



**Franziska Loest**

**Manotti: Vorstadt und Gewalt**

S y m C i t y

Zeitschrift des Intensivprogramms

URBES EUROPAEAE

Beihefte, Band 4



Franziska Loest  
Vorstadt und Gewalt in Dominique Manottis *Bien connu des services  
de police*



Franziska Loest  
**Vorstadt und Gewalt in  
Dominique Manottis  
*Bien connu des services de police***

S y m C i t y  
Zeitschrift des Intensivprogramms „URBES EUROPAEAE“  
Beihefte, Band 4  
SymCity

SymCity.

Publikationen des Intensivprogramms URBES EUROPAEAE  
,Europäische Städte – Villes européennes – Ciudades europeas'

Herausgegeben von Javier Gómez-Montero & Christina Bischoff

in Verbindung mit

Anxo Abuin, Anne-Marie Autissier,  
Mireille Azzoug, Encarnación Sánchez García,  
Jüri Talvet, Dolores Vilavedra

Redaktion und Layout: Ullrich Cochanski

Satz: Ullrich Cochanski

Umschlaggestaltung: Ullrich Cochanski

Umschlagbild: Sophie Rosemond, mit freundlicher Genehmigung  
durch <http://www.vudenosfenetres.fr> (2015)

Beiheft 4

Kiel 2015



**Education, Audiovisual and Culture Executive Agency  
Unit Erasmus – Jean Monnet – Study Centres**

Project N° 28321-IC-2005-1-DE-ERASMUS-IPUC-4

<b>EINLEITUNG</b>	<b>18</b>
<b>1 THEORIEN ZUR GEWALT</b>	<b>23</b>
1.1 Versuch einer Begriffsbestimmung	24
1.2 Strukturelle und symbolische Gewalt	27
1.3 Gewalt und Macht	30
<b>2 ZUR (UN-)LESBARKEIT DER VORSTADT</b>	<b>33</b>
2.1 Stadtraum als soziales Produkt	33
2.2 Soziale und physische Räume	35
2.3 Orte der (Nicht-)Identität	38
2.4 Die Vorstadt als Text	40
<b>3 (VOR-)STADTKONSTITUTION IN <i>BIEN CONNU DES SERVICES DE POLICE</i></b>	<b>44</b>
3.1 Topographie der Vorstadt	45
3.2 Zwischen Zentrum und Peripherie	53
3.3 Kartographie der Gewalt	61
3.4 Figuren der Vorstadt	89
<b>4 L'INCONSCIENT DE LA BANLIEUE</b>	<b>98</b>
4.1 <i>Roman noir und la banlieue démasquée</i>	99

<b>4.2</b>	<b>Gedächtnis der Vorstadt</b>	<b>105</b>
<b>5</b>	<b>SCHLUSSBETRACHTUNG</b>	<b>113</b>
<b>6</b>	<b>LITERATURVERZEICHNIS</b>	<b>118</b>

## EINLEITUNG

Spätestens seit den Unruhen im November 2005 in den Pariser Vorstädten, ausgelöst durch den Tod zweier algerischer Jugendlicher, die bei einer Verfolgungsjagd mit der Polizei ums Leben kamen, und später auch in anderen Vororten französischer Großstädte, trat das Problem der sozialen Missstände in den Banlieues<sup>1</sup> ins öffentliche Bewusstsein der Franzosen. In landesweiten, meist gewaltsamen Demonstrationen forderten die Bewohner jener Vorstädte gesellschaftliche (Be-)Achtung und damit verbunden die Teilhabe am sozialen Leben in Frankreich. Es sind aber insbesondere die Gewaltausbrüche, die hinsichtlich dieser Ereignisse im Gedächtnis bleiben und die sich in der Wahrnehmung der Banlieues daraufhin verfestigt haben.

Im Fokus der vorliegenden Arbeit stehen jedoch nicht die gewaltvollen Taten der Vorstadt-Bewohner allein. *Bien connu des services de police* von Dominique Manotti, 2011 erschienen, bietet uns einen Perspektivwechsel, der eine neue Akzentuierung in Bezug auf die Unruhen ermöglicht. Manotti, jahrelang als

---

<sup>1</sup> Im Folgenden wird sich ausschließlich auf diejenigen Banlieues bezogen, die als „quartiers problématiques“, d. h. Problemviertel gelten, und nicht auf die privilegierten Wohnviertel, die als *banlieues riches* oder *banlieue chics* bezeichnet werden. Das selbige gilt auch für die Begriffe „Vorstadt“ bzw. „Vorstädte“. Die Vorstadt bzw. *la banlieue* kann sowohl für die Gesamtheit aller Vorstädte bzw. aller *banlieues* (= die Vorstädte) als auch für eine einzelne Vorstadt in einer beschriebenen Stadtrandzone, die in dieser Arbeit für die Benennung der Vorstadt „Panteuil“ verwendet wird. Weitere Anmerkungen zu den Banlieues in Kapitel 4.2. „Zwischen Zentrum und Peripherie“.

(Wirtschafts-)Historikerin an der Université Paris VIII tätig, skizziert uns ein „sombre portrait de la police“<sup>2</sup>, eingebettet in eine fiktive Vorstadt-Kulisse im Pariser Norden kurz vor dem „Aufstand der Vorstädte“. Die Untersuchung des städtischen Raumgefüges und die Analyse der vorherrschenden Gewalt-Diskurse, die an verschiedenen Orten der Vorstadt verräumlicht werden, stellen somit zwei wesentliche Aspekte bei der Bearbeitung dar. Die Ursachen der Verortung der Unruhen und Ausschreitungen in den Banlieues sind vielfältig. Neben mangelnder Stadtpolitik, einer unzureichenden Integration der Immigranten, aber auch einer konfessionellen Radikalisierung (z. B. radikaler Islamismus) und Kriminalität unter Heranwachsenden, sind es sozialräumliche Ausgrenzung und die extreme Repression der Polizei, welche die chronischen Unruhen verursacht haben.<sup>3</sup> Die räumliche Ausdehnung der Gewalt in den Vorstädten und deren Ursachen und Konsequenzen für die Bewohner dieses Stadtgebiets führen zu dem Untersuchungsziel, das Verhältnis von Raum und Gewalt in *Bien connu des services de police* zu ergründen. Daher fungiert die Stadt Paris, bestehend aus Zentrum und Peripherie, als „démonstration de l'émergence problématique des banlieues“<sup>4</sup>.

---

<sup>2</sup> LE NOCHER, Claude (2010). Dominique Manotti: Bien connu des services de police, <http://action-suspense.over-blog.com/article-dominique-manotti-bien-connu-des-services-de-police-serie-noire-44634899.html> (Zugriff: 10.04.2014).

<sup>3</sup> Vgl. GNADE, Simona (2013). Problemgebiet Banlieue: Konflikte und Ausgrenzung in den französischen Vorstädten, <http://www.bpb.de/internationales/europa/frankreich/152511/problemgebiet-t-banlieue> (Zugriff: 16.6.2014).

<sup>4</sup> GOMEZ-MONTERO, Javier (2007), "Ciudades europeas y sus imaginarios - Villes européennes et leurs imaginaires“, in *SymCity, Zeitschrift des Intensivprogramms, URBES EUROPAEAE, SymCity 1*.

Die vorherrschende Gewalt soll demnach in dieser Arbeit hinsichtlich der Raumkonstitution der Vorstadt analysiert und die Rolle des Raumes für Gewaltprozesse, mittels einer diskursiven Stadtbetrachtung der Vorstadt, erklärt werden. Der erste Teil der Arbeit beschäftigt sich folglich mit kultur- und sozialwissenschaftlichen Konzepten zur Gewalt (**THEORIEN ZUR GEWALT**). Hierbei sollen die verschiedenen Konzepte, wenn auch teilweise kontrastierend, eine Grundlage für die Analyse bilden, um die Gewalt der Vorstadt vielschichtig zu beleuchten.

Um Gewalt und die Vorstadt in Beziehung zu setzen, ist es erforderlich, im Vorwege einige theoretische Vorüberlegungen im Hinblick auf den ‚Raum‘-Begriff und auf die Vorstadt als Text anzustellen (**ZUR (UN-)LESBARKEIT DER VORSTADT**). Die Raumdefinitionen von Henri Lefebvre und Pierre Bourdieu, die den Raum als soziales Produkt verstehen, und die Ausführungen de Certeaus, Augés und Noras sollen eine Grundlage für die folgende Analyse des Vorstadt-Raumes bieten. Die Kategorien „Stadttext“ und „Textstadt“, konzipiert von Andreas Mahler, werden vorgestellt, um die Analyse der Vorstadt und deren Textur bzw. Konstitution im Hauptteil der Arbeit zu unterstützen.

Im Hauptteil rückt die Vorstadt als Schauplatz und als Gegenstand in den Vordergrund (**(VOR-)STADTKONSTITUTION IN BIEN CONNU DES SERVICES DE POLICE**). Zunächst soll die imaginäre Vorstadt Panteuil in einer topographischen Analyse als „Stadttext“ mit referentiellen Bezügen behandelt und auf diese Weise eine Landkarte der Vorstadt erstellt werden. Neben einer Topographie der Vorstadt soll in einem zweiten Schritt eine Kartographie der Gewalt entstehen. Die diskursive Vorstadtbetrachtung konzentriert sich, basierend auf den

---

CAU Kiel, [http://www.uni-kiel.de/symcity/ausgaben/01\\_2007/data/SymCity\\_1\\_07\\_GoMo1.pdf](http://www.uni-kiel.de/symcity/ausgaben/01_2007/data/SymCity_1_07_GoMo1.pdf)  
(Zugriff: 10.07.2014).

theoretischen Grundlagen von Roland Barthes und Jurij Lotman zu „Diskursen“, auf Phänomene der Gewalt und deren Verortung bzw. Verräumlichung in der Vorstadt. Analog zu Pierre Bourdieu wird die Vorstadt als Bühne der Entfaltung von Gewaltprozessen thematisiert, welche insbesondere durch die Spannungen zwischen Zentrum (von Paris) und Peripherie (Banlieue von Paris) erzeugt werden, und die sich nicht nur an Orten verräumlichen, sondern die Romanfiguren dieser Gewalt-Bühne und ihr Handeln und Wirken auf ebendieser prägen. Die Frage nach dem Verhältnis zwischen Zentrum und Peripherie beeinflusst u. a. den Blick auf die Stadt des 21. Jahrhunderts und soll im Hinblick auf die (Vor-)Stadtgeschichte und –entwicklung beantwortet werden.<sup>5</sup>

Das fünfte Kapitel dieser Arbeit (**L'INCONSCIENT DE LA BANLIEUE**) befasst sich abschließend mit den unterbewussten Strukturen, Funktionen und Wirkungsweisen der Vorstadt. Aus diesem Grund stellt die narrative Darstellung und Abbildung der Gewalt in der Vorstadt in *Bien connu des services de police*, von der Autorin selbst nicht dem Genre des *polar*, sondern dem des *roman noir* zugeordnet, und deren Intention im Kontext der gewaltvollen Unruhen einen entscheidenden Analysepunkt dar. In diesem Zusammenhang wird auch die Frage zu klären sein, inwiefern die Vorstadt über ein Gedächtnis verfügt, darüber hinaus als ein Erinnerungsort im Sinne von Pierre Nora zu verstehen ist und ob diese (unbewusste) Erinnerung zu der Entstehung der Gewalt beigetragen hat.

Die Analyse des Romans wird mittels sozial- und kulturwissenschaftlicher Konzepte zur Gewalt und zum Raum

---

<sup>5</sup> GÓMEZ-MONTERO, Javier. Beitrag der Literatur zu einem städtischen kulturellen Imaginarium, Vortrag im Rahmen der Reihe Metropolen im Dialog. Utopie und Gegenwart europäischer Städte.. 3.5.-25.6.2010, Hamburg und Kiel. Online veröffentlicht unter <http://www.uni-kiel.de/metropolen2010/data/gomez-montero2505.pdf> (Zugriff 12.07.2014).

durchgeführt. Diese grundlegende Vorgehensweise bei der Bearbeitung des Romans *Bien connu des services de police* ist angelehnt an die Anmerkungen Luc Boltanskis, der die Verbindung von soziologischen Arbeitsweisen und literaturwissenschaftlichen Analysen wiederbeleben will.<sup>6</sup>

Kriminal- und Spionagegeschichten sind heute die verbreitetsten narrativen Formen [...]. [...] [Sie] spielen [...] eine herausragende Rolle für die Vorstellung von Realität [...]. In diesem Sinne bilden die Erzählungen bevorzugte Gegenstände für einen soziologischen Ansatz, der in Abkehr von einer strengen Dokumentenauswertung versucht, bestimmte symbolische Formen und besonders politische Fragestellungen wieder aufzugreifen, [...].<sup>7</sup>

Das Wissen um die gesellschaftlichen Missstände animiert Manotti, die angibt, bei den Recherchen zu ihren Romanen genauso vorzugehen wie bei ihrer Arbeit als (Wirtschafts-)Historikerin, dazu, die Literatur zur Darstellung ebenjener zu benutzen und den Zustand der Gesellschaft zu beschreiben. Welche Rollen die Vorstadt und die Gewalt bei dieser Erkenntnisproduktion durch den *roman noir* spielen, soll im Schlusswort dieser Arbeit reflektiert werden.

---

<sup>6</sup> Vgl. BOLTANSKI, Luc (2013): *Rätsel und Komplote. Kriminalliteratur, Paranoia, moderne Gesellschaft*. Berlin: Suhrkamp. S. 19.

<sup>7</sup> BOLTANSKI (2013), S. 17.

# 1 THEORIEN ZUR GEWALT

Um die gewaltvollen Geschehnisse in *Bien connu des services de police* beschreiben und analysieren, sowie anschließend die vorherrschende Gewalt in der Vorstadt verstehen und „lesen“ zu können, ist es notwendig, im Vorwege „Gewalt“ und ihre Erscheinungsformen bzw. –ausprägungen zu definieren. Angelehnt an Andrea Geier,<sup>8</sup> ist es für die literaturwissenschaftliche Analyse sinnvoll, Konzeptualisierungen aus der kultur- und sozialwissenschaftlichen Forschung heranzuziehen und zu überprüfen, ob die pragmatischen Bezüge literarischer Texte auf alltägliche Gewaltprobleme zu übertragen sind.<sup>9</sup> Hierbei geht es dann folglich um die Frage, „in welcher Weise die literarischen Texte historische oder zeitgenössische physische, psychische, strukturelle und symbolische, individuelle oder kollektive Gewaltakte darstellen / aufgreifen / in Szene setzen“.<sup>10</sup> Geier führt an, dass es wenig sinnvoll sei, einen eigenen literarischen Gewaltbegriff zu postulieren, sondern besser ein breit gefächertes Analyseinstrumentarium aus einzelnen Ansätzen zu Gewalt zu nutzen, um die dargestellte Gewalt in der Literatur

---

<sup>8</sup> Andrea Geier hat in ihrer Dissertation „‘Gewalt‘ und ‚Geschlecht‘. Diskurse in deutschsprachiger Prosa der 1980er und 1990er Jahre“ sozial- und kulturwissenschaftliche Ansätze zu Gewalt und Geschlecht aufgearbeitet, um in literarischen Texten den Zusammenhang Gewalt und Geschlecht zu betrachten. Ihre Herangehensweise ähnelt somit der Forderung von Luc Boltanski, der die Verbindung zwischen Soziologie und Literatur verlangt.

<sup>9</sup> Vgl. GEIER, Andrea. Literatur und Gewalt – literarische Gewalt? Zum Problemfeld Literatur, Gewalt und Postmoderne, <http://www.gradnet.de/papers/pomo2.papers/geier00.htm> (Zugriff: 10.05.2014)

<sup>10</sup> Ebd.

vielschichtig zu beleuchten.<sup>11</sup> Obgleich die verwendeten Ansätze teilweise konträr oder inkompatibel zueinander sind, stellt eine Komposition verschiedener Konzepte einen Analyserahmen dar, welcher sich als „interpretative Folie“ für die anstehende Betrachtung der Gewalt in Manottis *Bien connu des services de police* anbietet.<sup>12</sup>

Nach dem Versuch einer Begriffsbestimmung und einer Gegenüberstellung von Gewalt und Macht, soll die Frage nach Gewalt als soziales Phänomen und seine Erscheinungsformen beleuchtet und anhand der Überlegungen von Johan Galtung und Pierre Bourdieu erarbeitet werden.

## 1.1 Versuch einer Begriffsbestimmung

Gewalt ist als unpolitische Gewalt im sozialen Leben wie beispielsweise in der Schule und in der Familie, als Gewaltkriminalität, welche von Mord bis zum organisierten Verbrechen gehen kann, sowie als politisch motivierte Gewalt etwa bei Terroranschlägen und Folter allgegenwärtig. Gleichwie ist eine Begriffsbestimmung durch Konnotationen anderer Begriffe erschwert, die semantisch ähnlich, aber nicht identisch sind. Darunter fallen die Begriffe Zwang, Aggression und Macht.<sup>13</sup>

---

<sup>11</sup> Vgl. ebd.

<sup>12</sup> Vgl. ebd.

<sup>13</sup> Vgl. IMBUSCH, Peter (2002): „Der Gewaltbegriff“, In: Wilhelm HEITMEYER/John HAGAN (Hrsg.): *Internationales Handbuch der Gewaltforschung*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag. S. 27. Aggression definiert Imbusch als konkretes aggressives Verhalten oder als latente Disposition, also biologisch angelegt, weswegen auf eine nähere Erläuterung im Kontext dieser Arbeit verzichtet wurde. Es wird von einer Konzeption der Gewalt ausgegangen, die nicht auf psychischen Dispositionen der Individuen oder einer anthropologisch gefassten menschlichen „Natur“ beruht, sondern ihren Grund

Gewalt ist nicht nur ein Phänomen, das nicht klar definiert und abgegrenzt ist, sondern „Gewalt“ hat (zumindest im deutschsprachigen Raum) mehrere Bedeutungen. So kann sich Gewalt zum einen auf die Amts- bzw. Staatsgewalt beziehen, zum anderen steht sie für den körperlichen Angriff. Nach Imbusch kommt der „Gewalt als ein überaus komplexes Phänomen eine bedeutende Ambiguität zwischen Ordnungszerstörung und Ordnungsbegründung [zu]“,<sup>14</sup> wobei unter letzterer die Maßnahmen von Polizei und Militär zu zählen sind. Im französischen Sprachgebrauch wird jene Ambivalenz durch die Begriffe „violence“, von Imbusch definiert „als problematische Ausübung physischer Stärke [...] mit dem Ziel, eine Person oder Sachen zu schädigen oder zu verletzen“,<sup>15</sup> und „pouvoir“, unter dem man „die Fähigkeit [versteht], etwas zu tun oder eine Wirkung zu erzielen oder Einfluss auszuüben“,<sup>16</sup> vermieden. Galtung umgeht diese Ambivalenz mit seinem inklusiven Gewaltbegriff, welcher die verschiedenen Erscheinungsformen und Wirkungen von Gewalt vereint. So liegt Gewalt für Galtung dann vor, „wenn Menschen so beeinflusst [sic!] werden, daß [sic!] ihre aktuelle somatische und geistige Verwirklichung geringer ist als ihre potenzielle Verwirklichung“.<sup>17</sup> Galtung teilt demzufolge Gewalt nach unterschiedlichen Gesichtspunkten ein. So kann Gewalt sich einerseits physisch, andererseits psychisch äußern, und die Einflussnahme kann positiv oder negativ sein. Die

---

in der Gewalt der Gesellschaft hat, welches als Elemente des französischen *polar-post-soixante-huitard* gesehen wird. Ausführliche Darstellung folgt im Kapitel 5.1. „*Roman noir* und *la banlieue démasquée*“. (Vgl. MÜLLER, Elfriede; RUOFF, Alexander (2007): *Histoire noire. Geschichtsschreibung im französischen Kriminalroman nach 1968*. Bielefeld: Transcript. S. 14.)

<sup>14</sup> Vgl. IMBUSCH (2002), S. 26.

<sup>15</sup> Ebd., S. 33.

<sup>16</sup> Ebd.

<sup>17</sup> GALTUNG, Johan (1975): *Strukturelle Gewalt. Beiträge zur Friedens- und Konfliktforschung*. Reinbek bei Hamburg: Rohwohlt. S. 9.

Fragen nach verletzten Objekten, nach Subjekten der Gewalt, nach der Intention und ob die Gewalt manifest oder latent ist, komplettieren Galtungs Gewalteinteilung.<sup>18</sup>

Dass Gewalt für Phänomene unterschiedlicher Art und Qualität steht, wird zusätzlich deutlich, wenn man die von Imbusch entwickelten sieben Fragen zur Erschließung von Gewalt betrachtet. Die Bestimmung einer gewalttätigen Interaktion erfolgt über Fragen nach dem Täter bzw. den Tätern, nach den Tatbeständen und den Abläufen, nach der Art und Weise und nach den Opfern. Außerdem werden der Hintergrund der Gewalttat, ergo die allgemeinen Ursachen und konkreten Gründe, die Ziele, Absichten und möglichen Motive, sowie die Rechtfertigungsmuster und Legitimationsstrategien, erfragt.<sup>19</sup> Demnach unterscheidet Imbusch direkte und institutionelle Gewalt, die im Folgenden erläutert werden, sowie strukturelle Gewalt, ein Gewaltverständnis nach Galtung, dem in Kapitel 2.3 „Strukturelle und symbolische Gewalt“ besondere Beachtung geschenkt wird.

Die direkte physische Gewalt hat die Schädigung, Verletzung oder Tötung anderer Personen zum Ziel, und ist immer manifest und meistens auch beabsichtigt, während die direkte psychische Gewalt schwieriger zu erfassen und die Wirkung durch Abwehrmechanismen, Fluchtbewegungen oder Verdrängung auf Seiten der Opfer nicht exakt vorauszusagen ist. In Bezug auf die institutionelle Gewalt ist anzumerken, dass sie Abhängigkeits- und Unterwerfungsverhältnisse anstrebt. Hier kommt der oben angeführte Aspekt der Ordnungsbegründung bzw. die ordnungsstiftende Funktion von Gewalt zum Tragen. Aktionen von staatlichen Sicherheitsbehörden werden als Gewalt beurteilt, „auch wenn die Polizei unter rechtstaatlich-demokratischen

---

<sup>18</sup> Vgl. ebd., S. 9 – 15.

<sup>19</sup> Vgl. IMBUSCH (2002), S. 37.

Verhältnissen bei ihren Gewalteinsetzungen einen prinzipiellen Legitimitätsvorsprung vor ihren Gegnern genießen“.<sup>20</sup> Letztere Ausführungen werden hinsichtlich der Beschreibung und Analyse der Gewalt-Phänomene, insbesondere die häusliche Gewalt und jene, die von den Polizisten ausgeht, in *Bien connu des services de police* Verwendung finden.

## 1.2 Strukturelle und symbolische Gewalt

Der Begriff der strukturellen Gewalt von Galtung ist als Gegenbegriff zur direkten bzw. personalen Gewalt zu sehen, bei welcher ein Subjekt der Gewalt vorhanden ist. Jene Gewalt, die ohne sichtbaren Akteur ausgeführt wird, bezeichnet Galtung als strukturelle bzw. indirekte Gewalt. Er führt dazu an, dass in beiden Fällen Menschen zu Schaden kommen können, die Konsequenzen bei der direkten Gewalt jedoch auf konkrete Personen als Akteure zurückzuführen seien, während bei der strukturellen Gewalt kein Akteur direkt und sichtbar Schaden zufüge.<sup>21</sup> Diese Gewalt ist von Menschen zu verantworten, allerdings nicht individuell zurechenbar.<sup>22</sup> Galtung sagt dazu, dass „die Gewalt [...] in das System eingebaut [ist] und [...] sich in ungleichen Machtverhältnissen und folglich in ungleichen Lebenschancen [äußert]“.<sup>23</sup> Gewalt ist somit das Resultat systemischer Strukturen, welche dadurch die eigentlichen Subjekte der Gewalt darstellen,<sup>24</sup> und schlägt sich in einem Dauerzustand von Gewalt nieder, der auf Individuen wirkt. So seien beispielsweise nicht nur Ressourcen ungleich verteilt,

---

<sup>20</sup> Vgl. ebd., S. 39.

<sup>21</sup> Vgl. GALTUNG (1975), S. 12.

<sup>22</sup> Vgl. IMBUSCH (2002), S. 40.

<sup>23</sup> GALTUNG (1975), S. 12.

<sup>24</sup> Vgl. GEIER (2005), S. 39.

sondern insbesondere auch die Entscheidungsgewalt bezüglich dieser Ressourcen.<sup>25</sup> Aus ebendiesem Grund postuliert Galtung auch anstelle des Begriffs strukturelle Gewalt die Bezeichnung „soziale Ungerechtigkeit“.<sup>26</sup> Niklas Luhmann verwendet den Begriff der strukturellen Gewalt in einem vergleichbaren Kontext, nämlich im Sinne von Marginalisierung bzw. Multiexklusion und Segregation einer Klasse.<sup>27</sup> Geier schließt daraus, dass der Fokus bei der Gewaltbetrachtung eben nicht auf der sozialen Ordnung liegt, sondern auf den „gesellschaftlich legitimierten Formen sozialer Ordnungsgewalt“,<sup>28</sup> welches für die Analyse der gesellschaftlichen Verhältnisse und Strukturen in *Bien connu des services de police* eine bedeutsame Rolle spielen wird.

Strukturelle Gewalt kann in diesem Sinne nicht nur als Gegenbegriff zur direkten bzw. personalen Gewalt gesehen werden, sondern vor allem auch den Hintergrund für direkte Gewalt (physische Gewalt) bilden, wodurch personale und strukturelle Gewalt verschränkt sind.<sup>29</sup> So sagt Galtung:

Direkte Gewalt, ob physisch und/oder verbal, ist sichtbar. Doch menschliche Aktion kommt nicht aus dem Nichts; sie hat ihre Wurzeln. Zwei davon wollen wir andeuten: eine auf Gewalt basierende Kultur [...] und eine Struktur, die selbst gewalttätig ist, indem sie repressiv und ausbeuterisch ist.<sup>30</sup>

Hier spricht Galtung seine Ergänzung zur strukturellen Gewalt um das Konzept der „kulturellen Gewalt“ an. Diese Gewalt ist nicht sichtbar und richtet keinen direkten Schaden an, sondern

---

<sup>25</sup> Vgl. GALTUNG (1975), S. 12.

<sup>26</sup> Vgl. ebd., S. 13.

<sup>27</sup> Vgl. LUHMANN (1995), zitiert nach IMBUSCH (2002), S. 40.

<sup>28</sup> GEIER (2005), S. 41.

<sup>29</sup> Vgl. ebd., S. 44

<sup>30</sup> GALTUNG, Johan: Gewalt ist kein Naturgesetz. In: Eirene Rundbrief, 3/2005. S. 3.

rechtfertigt und legitimiert eine solche gewaltvolle Handlung.<sup>31</sup> Sie ist in diesem Kontext nicht als direkte, institutionelle oder strukturelle Gewalt, stattdessen eher als Legitimations- und Rechtfertigungsmacht für die Anwendung von Gewalt zu verstehen. Die Legitimation ist entweder in der politischen Ideologie, in religiösen Systemen, in dem Wissenssystem der Gesellschaft oder in der Sprache und Kunst begründet.<sup>32</sup>

Pierre Bourdieu, dessen Ausführungen zum sozialen Raum in dieser Arbeit noch aufgegriffen werden, prägte den Begriff der „symbolischen Gewalt“, welche das Ergebnis ungleicher Kapitalverteilung ist. Nach Bourdieu sei symbolische Gewalt die in „Symbolsystemen eingelagerte Gewalt, die darauf abzielt, nicht offen eingestandene Herrschaftsverhältnisse zu ‚verlarven‘, zu verklären und zu beschönigen“.<sup>33</sup> Der symbolische Charakter dieser Gewalt ist in deren unterbewusster Legitimität begründet, was die gegebenen Macht- und Herrschaftsverhältnisse als natürliche Ordnung darstellen lässt,<sup>34</sup> wodurch Gewalt als Bestandteil sozialer Ordnung zu sehen ist. So führt Bourdieu aus: „Der angeeignete Raum ist einer der Orte, an denen sich Macht bestätigt und vollzieht, und zwar in ihrer sicher

---

<sup>31</sup> IMBUSCH (2002), S. 40.

<sup>32</sup> Vgl. IMBUSCH (2002), S. 40.

<sup>33</sup> BOURDIEU (1993), zitiert nach IMBUSCH (2002), S. 40 f.

<sup>34</sup> Vgl. MANCHENO, Tania (2011). Raum und Gewalt. Eine geo-ethnologische Analyse der Pariser Banlieues. Ausgabe 2 von Arbeitspapier (Universität Hamburg, Institut für Politikwissenschaft), [http://www.wiso.uni-hamburg.de/fileadmin/sowi/akuf/Text\\_2010/AP\\_Banlieues-Mancheno\\_2011\\_2.pdf](http://www.wiso.uni-hamburg.de/fileadmin/sowi/akuf/Text_2010/AP_Banlieues-Mancheno_2011_2.pdf), (Zugriff: 20.04.2014), S. 19.

subtilsten Form: der symbolische Gewalt als nicht wahrgenommenen Gewalt.“<sup>35</sup>

### 1.3 Gewalt und Macht

Trotz der bestehenden Abgrenzung der beiden Begriffe, wird, wie oben bereits angedeutet, häufig eine Verbindung zwischen Gewalt und Macht hergestellt.

Nach dem Zusammenhang von Struktur- und Subjektebene zu fragen, bedeutet, Gewalt nicht auf gewaltsame Handlung zu beschränken, sondern sie als eine Form sozialen Handelns zu begreifen, die im Verhältnis von Macht und Gewalt begründet ist.<sup>36</sup>

Die meisten Ausführungen sehen Gewalt als eine elementare Form der Machtausübung.<sup>37</sup> In der Forschung sind unterschiedliche Konzepte zu dem Verhältnis Macht und Gewalt zu finden, die einerseits von einer Verschränkung der beiden Begriffe ausgehen, andererseits Gewalt und Macht gegenüberstellen.<sup>38</sup>

Um die Erscheinungsformen von Gewalt und Macht zu unterscheiden, wurden Kriterien wie die verwendeten Mittel und ihre Legitimität herangezogen. Hierdurch wurde jedoch deutlich,

---

<sup>35</sup> BOURDIEU, Pierre (1991): „Physischer, sozialer und angeeigneter Raum“, in: WENTZ, Martin (1991): Stadt-Räume. Frankfurt a. M.: Campus Verlag. S. 25 – 34, hier S. 27.

<sup>36</sup> GEIER (2005), S. 21.

<sup>37</sup> Siehe hierzu u. A. Heinrich POPITZ (1992). *Phänomene der Macht*. Tübingen.

<sup>38</sup> Vgl. GEIER (2005), S. 25. Dass Gewalt und Macht gegensätzlich zu definieren sind, meint Hannah Arendt, die ausführt, dass „Macht und Gewalt Gegensätze [sind], wo die eine absolut herrscht, ist die andere nicht vorhanden. Gewalt tritt auf den Plan, wo Macht in Gefahr ist“ (s. ARENDT, Hannah (1970). *Macht und Gewalt*. München.)

dass man Gewalt und Macht nicht trennen kann, sondern die beiden Erscheinungsformen ineinander übergehen. So führt Imbusch aus:

Nicht nur aufgrund der etymologischen Nähe der Begriffe *potestas* und *potentia* wurde immer wieder ein enger Zusammenhang von Macht und Gewalt hergestellt, sondern auch weil Macht in der Geschichte wiederholt in sozial illegitimer Form zusammen mit Gewalt zum Tragen kam oder mit der Konnotation des Unrechtmäßigen versehen war. [...] So wäre Gewalt als Form von Machtausübung auf der einen Seiten eines Kontinuums zu verorten, auf dessen entgegengesetztem Ende etwa friedliche Formen der Machtausübung wie Einfluß (sic), Überzeugung oder Motivation stünden.<sup>39</sup>

Es wird deutlich, dass Gewalt nicht nur physisch ablaufen kann, sondern auch Mittel wie Zwang, Androhung von Strafe und auch Überzeugung einbezieht.

Niklas Luhmann sieht einen Zusammenhang von Macht und Gewalt, wenn er sagt, dass „die primäre gesellschaftliche Machtquelle die Kontrolle über sicher überlegene physische Gewalt ist“.<sup>40</sup> Die Schaffung von Institutionen wie Polizei und Militär gehören zu einer Art Monopolisierung von Gewalt, wobei Luhmann meint, dass nicht nur der Staat sondern die gesamte Gesellschaft auf dieser „Kontrolle von physischer Gewalt“ beruhe. Die Androhung von Gewalt sei demnach nur so lange wirksam, bis sie angewendet werde und dadurch der Machtanspruch erlösche. So sagt Luhmann, dass die Anwendung und Ausübung von physischer Gewalt ein Ausdruck des Scheiterns und den Nullpunkt sozialer Ordnung darstelle, und dies somit „ein Zustand praktischer Alternativlosigkeit [sei], in

---

<sup>39</sup> IMBUSCH, Peter (1998). *Macht und Herrschaft. Sozialwissenschaftliche Konzeptionen und Theorien*. Leske + Budrich: Opladen. S. 15.

<sup>40</sup> LUHMANN (2005), zitiert nach ANTER (2012), S. 124.

dem nichts mehr gewählt, also auch keine Macht ausgeübt werden kann“.<sup>41</sup>

In diesem Kontext spricht Geier eine bei Luhmann fehlende Perspektive an, nämlich die des Opfers der Gewalt.

Gewaltanwendung stützt dann nicht eine (gefährdete) Macht, sondern der ‚Ohnmächtige‘ selbst wendet Gewalt an. Die individuelle Gewalthandlung kann dann z.B. als eine Gegenwehr gegen Wirkungen von individueller oder gesellschaftlicher Macht betrachtet werden bzw. als Gegenwehr gegen ‚verschleierte‘ Gewalt oder gegen gesellschaftliche Machtverhältnisse, die zu Diskriminierung und Unterdrückung führen.<sup>42</sup>

Im Gegensatz zu Galtung, der Frieden als Abwesenheit von Gewalt definiert,<sup>43</sup> und trotz alledem die in die gesellschaftlichen Prozesse eingeschriebene Gewalt als eine gewisse Form von Macht nur kritisieren kann, sieht Michel Foucault die Macht als das Moment des Sozialen, die aber nur wirken kann, wenn eine Machtbeziehung bestehe.<sup>44</sup> Im Falle der Unterdrückung bzw. Einschränkung einer anderen Gruppe und eines anderen Individuums spricht Foucault von einem „Herrschaftszustand“. Gewalt und Macht als Bestandteile sozialer Ordnung sowie die vorherrschenden Reaktionen auf Machtverhältnisse und Gewalthandlungen stehen im Fokus der zu analysierenden Gewalt-Diskurse in Manottis *Bien connu des services de police*.

---

<sup>41</sup> Ebd., S. 124.

<sup>42</sup> GEIER (2005), S. 34.

<sup>43</sup> Vgl. GALTUNG (1975), S. 16.

<sup>44</sup> Vgl. FOUCAULT (1985), zitiert nach GEIER (2005), S. 36.

## 2 ZUR (UN-)LESBARKEIT DER VORSTADT

Wenn Gewalt als Bestandteil sozialer Ordnung zu sehen ist, scheint es notwendig, die Raumordnung ebenfalls unter dem sozialen Aspekt zu betrachten, um Rückschlüsse auf das Verhältnis zwischen Gewalt und dem Vorstadt-Raum zu ziehen und diesen lesen zu können. Im Folgenden soll mit Hilfe der Kategorien „sozialer Raum“, „Nicht-Ort“, *lieu de mémoire* und „Stadttext – Textstadt“ eine Grundlage für die soziale Entzifferung der Vorstadt gelegt werden.

### 2.1 Stadtraum als soziales Produkt

Um die Vorstadt in *Bien connu des services de police* als Raum lesen zu können, ist es erforderlich, den Entstehungsprozess dieser Räume zu beleuchten. Die Vorstadt ist, wenn man den Ausführungen von Michel de Certeau folgt, nämlich kein Ort [*lieu*], der eine statische Anordnung von Objekten in einem definierten Bereich darstellt, sondern ein Raum [*espace*], welcher erst durch die Interaktion und Aktivität eines Subjektes mit dem Ort produziert wird: „Er [der Raum] ist ein Resultat von Aktivitäten.“<sup>45</sup> Der Raum ist folglich ein Produkt von Handlungen mit dem Ort.

Der Herstellung des Raumes durch die Aktivitäten von Akteuren hat sich Henri Lefebvre gewidmet,<sup>46</sup> und in „Production de l’espace“ die These aufgestellt, dass der (soziale)

---

<sup>45</sup> CERTEAU, Michel de: „Praktiken im Raum“ (1980), in: DÜNNE, Jörg / Stephan GÜNZEL (Hrsg.), *Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften*, Suhrkamp: Frankfurt/Main 2006, S. 343-353, hier: S. 345.

<sup>46</sup> Vgl. GÜNZEL, Stephan (2010). *Raum: ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart: Metzler. S. 196.

Raum ein (soziales) Produkt ist. Er impliziert in seiner Sozialraumkonzeption, dass

der (physische) Naturraum [...] gemeinsamer Ausgangspunkt ist und bleibt: der Ursprung [...] des sozialen Prozesses. [...] Die Natur [...] ist nur noch der *Robstoff*, auf den die Produktivkräfte der verschiedenen Gesellschaften eingewirkt haben, um ihren Raum zu produzieren.<sup>47</sup>

Des Weiteren führt Lefebvre an, dass jede Gesellschaft einen ihr eigenen Raum produziere.<sup>48</sup> So sieht er den Raum als Ergebnis und Prozess einer gesellschaftlichen Praxis, und erklärt die Konstitution von Raum anhand von drei miteinander verbundenen trialektischen Ebenen: die räumliche Praxis (*pratique spatiale*), die Raumpräsentationen (*représentations de l'espace*) und die Repräsentationsräume (*espaces de représentation*). Die räumliche Praxis „umfasst die Produktion und Reproduktion“ des Raumes, weshalb Lefebvre auch den Begriff des *espace perçu* (wahrgenommener Raum) verwendet,<sup>49</sup> und so die Kontinuität des Raumes bestehen bleibt. „Sie [die Gesellschaft] produziert ihn [den Raum] langsam, aber sicher, indem sie ihn beherrscht und ihn sich aneignet.“<sup>50</sup> Es ist der wahrgenommene, erlebte und benutzte Raum, den die Akteure in ihrem alltäglichen Leben (re)produzieren.<sup>51</sup> Die zweite Ebene, die Raumpräsentationen, ist „der konzipierte Raum (*espace conçu*), der Raum der Wissenschaftler, der Raumplaner, der Urbanisten, [...] die ihn ‘zerschneiden’ und wieder ‘zusammensetzen’ [...], die das

---

<sup>47</sup> LEFEBVRE, Henri (1974). „Die Produktion des Raumes“, in: DÜNNE, Jörg / Stephan GÜNZEL (Hrsg.), *Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften*, Suhrkamp: Frankfurt/Main 2006, S. 330 – 342, hier: S. 330.

<sup>48</sup> LEFEBVRE (1974), S. 330 f.

<sup>49</sup> Ebd., S. 333 - 335.

<sup>50</sup> Ebd., S. 333.

<sup>51</sup> Vgl. GÜNZEL (2010), S. 196.

Gelebte und das Wahrgenommene mit dem Konzipierten identifizieren“.<sup>52</sup> Es ist folglich der kognitiv entwickelte Raum, der in Raumkonzepten und Raummodellen verwirklicht wird. Ein Beispiel für eine Raumpräsentation wäre die Karte.<sup>53</sup> Komplementiert wird die Sozialraumkonzeption durch die Ebene der Repräsentationsräume. Diese sind „vermittelt durch die Bilder und Symbole, die ihn begleiten, [...] ein (imaginierter) Raum der ‚Bewohner‘, der ‚Benutzer‘, aber auch bestimmter Künstler, [...], die ihn beschreiben [...]: die Schriftsteller und die Philosophen“.<sup>54</sup> Durch die Beschreibung der Raumkonstitution anhand der verschiedenen Ebenen wird deutlich, dass der Raum sowohl sozial (physisch) produziert als auch kognitiv (mental) und symbolisch erfasst wird.

## 2.2 Soziale und physische Räume

Ähnlich wie Lefebvre versucht Pierre Bourdieu in seiner Theorie des sozialen Raumes die gesellschaftliche Stellung von Individuen, oder wie er sagt, den „Raum der sozialen Positionen und Raum der Lebensstile“<sup>55</sup> abzubilden und so eine genaue Analyse der sozialen Wirklichkeit zu ermöglichen. Er entwickelt dafür ein zweidimensionales Koordinatensystem, in dem gesellschaftliche Gruppen verortet und ihre Beziehung zueinander dargestellt werden können. Gemein ist beiden Dimensionen dabei ihr Interesse an der Verteilung von Kapital:

---

<sup>52</sup> LEFEBVRE (1974), S. 336.

<sup>53</sup> Vgl. GÜNZEL (2010), S. 196.

<sup>54</sup> LEFEBVRE (1974), S. 336.

<sup>55</sup> BOURDIEU, Pierre: „Sozialer Raum, symbolischer Raum“ (1989), in: DÜNNE, Jörg / Stephan GÜNZEL (Hrsg.) (2006), *Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp. S. 354 – 368, hier: S. 357

Während die erste, vertikale, und für Bourdieu wichtigere,<sup>56</sup> Dimension die Gesamtverteilung aller Kapitalarten misst, differenziert die zweite, horizontale, Dimension zwischen ökonomischem und kulturellem Kapital.<sup>57</sup> Auf diese Weise werden soziale Positionen sichtbar, die sich an den unterschiedlichen Kapitalverteilungen orientieren und jeweils von charakteristischen, temporär und angebotsspezifisch bedingten, Lebensstilen geprägt sind.<sup>58</sup> Sie unterscheiden sich dadurch voneinander, weshalb Bourdieu von einem „relationale[n] Merkmal“ spricht, das nur „in und durch die Relation zu anderen Merkmalen existiert“.<sup>59</sup> In dieser Konstruktion sieht Bourdieu schließlich auch den Begriff des „Raums“ begründet:

Diese Idee von Differenz, Abstand, liegt ja bereits dem Begriff des *Raums* zugrunde, dieses Ensembles von Positionen, die distinkt und koexistent sind, einander äußerlich, bestimmt durch ihr jeweiliges Verhältnis zu allen anderen, durch ihre *wechselseitige Äußerlichkeit* und durch Relationen von Nähe und Nachbarschaft bzw. Entfernungen wie auch durch Ordnungsrelationen wie über, unter und *zwischen* (bestimmt ist).<sup>60</sup>

Um diesem statischen zweidimensionalen Raummodell eine der sozialen Realität angemessene Dynamik zu verleihen, verfügt Bourdieus Ansatz zudem über eine zeitliche Komponente, die Entwicklungen von Lebensläufen misst und als dritte Dimension der Theorie aufgeführt ist.<sup>61</sup> Mit ihrer Hilfe können Veränderungen der Positionslagen im sozialen Gefüge beschrieben und einhergehende gesellschaftliche Bewegungen theoretisch nachvollzogen werden.

---

<sup>56</sup> BOURDIEU (1989), S. 358.

<sup>57</sup> Ebd., S. 358.

<sup>58</sup> Ebd., S. 356.

<sup>59</sup> Ebd., S. 358.

<sup>60</sup> Ebd. (=Hervorhebung im Original).

<sup>61</sup> GÜNZEL (2010), S. 199f.

Sozialer Raum entfaltet sich somit zwischen den ersten beiden Dimensionen und erfährt Veränderungen über die dritte Dimension. Bei Bourdieu ist er definiert als derjenige Bereich, der sich „durch die Relationen zwischen nach Abgrenzung voneinander strebenden habitualisierten Handlungsformen eröffnet“. <sup>62</sup> Er erfüllt in diesem Zusammenhang eine Ordnungsfunktion und garantiert so „die Stabilität der sozialen Ordnung“, <sup>63</sup> da er Grenzen zwischen den unterschiedlich mit Kapital ausgestatteten Individuen zieht und Begegnungen zwischen den Gruppen erschwert. <sup>64</sup>

Die Entfernungen zwischen den Positionen im sozialen Raum lassen sich nach Bourdieu dabei auch auf den physischen Raum übertragen und in ihm ablesen. <sup>65</sup> So sieht Bourdieu für beide Räume die gleichen „Konstitutionsbedingungen“ <sup>66</sup> gegeben und für beide Räume gelte, dass sie Beziehungen darstellen deren „Entfernungen nur unter Einsatz von Aufwand und Zeit zurückgelegt werden können“. <sup>67</sup> Aufgrund dieser engen Verbindungen zwischen sozialem und physischem Raum ist es deshalb möglich, dass „der von einem Akteur eingenommene Ort und sein Platz im angeeigneten physischen Raum hervorragende Indikatoren für seine Stellung im sozialen Raum abgeben“. <sup>68</sup> Die Verteilung von Kapital beeinflusst folglich die Geographie einer Stadt. Dieser Stadtraum stellt demnach einen „bewohnten“ Raum dar, der als markiert und bedeutungsvoll angesehen werden

---

<sup>62</sup> BOURDIEU (1989), S. 301

<sup>63</sup> GÜNZEL (2010), S. 200.

<sup>64</sup> Ebd.

<sup>65</sup> GÜNZEL (2010), S. 200.

<sup>66</sup> Ebd.

<sup>67</sup> Ebd.

<sup>68</sup> Ebd.

kann.<sup>69</sup> Der physische Raum ist den Akteuren vorgängig, was bedeutet, dass der soziale Raum sodann nicht schon immer vorhanden und natürlich gegeben ist, sondern als sozial hervorgebracht verstanden werden muss.

Übertragen auf die Vorstadt kann man mit dieser Theorie gesellschaftliche Prozesse in den sozial relativ homogen strukturierten Banlieues, die „quartiers problématiques“, als charakteristische Merkmale einer bestimmten (benachteiligten) sozialen Gruppe erklären. Außerdem lässt die geographische Distanz zwischen Bewohnern der Vorstadt und des Zentrums nach Bourdieu auf eine gleichzeitig herrschende soziale Distanz zwischen beiden Gruppierungen schließen, die sich in unterschiedlichen Wahrnehmungs- und Bewertungsschemata, politischen Haltungen und Lebensstilen manifestiert, was sich in dem sogenannten Habitus einlagert. Eine (soziale) Raumanalyse der Vorstadt, im Kontrast zum Zentrum gesehen, vermag aus diesem Grund Rückschlüsse auf das Verhältnis Raum und Gewalt zu erlauben.

### 2.3 Orte der (Nicht-)Identität

Mit der Errichtung der Banlieues, die von Lefebvre „monofunktionale Wohnviertel außerhalb der Kernstädte“ genannt werden,<sup>70</sup> sind Lebens-, Arbeits-, und Wohnräume entstanden, die nicht nur einer sozialen Analyse, sondern auch einer konkreten Definition bedürfen.

In diesem Kontext bietet sich das Konzept Marc Augés an, der zwischen anthropologischem Ort und Nicht-Ort

---

<sup>69</sup> Vgl. LIPPUNER, Roland. „Pierre Bourdieu“, in: ECKARDT, Frank (2012): *Handbuch Stadtsoziologie*. Wiesbaden: Springer VS. S. 125 – 144, hier: S. 136.

<sup>70</sup> SCHMID, Christian (2005): *Stadt, Raum und Gesellschaft. Henri Lefebvre und die Theorie der Produktion des Raumes*. München: Franz Steiner Verlag. S. 173.

unterscheidet. Er differenziert den anthropologischen Ort und den Nicht-Ort wie folgt: „Si un lieu peut se définir comme identitaire, relationnel et historique, un espace qui ne peut se définir ni comme identitaire, ni comme relationnel, ni comme historique définira un non-lieu.“<sup>71</sup> Entstanden um einen bestimmten Zweck zu erfüllen, identitätslos, ohne geschichtlichem Hintergrund und Relation beschreibt Augé einen solchen *non-lieu* und nennt Einkaufszentren, Bahnhöfe und Autobahnen als Beispiele. Der anthropologische Ort als Gegenbegriff zum *non-lieu* wirkt hingegen identitätsbildend, indem er symbolisch, fundierend auf ein bestimmtes Ereignis, einen Mythos oder einer Geschichte, eine prägnante und stabile kulturelle Identität repräsentiert.<sup>72</sup>

Wenn man den Fokus nun auf die Geschichte eines Ortes, welche ein Nicht-Ort eben nicht besitzt, setzt, kommt man nicht umher, sich mit der Gedächtnisthematik von Pierre Nora auseinanderzusetzen, dessen Begriff des *lieu de mémoire* auch als Komplementärbegriff zum Nicht-Ort gesehen werden kann.<sup>73</sup> Nora definiert den *lieu de mémoire* als „toute unité significative, d'ordre matériel ou idéal, dont la volonté des hommes ou le travail du temps a fait un élément symbolique du patrimoine mémoriel d'une quelconque communauté“.<sup>74</sup> Noras Absicht liegt darin, Orte, an denen das Gedächtnis der französischen Nation besonders deutlich wird, zu untersuchen und geht davon aus, dass sich das kollektive Gedächtnis einer (sozialen) Gruppe an

---

<sup>71</sup> AUGE, M. (1992) : *Non-lieux. Introduction à une anthropologie de la surmodernité*. Paris : Seuil. S. 100.

<sup>72</sup> Vgl. AUGE (1992), S. 104 f.

<sup>73</sup> Vgl. NITSCH, Wolfram. „Paris ohne Gesicht“, in: MAHLER, Andreas (1999): *Stadt-Bilder. Allegorie, Mimesis, Imagination*. Heidelberg: C. Winter. S. 305 – 321, hier S. 307.

<sup>74</sup> NORA, Pierre: „Comment écrire l'histoire de France?“, in: NORA, Pierre: *Les lieux de Mémoire*, Bd. 3: Les Frances. Paris 1992, S. 9-32, hier: S. 20.

jenen Orten herauskristallisiert. Unter ebenjenen Orten versteht Nora jedoch nicht nur Orte wie Gedenkstätten oder Gräber, sondern auch Immaterielles wie beispielsweise Symbole und Sprache, die gemeinsam mit diesen Orten ein „Netz von materiellen und immateriellen Erinnerungsfäden“ bilden.<sup>75</sup> So zielen diese *lieux de mémoire* auf „Wiederbelebung einer von [der] Gegenwart bereits abgetrennten Geschichte“.<sup>76</sup> Diese Erinnerungsorte sind allerdings keine Orte, an die sich erinnert wird, stattdessen handelt es sich um Orte, an denen die Erinnerung aktiv arbeitet und einem Gedächtnisverlust entgegengewirkt wird. Hier stellt sich der subjektive Aspekt des Erinnerns heraus, da das Gedächtnis im Individuum sich die Vergangenheit selbst subjektiviert und aneignet.<sup>77</sup> Im Hinblick auf das Kapitel „Gedächtnis der Vorstadt“ werden diese theoretischen Aspekte sicherlich hilfreich dabei sein, die Vorstadt im Kontext der Identitätsstiftung und der kollektiven Erinnerung zu lesen.

## 2.4 Die Vorstadt als Text

Wenn man die Vorstadt in *Bien connu des services de police* letztendlich als Text bzw. Textur zu lesen versucht, entsteht durch das Entziffern der geschriebenen Zeichen ein erfahrbarer Raum.<sup>78</sup> Der Raum wird durch die Individuen in diesem Raum

---

<sup>75</sup> BUCHINGER, Kerstin. „Das Gedächtnis der Stadt“, in: MIEG, Harald A. (2013): *Stadt. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart: J. B. Metzler. S. 263 – 270, hier: S. 266.

<sup>76</sup> Vgl. NITSCH (1999), S. 307.

<sup>77</sup> BUCHINGER (2013), S. 266.

<sup>78</sup> Vgl. WIETSCHORKE, Jens. „Anthropologie der Stadt: Konzepte und Perspektiven“, in: MIEG, Harald A. (2013): *Stadt. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart: J. B. Metzler. S. 202 – 221, hier: S. 204.

auf unterschiedliche Art und Weise vermittelt und sodann erst für den Leser erfahrbar. Ob dieser erfahrbare Raum nun der Vorstadt-Realität oder der Vorstadt-Fiktion entspricht, lässt sich mit den Begrifflichkeiten Andreas Mahlers ausmachen, der in seinem Konzept dem „Stadttext“ eine „Textstadt“ gegenüberstellt. So versteht Mahler unter Stadttexten

[...] all jene Texte, in denen die Stadt ein – über referentielle bzw. semantische Rekurrenzen abgestütztes – dominantes Thema ist, also nicht nur Hintergrund, Schauplatz, *setting* für ein anderes dominant verhandeltes Thema, sondern unkürzbarer Bestandteil des Texts.<sup>79</sup>

Die Stadt erscheint dem Leser als eine „Illusion der Mimesis“<sup>80</sup> durch die Abbildung einer bereits bestehenden Stadt. Stadttexte dienen jedoch nur als Grundlage für Textstädte, welche durch die „Kraft des Imaginären“<sup>81</sup>, ergo durch das Dechiffrieren des Textes, entstehen. Referenzielle Bezüge im Stadttext, direkter und verdeckter Art, wie Straßennamen, Plätze und Gebäude dienen dem Leser zwar als topographische Verortung der Handlung, jedoch ist die (Vor-)Stadt nur literarisch konstruiert und aus einer jeweils spezifischen Perspektive erfahrbar, wodurch eine Text(vor-)stadt erst produziert und entworfen wird. Diese diskursive Stadtkonstitution im Stadttext und die Semantisierung der (Vor-)Stadt durch den Text der Stadt werden zusammengeführt, indem der Stadttext eher für den Ausdruck steht, also als „Bezeichnung für den materiellen Zeichenträger“, während die Textstadt in Bezug auf ihren Inhalt gesehen werden kann, wobei sie „die durch die Zeichen des [...] Stadttexes

---

<sup>79</sup> MAHLER, Andreas: „Stadttexte – Textstädte. Formen und Funktionen diskursiver Stadtkonstitution“ In: Mahler, A. (1999) *Stadt-Bilder. Allegorie – Mimesis – Imagination*. Heidelberg: Winter. S. 11-36, hier: S. 12.

<sup>80</sup> Ebd.

<sup>81</sup> Ebd.

„transportierte“/produzierte Bedeutung“ enthält.<sup>82</sup> Um jene produzierte Bedeutung zu erfassen, kann das Modell des Diskurses von Roland Barthes angewandt werden, der der Stadt folgende Eigenschaft überträgt:

La cité est un discours, et ce discours est véritablement un langage: la ville parle à ses habitants, nous parlons notre ville, la ville où nous nous trouvons, simplement en l’habitant, en la parcourant, en la regardant.<sup>83</sup>

Die Semantik des Vorstadt-Raumes wird durch die Sprache der Vorstadt vermittelt, die wiederum mit den Bewohnern dieses Raumes, die ihn wahrnehmen, nutzen und (re-)produzieren, verschmolzen ist. Die Bewohner codieren und decodieren ihre Stadt, was zu einer „semantischen Offenheit und Vieldeutigkeit urbaner Repräsentation“ führt,<sup>84</sup> welches auch der Grund dafür ist, dass Barthes eine pluralistische Anhäufung von Lektüren der Stadt fordert.<sup>85</sup> Das Entziffern der Stadt wird zu einem Entschlüsseln einer Botschaft des Raumes.

Der Akt des Lesens ist ein Akt des Verstehens oder aber zumindest, wenn es nichts zu verstehen gibt, der Bemühung darum. Analytische Aktivität, das Entschlüsseln verborgener Botschaften durch genaue Beobachtung und logische Schlussfolgerungen, ein Lesen analog der Lektüre der Stadt macht auch das Faszinosum einer Kriminalgeschichte [...] aus.<sup>86</sup>

---

<sup>82</sup> MAHLER (1999), S. 12.

<sup>83</sup> BARTHES, Roland (1994): „Semiologie et urbanisme“, in: *Œuvres complètes* (Bd.II, 1966-1973). S. 439 – 446, hier: S. 441.

<sup>84</sup> WITSCHORKE (2013), S. 204.

<sup>85</sup> Vgl. BARTHES (1994), S. 439 – 442.

<sup>86</sup> CORBINEAU-HOFFMANN, Angelika (2003): *Kleine Literaturgeschichte der Grossstadt*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. S. 111.

Ob und wie der Vorstadtraum in *Bien connu des services de police* gelesen bzw. entziffert werden kann und welche Botschaft dadurch intendiert wird, soll in den folgenden Kapiteln erarbeitet werden.

### 3 (VOR-)STADTKONSTITUTION IN

#### ***BIEN CONNU DES SERVICES DE POLICE***

In *Bien connu des services de police* ist ein Pariser Banlieue kurz vor dem „Aufstand der Vorstädte“ Schauplatz eines Komplotts, in dem eine algerisch-stämmige Ermittlerin des Zentralen Nachrichtendienstes<sup>87</sup> namens Noria Ghozali auf ein Kommissariat aufmerksam wird, was nicht korrekt und „sauber“ arbeiten soll. Während ihrer Ermittlungen deckt Noria Ghozali nicht nur Korruption, Erpressung und illegitimes gewalttätiges Vorgehen gegenüber der Bevölkerung und Kontakte gewisser Polizisten zu Großkriminellen in jenem Kommissariat auf. Ihre Recherchen führen Noria über die Chefin des Kommissariats Le Muir auch in das Innenministerium, das im Kontext der Präsidentschaftswahlen Maßnahmen bezogen auf die Vorstädte plant: „Null-Toleranzpolitik“, „Säuberung mit Hochdruck“, „Gentrifikation“<sup>88</sup>. Ein Konflikt um alte Immobilien, die illegale Migranten in der Vorstadt besetzt haben und die dem spekulativen Markt überführt werden sollen, sodass teure Neubauten die Stadtsanierung voranbringen, eskaliert, als eines Nachts eines der maroden Gebäude in Brand steht. Um in der Öffentlichkeit gut darzustehen, werden die angeblichen Täter im

---

<sup>87</sup> Unter dem Zentralen Nachrichtendienst (Abteilung Paris) versteht man die *Direction des Renseignements Généraux de la Préfecture de Police* (RGPP), welche eine französische Besonderheit darstellt, weil es eine Polizei ohne Vollstreckungsgewalt ist. Sie befasst sich mit Recherchen, Analysen (auch Zukunftsforschung) und Überwachung von mutmaßlichen Staatsfeinden, Medien und gesellschaftlichen Gruppen.

<sup>88</sup> Die Maßnahmen werden in Kapitel 4.1. „Topographie der Vorstadt“ weiter erläutert.

Drogenmilieu gesucht und verhaftet: Eine Politik, die ihre Interessen und Weltsicht durch die Ordnungshüter durchsetzen lässt, agiert ohne Rücksicht auf Verluste in den Banlieues. In einer sehr komplexen und figurenreichen Geschichte steht die Vorstadt im Zeichen der Gewalt und Macht. Nicht umsonst stellt Manotti ihrem Roman *Bien connu des services de police* Artikel 12 der Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte (1789) vor, der wie folgt lautet: „La garantie des droits de l’homme et du citoyen nécessite une force publique: cette force est donc instituée pour l’avantage de tous, et non pour l’unité particulière de ceux auxquels elle est confiée.“<sup>89</sup>

### 3.1 Topographie der Vorstadt

Nach Jurij Lotman kann ein einzelner Text nur einen Ausschnitt der unbegrenzten Welt darstellen.<sup>90</sup> Manotti wählt nicht alle in der Realität existierende Vorstädte für ihren (Vor-)Stadttext aus, sondern entscheidet sich bewusst für eine imaginäre Vorstadt, die sie Panteuil nennt. Panteuil ist die Zusammenetzung aus den Ortsnamen zweier realer Banlieues: Pantin und Montreuil, die nordöstlich vom Pariser Zentrum liegen. Angelehnt ist jene imaginierte Vorstadt jedoch auch an Villepinte und an Saint-Denis des Départements Seine-Saint-Denis (93), da oft die Autobahnen A86 und A1, deren Autobahnauffahrten und der Kanal Saint-Martin erwähnt werden. Für die Franzosen ist die Zahl 93 des Départements ein Synonym für die Gewalt,

---

<sup>89</sup> MANOTTI, Dominique (2011): *Bien connu des services de police*. Paris: Gallimard. [Die Angabe der Seitenzahlen der aus dieser Ausgabe zitierten Textstellen befindet sich im Folgenden im laufenden Text jeweils in Klammern am Ende eines Zitates.]

<sup>90</sup> vgl. LOTMAN, Jurij M. (1972): *Die Struktur literarischer Texte*. München: Wilhelm Fink. S. 301.

Kriminalität und Hoffnungslosigkeit, weil dieses Département in den Medien oft als Schauplatz gewaltvoller Unruhen und als sozialer Brennpunkt thematisiert wird und die Wahrnehmung der französischen Bürger dahingehend beeinflusst ist.<sup>91</sup>

Auch wenn Panteuil eine imaginäre Vorstadt abbildet, verwendet Manotti Referenzen wie Straßennamen „Avenue Edouard-Vaillant“ und „Avenue Jean-Jaurès“, die auf existierende Straßen von Pantin hinweisen. Nur anstelle der Bezeichnung „RER-Station de Pantin“ benutzt sie „RER-Station de Panteuil“, um zu betonen, dass jene Vorstadt exemplarisch für die Pariser Vorstädte steht.

Manotti situiert das Geschehen ihres *roman noir* im Polizeimilieu und konstruiert die Handlungsstränge um das Kommissariat Panteuil. Als Einstieg in die Romanhandlung wird dieses Kommissariat topographisch in dem Vorstadt-Raum verortet. Jenes Kommissariat befindet sich zwischen Brachland („des terrains vagues miteux“ (35)), modernen Neubauten und Gebäuden („un vaste quartier de tours-bureaux flambant neuf“ (22), „immeubles modernes disparates, sans vraie élégance“ (22), Arbeiterhäusern („des maisons ouvrières du siècle dernier, bien entretenues“ (23)), Sozialbausiedlungen, sowohl neu angelegten *cités* („un ensemble d'immeuble HLM<sup>92</sup> récents, construits avec soin, sur plusieurs niveaux de circulation, balcons et terrasses à tous les étages, croulant sous la verdure“ (23)), als auch „cités, tenues à l'écart de ville, rejetées de l'autre côté du canal, aux confins de la commune“ (23) wie die „cité des Musiciens et celle des Astronautes“ (24), wodurch bereits die vielschichtige Stadtkonstitution deutlich wird. Zu Beginn des Romans wird hier

---

<sup>91</sup> Vgl. MEISTER, Martina. „Irgendwo im Niemandsland hinter der glitzernden Stadt Paris“, *Zeit Literatur*, November 2011, N. 45, S. 5.

<sup>92</sup> „HLM“ ist die Abkürzung für „habitation à loyer modéré“ und bedeutet im Deutschen soviel wie „Sozialwohnung“ bzw. „Wohnblock mit Sozialwohnungen“.

die Vorstadt mit all ihren unterschiedlichen, aktuellen Ausprägungen dargestellt und es erfolgt eine referentielle Stadtkonstitution, in diesem Falle eine „prototypische“ Stadtkonstitution durch den Verweis auf die typischsten Teilelemente einer Vorstadt.

Im Folgenden sollen die wichtigsten Handlungsorte des Romans in der Chronologie ihres Erscheinens im Roman vorgestellt werden. Sie dienen einerseits als Ausgangspunkte bestimmter Episoden der einzelnen Handlungsstränge, andererseits als topographische Orientierung im Vorstadt-Raum. Die Orte werden durch die Beschreibung und Wahrnehmung der handelnden Akteure erschlossen.

Der Romanhandlung ist ein Prolog vorgestellt, in welchem sich der Leser auf den düsteren Straßen am nördlichen Stadtrand von Paris befindet. Die dunkle, unheimliche und menschleere Atmosphäre deutet bereits auf die beginnende Grauzone zwischen Zentrum und Peripherie hin. In dieser Zone, weder dem Zentrum noch der Peripherie behördlich fest zugeordnet, befindet sich ein Parkhaus: „un cube de béton, coïncé entre la zone d’entrepôts et le boulevard périphérique, [...]. Cinq étages de parking posés à l’entrée nord de Paris“ (11f). Drei Polizisten namens Paturel, Marty und Ivan, der *brigade anti-criminalité* (BAC)<sup>93</sup> zugehörig, betätigen sich in diesem Parkhaus als Zuhälter osteuropäischer Frauen, die sie selbst auch missbrauchen und vergewaltigen. „Lumière des néons, alignement des voitures, l’endroit est désert est sinistre [...] (122 f).“

Den Dreh- und Angelpunkt von *Bien connu des services de police* bildet allerdings das Kommissariat. Es kann als strukturierender Ort der gesamten Handlung angesehen werden. Die

---

<sup>93</sup> Brigade zur Bekämpfung leichter und mittelschwerer Straftaten (z.B. Diebstahl, Raub, Erpressung, Gewalttaten, Drogendelikte, Prostitution), zudem spezialisiert auf Einsätze in „sozialen Brennpunkten“. Mitglieder werden auch *Bacmen* genannt.

Beschreibung und Wahrnehmung erfolgt durch Sébastien Doche und Isabelle Lefèvre, zwei jungen Polizisten ohne Erfahrung, die ihren ersten Tag im Kommissariat von Panteuil antreten. Das Polizeirevier wird dargestellt als „un grand cube de deux étages, en béton et en verre de construction récente, posé à deux pas du canal. Verre de sécurité teintés, aucune fenêtres, une protection grillagée au rez-de-chaussée, il ressemble plus à une forteresse qu'à une maison commune“ (24). Im Erdgeschoss befindet sich die Wache und im ersten Stock das Verwaltungspersonal und die Zivilpolizei. Das zweite Geschoss ist „le domaine des grands chefs“ (26), wo auch das Büro der *commissaire* Le Muir zu finden ist. Die Räumlichkeiten des Polizeireviers, unter anderem die Eingangshalle und der Bereitschafts- und Aufenthaltsraum, der sich im Untergeschoss befindet, sind „bouffée d'air tiède, odeur suffocante de renfermé et de désinfectant“ (25), das Licht ist „blanche et dure des néons industriels“ (25), und der Boden „un épais lino kaki“ (26). Als Isabelle im Aufenthaltsraum anmerkt, dass alles so dreckig sei, antwortet ihr der zuständige *sous-brigadier*: „C'est sale parce qu'on fait un métier sale, comme ça, on se sent chez nous“ (27). Doche ist dem Anzeigenbüro zugeteilt, „encore un havre de calme“ (30), während vor der Tür bereits viele Menschen warten: „des hommes, des femmes, de toutes conditions, de toutes couleurs, s'y bouculent, [...] qui regardent Doche de façon agressive quand il passe auprès d'eux. Ça va être dur, te voilà prévenu“ (29f.).

Das Zentrum von Panteuil, besteht aus „un entrelacs de rues étroites bordées de maisons basses de deux ou trois étages, des constructions anciennes, [...] les couloirs sombres, les escaliers raides, les courettes enchevêtrées, les appartements étroits [...] surpeuplés“ (22f.). Im Zentrum läuft ein Einsatzteam Streife, um rund um die Place de la Résistance und die nahe liegenden Sozialwohnungsblocks das Gebiet zu sichern. Zur Ladenschlusszeit durchstreifen die Polizisten dort „une foule de plus en plus dense“ (63), „une foule anonyme et pressée“ (64), die

sich zwischen Supermarkt, Einkaufspassagen, Metroschächten und Sozialwohnungsbauten, („les barres de HLM qui entourent la place, sans un souffle d'air“ (63)) drängt. Neben der Place de la Résistance, zwischen den Wohnungsblocks, befinden sich weitere kleinere Plätze, die sich durch „l'intimité de la cour collective d'un quartier soudé“ kennzeichnen, wo sich jeder kennt und die Polizisten sofort „le changement d'atmosphère“ (64) bemerken. Vorbei am Kommissariat, und schon hinter dem Kanal gelegen, erstrecken sich ebenfalls Sozialbausiedlungen, links die „cité des Musiciens“ und rechts die „cité des Astronautes“ (24): „des deux côtés, les mêmes successions de barres et de cubes, les parkings envahissants“ (24). Von hier aus hat man einen Blick auf das Gebiet zwischen dem Kanal und dem dahinter liegenden Zentrum von Panteuil: das Brachland, „cet amas de hangars déglingués sur des terrains vagues miteux, peuplés de braves petites entreprises de recel, faudes et truandages divers, trois immeubles pouilleux, deux squats en ruine surpeuplés de clandestins et de drogués, plus un meublé qui ne vaut pas mieux“ (35). Hier zeichnet sich der Kontrast zwischen dem teilweise bereits sanierten Zentrum von Panteuil mit den neuen Bürokomplexen und dem Brachland, das vor allem durch besetzte Häuser geprägt wird, heraus. Dazu kommen noch zwei Lager der Sinti und Roma unter der Autobahnbrücke. Das Brachland ist ein „fouillis végétal [...] saisi les odeurs multiples [...], les bruissements ténus et innombrables, une petite jungle“ (96), welcher „le plus grand supermarché de la drogue du département“ (35) darstellt. Die besetzten Häuser, „les squats“ als „[des] rectangle[s] de briques rouges de cinq étages“ (109), sind unter anderem von Maliern besetzt, die dort wie in einem Dorf unter einem Oberhaupt leben und mit unterschiedlichen Vereinigungen und mit der Botschaft in Verbindung stehen. Ein weiterer für das Geflecht des Komplotts wichtiger Ort ist die Werkstatt Vertu. „A la limite nord-est de la ville, à l'endroit où celle-ci vient ce dissoudre dans un enchevêtrement d'entrepôts

abandonnés et de terrains en friche, entre une autoroute et le canal, le garage Vertu occupe une vaste superficie [...].“ (49) Das Gelände „est à deux pas du squat“ (171), dem besetzten Haus, das abgebrannt ist. „[L]a rue Vieille vers le vaste terrain vague, fermée par un portail en fer surmonté d’une grande enseigne: ‘Garage Vertu entretien mécanique carrosserie’.“ (61) Das Areal ist von einer hohen Backsteinmauer umgeben, im Hof stehen dicht an dicht etwa hundert Autos in unterschiedlichen Zuständen. In einer großen Halle sind verschiedene Werkstätten untergebracht. Geleitet wird die Werkstatt von Paul Véry, ein Cousin der Lepage-Brüder, „les caïds manouches de la banlieue nord, dont des bruits insistants disent qu’ils sont désormais en mesure de contrôler également Paris centre“ (95). So ist die Werkstatt mit ihrem riesigen Hof, „où se côtoient les carcasses automobiles déglinguées et les voitures de grand luxe, à la frontière entre la ville et la zone, l’entreprise transparente gérée par le plus opaque des clans mafieux“ (171).

Neben den prototypischen Elementen der Vorstadt wie die Sozialbausiedlungen, die neu errichteten Bürokomplexe, bekannte Straßen und Plätze, werden auch einige private Räume genannt, an denen sich die Figuren in *Bien connu des services de police* aufhalten. Es werden zwar auch Wohnungen der Protagonisten präsentiert, jedoch steht die Bar „Les Mariniers“ als Hauptaufenthaltsraum der Polizisten nach Dienstschluss und während der Pausen im Hinblick auf die anstehende Analyse im Fokus. „A cent mètres du commissariat, sur le trottoir d’en face, le long du canal, à deux pas de l’écluse, une grande baraque avec jardin et quelques marronniers qui rappelle les guinguettes des bords de Marne“ (44) beherbergt die Bar, die als „une institution“ (44) bezeichnet wird. Der Inhaber und Wirt des Lokals heißt Toï, der nicht nur Vorsitzender des Vereins zur Unterstützung der Polizei von Panteuil ist, sondern auch das einzige Lokal in der „avenue Jean-Jaurès“ besitzt. Nachdem Le Muir ein Alkoholverbot in den Bereitschafts- und Aufenthaltsräumen des

Kommissariats verordnete, „les policiers lui manifestent d'autant plus volontiers leur reconnaissance“ (44).

Was bereits nur durch die topographische Beschreibung des imaginären Vorortes „Panteuil“ deutlich wird, ist der Kontrast zwischen den Neubauten und deren moderner Architektur, sowie den typischen Sozialbausiedlungen, die nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden sind, auffällig.<sup>94</sup> Um jene Ausprägungen zu erklären, ist es erforderlich, die jeweiligen geforderten Maßnahmen des Innenministeriums in *Bien connu des services de police* zu erläutern. Le Muir fordert im Sinne des Innenministeriums: „l'essentiel, nettoyer Panteuil“ (152). Die „Säuberung“ der Vorstadt ist Teil einer Sicherheitspolitik des Ministeriums im Hinblick auf die anstehende Präsidentschaftskampagne. Mit dieser Forderung der „Säuberung“ der Vorstadt verfolgt man die Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung in den Banlieues. Hierbei geht es insbesondere um die zumeist illegal besetzten Häuser, die zum einen aufgrund ihrer Bausubstanz nicht mehr die Sicherheit der Bewohner garantieren, zum anderen auf potenziellem Bauland stehen. Bei einer Räumung und einem Verkauf dieser wird das Areal aufgewertet, was mit dem Begriff der Gentrifikation verbunden ist. Gentrifikation beschreibt sozialräumliche Entwicklungen in Bezug auf den zahlenmäßigen Anstieg jener Bevölkerung des Stadtzentrums, die, wenn man sich an dieser Stelle auf Bourdieu bezieht, über überdurchschnittlich hohes Kapital verfügt. Eine Folge dieser zahlenmäßigen Zunahme ist Wohnraummangel, der verstärkt im Zentrum auftritt. Das Zentrum dehnt sich dann nach außen zur Peripherie hin aus, wodurch potientiell Bauland erschlossen und dadurch

---

<sup>94</sup> Die Entstehung der Sozialbausiedlungen nach Ende des Zweiten Weltkrieges soll im Kapitel 4.2. „Zwischen Zentrum und Peripherie“ aufgegriffen werden.

aufgewertet wird.<sup>95</sup> Die bereits oben angeführten neuen modernen Bürokomplexe stellen in dieser Hinsicht eine Aufwertung des Vorstadt-Raumes dar. Manotti stellt in einem Interview fest: „Hier wird mit einer atemberaubenden Geschwindigkeit renoviert, in ein paar Jahren ist das alles Bürgerland.“ Der Blick auf den Kanal werde bald seinen Preis haben und die Mittellosen würden weiter verdrängt werden, „weg vom Rand, noch weiter ins Nichts“.<sup>96</sup> Mit diesem Aufwertungsprozess geht folglich auch der Prozess der Segregation einher, welche eine Form der sozialräumlichen Organisation der Gesellschaft darstellt und beschreibt, ob und wie verschiedene soziale Gruppen Teilgebiete des Stadtraums vorrangig bewohnen. Diejenigen Gruppen mit hohem Kapitalbesitz segregieren immer freiwillig, wohingegen untere Bevölkerungsschichten, wie die Bewohner des besetzten Hauses, das auf Beschluss von Le Muir geräumt wird, unfreiwillig segregieren.<sup>97</sup>

Mittels dieser topographischen Beschreibung der Handlungsorte und deren Kontextualisierung im Hinblick auf die angestrebten sozialräumlichen Entwicklungen auf Seiten der Politik entsteht eine Stadtkonstitution des imaginären Vorortes, welcher als „prototypische“ Banlieue fungiert. So wird einerseits eine Wirklichkeitsillusion, andererseits auch eine Struktur für die

---

<sup>95</sup> Vgl. HANNEMANN, Christine. „Stadtsoziologie“, in: MIEG, Harald A. (2013): *Stadt. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart: J. B. Metzler. S. 64 – 86, hier: S. 69.

<sup>96</sup> MEISTER (2011), S. 6.

<sup>97</sup> Vgl. HANNEMANN, S. 64. ECKARDT (2007) weist darauf hin, dass Effekte der Gentrifikation bereits dadurch erkennbar sind, dass in Segregationsanalysen die städtische Sozialstruktur eine komplexe Entwicklungstendenz aufweist. Mit der Aufwertung eines Stadtraumes geht auch die Autosegregation von Familien aus der Mittelschicht und wachsenden Oberschicht in diese Gebiete einher.

Romanhandlung geschaffen. Der für den Leser sichtbare Vorstadt-Raum wird geordnet und strukturiert, wodurch nicht nur eine Landkarte des Vorstadt-Raumes im Kontext der Gewalt produziert wird, stattdessen ist der Stadtraum auch eine sozial konstruierte Wirklichkeit, welche sodann durch die unterschiedlichen Gewalt- bzw. Machtphänomene semantisiert wird. Diese „Produktion des sozialen Raumes“ in *Bien connu des services de police* soll in den folgenden Kapiteln detaillierter aufgezeigt werden.

### 3.2 Zwischen Zentrum und Peripherie

Außerhalb der Vorstadt, sowohl auf dem Land als auch im Zentrum von Paris, werden auch Handlungsorte präsentiert, die in einem (in-)direkten Bezug zu dem Verlauf des Geschehens stehen. In *Bien connu des services de police* werden somit unterschiedliche topographische Zonen aufgegriffen. Neben dem Stadtzentrum und der städtischen Peripherie, wird auch der ländliche Raum, hier ein Schauplatz in der Picardie, präsentiert.

En ce mois d'août, la grande houle des blés sur le plateau picard est calcinée de chaleur. On apprécie d'autant plus les trous de verdure et de fraîcheur, comme l'auberge du Moulin de Sancé, au bord de la rivière bordée de saules pleureurs dont les branches traînent au fil d'eau. (54)

An diesem Ort trifft sich Noria Ghozali mit ihrem bereits pensionierten ehemaligen Chef Macquart, 40 Jahre lang bei der Polizei tätig, dennoch immer noch wöchentlich für Vorträge in Paris, um ihm ihre Recherchen und Vermutungen darzulegen und Rückmeldung und Rat bezüglich ihres weiteren Vorgehens zu

erhalten. Im Schatten der ländlichen Idylle sprechen sie über die Vorkommnisse in Paris und in den umliegenden Banlieues.<sup>98</sup>

In Paris selbst findet der Leser zu einem Orte der Reflexion und Aufdeckung vor. Im Zentrum dieser Orte steht Noria Ghozali, die in ihrem Büro in Paris („la petite pièce sous les combles, la lucarne ouverte sur la touffeur violette de la nuit parisienne“ (89)), in den Wohnungen ihrer bekannten Kollegen mit Blick auf „la silhouette massive de la face nord de Montmartre“ (111), und in einem chinesischen Restaurant in Belleville, wo sie erneut Macquart trifft, ihre Erkenntnisse und Recherchen reflektiert und im persönlichen Gespräch erweitert und vertieft. Zum anderen werden Orte in Paris präsentiert, die Orte der Entscheidung und Machtausübung darstellen. Das Pendant zu Noria Ghozali ist Le Muir, die Kommissarin des Polizeireviers Panteuil, die im Sinne des Innenministers Maßnahmen für die Banlieues beschließt und diese auch durchsetzt. Ort der Macht ist „la rue du Faubourg Saint-Honoré, l'un de ces immeubles anonymes qui logent divers services du ministère de l'Intérieur“ (62).

Hier wird deutlich, dass das Zentrum die Peripherie auf zweierlei Weise versucht zu strukturieren. Das Zentrum dient als Raum, der den Vorstadt-Raum (re)konstruiert. Auf der einen Seite steht Noria Ghozali, die von außen, also vom Zentrum bzw. auch vom Land aus, versucht, die Vorstadt zu konstruieren, und die dort ablaufenden Ereignisse und herrschenden Missstände in den Banlieues aufzudecken und zu ordnen. Le Muir strukturiert hingegen den Vorstadt-Raum durch ihre Maßnahmen neu. Sie versucht, eine neue Ordnung in die Banlieues zu integrieren. Auf die Vorstadt wird sodann aus einer gewissen Distanz eingewirkt. Letztere Einwirkung und Konstruktion durch die Politik

---

<sup>98</sup> Die topographische Gliederung in drei Zonen wird der Vollständigkeit halber dargestellt. Im Folgenden wird der Fokus jedoch auf die Opposition Zentrum-Peripherie gesetzt, da der nicht-städtische Raum in *Bien connu des services de police* nicht direkt von Bedeutung ist.

personifiziert durch die Kommissarin Le Muir, soll im Folgenden näher erläutert werden. Die erfolgten topographischen Anmerkungen lassen sich auf die Vorstadt-Konstitution in *Bien connu des services de police* übertragen. In dieser Konstitution spiegeln sich die sozialen Strukturen so wider, dass die vergangenen und gegenwärtigen Verhältnisse sich im Raum ablesen lassen. Dass eben nicht nur gegenwärtig, im Romangeschehen, sondern auch in der Vergangenheit auf die Vorstadt eingewirkt und diese so konstruiert wurde, soll an dieser Stelle aufgegriffen werden. So äußert sich auch Lefebvre dazu: „Der Schlüssel zum Verständnis des Raumes ist damit die historische Analyse.“<sup>99</sup> Und in der Topographie kann die historische Wahrheit gesucht werden.<sup>100</sup>

Um die gegenwärtige Situation in *Bien connu des services de police* zu verstehen, scheint ein kurzer Exkurs zur Geschichte der Banlieues unverzichtbar. Die Bezeichnung „la banlieue de Paris“ verdeutlicht bereits die Abhängigkeit der Vorstadt vom Stadtzentrum.<sup>101</sup> So definiert *Le Nouveau Petit Robert* „banlieue“ wie folgt: „[e]nsemble des agglomérations qui entourent une grande ville et qui dépendent d'elle pour une ou plusieurs de ses fonctions“.<sup>102</sup> Der Begriff „Banlieue“ hat seit dem Mittelalter einen Bedeutungswandel erfahren und diesem Stadtbereich wurden unterschiedliche Funktionen zugewiesen.<sup>103</sup> Im Zuge von

---

<sup>99</sup> SCHMID (2005), S. 30.

<sup>100</sup> MÜLLER, Elfriede; RUOFF, Alexander (2007): *Histoire noire. Geschichtsschreibung im französischen Kriminalroman nach 1968*. Bielefeld: Transcript. S. 100.

<sup>101</sup> Vgl. MANCHENO, (2011), S. 9.

<sup>102</sup> REY-DEBOVE, J.(Hg.)/ REY, A. (2010): *Le nouveau Petit Robert* de Paul Robert. Paris. Artikel zu „Banlieue“.

<sup>103</sup> Vgl. BORIE, Vian. „Banlieue(s). Notes pour une histoire romanesques de la banlieue“, in: MOSER, Christian; BOLLN, Frauke (Hrsg) (2005): *Zwischen Zentrum und Peripherie. Die Metropole als kultureller und ästhetischer Erfahrungsraum*. Bielefeld: Aisthesis. S. 327 – 344, hier S. 327 f.

Industrialisierung und Urbanisierung im 19. Jahrhundert wurde der Randbereich der Stadt vor allem von Industriebetrieben und der Industrie abhängigen Bevölkerung genutzt bzw. bewohnt: „La banlieue qui fut au début du XIXe siècle une réserve de main-d’oeuvre pour la ville-centre, se peuple et s’ouvrière autour de ses usines.“<sup>104</sup> Seitdem bezeichnet der Begriff „Banlieue“ die verstädterten Bereiche außerhalb eines Stadtgebietes bzw. die Randzone einer Stadt. Nach dem Zweiten Weltkrieg herrschte massive Wohnungsnot aufgrund von Kriegsschäden und maroder Bausubstanz. Hinzu kamen die anhaltende Verstädterung und die Arbeitsmigration aus dem europäischen Ausland sowie aus den ehemaligen französischen Kolonien und Mandatsgebieten im Maghreb, auf die bereits nach dem Ersten Weltkrieg zurückgegriffen wurde, um auf demographische und infrastrukturelle Probleme zu reagieren. Die Errichtung von Großbausiedlungen, sogenannten *cités* bzw. *Grands Ensembles*, sollte auf die Bedürfnisse der französischen Arbeiterbevölkerung und der Migranten eingehen. Die Arbeitsmigration sollte wiederum den Wiederaufbau und die Modernisierung des Landes ermöglichen. „Deren Funktion in der Gesellschaft spiegelte sich in der Architektur wieder, ebenso wie die Monofunktionalität der Räume der Banlieues der Funktion der Migrationsarbeiter entspricht.“<sup>105</sup> Die moderne Architektur der Großwohnsiedlungen war so ein Sinnbild für den wirtschaftlichen Aufschwung. Infolge infrastruktureller Mängel und baulicher Missstände war dann jedoch ein Leerstand dieser Wohnungen zu verzeichnen, die aber wiederum von den Migranten bezogen worden sind. Seit den 1970er Jahren wird der Begriff „Banlieue“ mit negativen Konnotationen verbunden, weil es aufgrund von Wirtschaftskrisen und Desindustrialisierung zu hoher

---

<sup>104</sup> BERTHO (1997), S. 19.

<sup>105</sup> MANCHENO (2011), S. 26.

Arbeitslosigkeit kam. Auch wird der Begriff seither synonym für die problematischen Stadtviertel französischer Städte, im Falle von Paris die am Nord-/Ostrand gelegenen, verwendet, die als „Auffangbecken für die sogenannte Problembevölkerung“ fungieren.<sup>106</sup>

In diesen *banlieues difficiles* wurden seitdem immer jene Bevölkerungsgruppen vorgefunden, die aus unterschiedlichen Gründen aus dem Stadtzentrum in die umliegende Peripherie, die Banlieues, segregieren mussten bzw. diejenigen, für die die Banlieues die einzige Wohnmöglichkeit geboten haben. Die Banlieues stellten demnach für die Arbeitsmigranten Unterkunftsmöglichkeiten dar, deren Zustand die spezifische Wahrnehmung und die Bewertung der Bewohner und des Vorstadt-Raumes negativ beeinflusste. In den 1980er Jahren war der Bedarf an Arbeitsmigranten stark zurückgegangen und die Migration wurde nicht mehr als funktionale Unterstützung beim Aufbau von Strukturen angesehen, sondern stattdessen als Problem wahrgenommen.<sup>107</sup> Anstelle einer Eingliederung der Migranten in die französische Gesellschaft, fand eine symbolische Degradierung der ehemaligen Arbeitskräfte und ihrer Nachfolgegenerationen durch den Vorstadt-Raum statt. Dazu kamen Programme, wie das Rückkehrerprogramm *aide au retour* (1997), das insbesondere für die „nicht-assimilationsfähigen“ Migranten nordafrikanischer Herkunft angedacht war. Diese hatten eine zügige Angleichung der Nation zum Ziel, indem die Migranten aus dem sozialen Raum des Staates wieder exkludiert werden sollten. Der jetzige Zustand der Banlieues ist demnach das Ergebnis einer nicht vorhandenen Integrationspolitik. Es war das Ziel, die Migranten wieder

---

<sup>106</sup> Vgl. GNADE (2013).

<sup>107</sup> Vgl. MANCHENO (2011), S. 29.

zurückreisen zu lassen und so stand deren Integration in die französische Gesellschaft nicht zu Debatte.

In *Bien connu des services de police* wird nun thematisiert, wie die Politik erneut in die Banlieues eingreift, um sich in der Öffentlichkeit zu profilieren und die Wahlkampfkampagnen zu untermauern. Die Umstrukturierung bzw. (Re)konstruktion der Banlieues der Gegenwart, durch die Gentrifikation des Vorstadt-Raumes, wird mit einer proklamierten Sicherheitspolitik begründet. Anhand der kognitiven Konstitution der Banlieues ist folglich erkennbar, dass das Zentrum in der Vergangenheit (ersichtlich anhand der fordistischen Architektur der Hochhaussiedlungen), in der Gegenwart (Gentrifikation) und wahrscheinlich auch in der Zukunft auf den Vorstadt-Raum einwirken wird und so die Banlieues im Lefebvres Worten einen konzipierten Raum repräsentieren. Der Vorstadt-Raum ist ein vom Zentrum kognitiv entwickelter Raum, wodurch eine topographische Landkarte zugleich einer sozialen Landkarte des Pariser Stadtraumes entspricht.

Diese sozialräumliche Ausgrenzung, die Abhängigkeit und Distanz der Banlieues zum Zentrum greift auch Bourdieu in seiner Theorie zur „sozialen Produktion des Raumes“ auf. Diese Segregation erfolgte aufgrund einer ungleichen Verteilung des Gesamtkapitals, wie oben bereits erläutert. Die räumliche Distanz zwischen Vorstadt und Zentrum ist das Resultat dieser Distribution, welche den Menschen innerhalb des Stadtraumes eine Position zuweist. Das Zentrum des Stadt-Raumes ist zugleich Zentrum der Kapitalverteilung. Aufgrund der ungleichen Verteilung des Kapitals, welche Konsequenzen für die räumliche Verteilung zwischen den zentralen Vierteln und der Peripherie hat, entstehen Inklusions-Exklusions-Prozesse, die vom Zentrum aus geleitet werden und so nach Bourdieu eine Form der symbolischen Gewalt darstellen. Das Zentrum beansprucht für sich selbst Raum, der allerdings bereits von Akteuren angeeignet ist. Dieser Aspekt des Raumnehmens ist eng mit Macht

verbunden, welche eine Folge der ungleichen Kapitalverteilung ist. Nach Bourdieu befähigt das Kapital diejenigen, die es besitzen, dazu, unerwünschte Personen oder Sachen auf Distanz zu halten. Diese symbolische Gewalt, als legitimiert wahrgenommen, ist im Raumgefüge ablesbar, prägt die Wahrnehmung der Räumlichkeiten und der verorteten Individuen,<sup>108</sup> und kommt auch in *Bien connu des services de police* zum Ausdruck. Manotti situiert ihr Romangeschehen zwar im Polizeimilieu, doch thematisiert sie gleichwohl die Einwanderer, sowohl diejenigen, die bereits über einen französischen Pass verfügen, als auch jene, die sich illegal in Frankreich aufhalten. Nach Bourdieu werden sie aufgrund der Höhe ihres Gesamtkapitals in der Vorstadt Panteuil verortet. Positionsverschiebungen, das heißt beispielsweise Aufstiegschancen im Beruf, werden ihnen ihrer Herkunft wegen nicht ermöglicht, und sie leben weiterhin das Leben fort, welches ihnen vorgelebt wird. Die Akteure nehmen den Raum wahr, sie internalisieren den von ihnen angeeigneten Raum und reproduzieren ihn als solchen, indem sie Verhaltensweisen und Bewertungsschemata verinnerlichen, wodurch nach Lefebvre ein *espace aperçu* geformt wird.<sup>109</sup> Über die im Vorfelde beschriebenen städtebaulichen Referenzen hinaus werden dem Leser durch die Verhaltensweisen, hier das Sprachverhalten, der in der Banlieue lebenden Akteure typische Merkmale der Stadt vermittelt. In *Bien connu des services de police* weisen die Akteure in manchen Fällen nicht ausreichende Französischkenntnisse auf („Des femmes descendent en babouches, s’interpellent en arabe“ (66)), sodass sie auf Übersetzungen ihrer Kinder angewiesen sind. Ein Polizist

---

<sup>108</sup> Vgl. MANCHENO (2011), S. 23 f.

<sup>109</sup> Im Kapitel 4.4. „Figuren der Vorstadt“ wird näher auf die unterschiedlichen Ausprägungen und Verhaltensweisen der Bewohner und handelnden Akteure in und mit dem Vorstadt-Raum sowie deren Verortung in eben diesem eingegangen.

des Kommissariats sagt, „qu’il ne comprend rien, qu’elles reviendront quand elles sauront parler français“ (97). Aufgrund dieser Tatsache wird deren Exklusion aus der Gesellschaft unterstrichen. Andere Akteure der Vorstadt sprechen u. a. das sogenannte *argot*: „Ils sont chez vous, les keufs?“ (149) ruft eine Frau anderen Bewohnern aus einer Sozialbausiedlung vom Balkon aus zu, nachdem die Polizisten das Gebäude betreten haben. Bei einer schwierigen Personenkontrolle sagt ein zehnjähriges Mädchen zu Isabelle, der jungen Polizistin: „Au bled, on vous a niqués, on va vous niquer dans votre ville pourrie“ (66). Doch bestimmt der verwendete Soziolekt den *espace perçu* nicht nur durch die Reproduktion von Sprachverhalten. Auch die Äußerungen auf Seiten der Polizisten lassen bestimmte Zuschreibungen bezüglich der Bewohner der Vorstadt erkennen. So äußert sich der *brigadier* über die eskalierende Personenkontrolle wie folgt: „Ces quatres minots, lâchés au milieu des fellaghas. Parce que les HLM du centre-ville, c’est rien que des fellaghas“ (68). Der *Petit Robert* definiert „fellaga“ als „combattant contre l’autorité française pour obtenir l’indépendance de son pays pendant l’époque colonial [...]“,<sup>110</sup> womit an dieser Stelle eine abwertende Wahrnehmung und Bewertung des Vorstadt-Raumes und dessen Akteure suggeriert wird.

Die Banlieues sind ein sozialer Raum, der durch symbolische Gewalt entstanden ist. Dieser vorstädtische Raum erscheint konsequenterweise als ein sozial angeeigneter oder „bewohnter“ Raum, ergo ein markierter und bedeutungsvoller Raum.<sup>111</sup> Die Verteilung von Kapital beeinflusst demnach die Geographie einer Stadt. Das Verhalten der Bewohner des Zentrums, im behandelten Roman das Verhalten der Politiker und deren

---

<sup>110</sup> REY- DEBOVE (2010). Artikel zu „fellaga“/ „fellagha“.

<sup>111</sup> Vgl. LIPPUNER (2012), S. 135.

Exekutive, die Polizei, hat hierbei Einfluss auf den Vorstadt-Raum und dessen Bewohner und ist von großer Bedeutung für die Erklärung von gewaltsamen Ausschreitungen auf Seiten der Akteure in den Banlieues.<sup>112</sup> Welche Bedeutungen des Raumes nun an welchen Orten des Vorstadt-Raumes ausgemacht werden können, soll anhand einer Entzifferung der Gewalt- und Machtdiskurse erfolgen.

### 3.3 Kartographie der Gewalt

Nachdem die äußere, sichtbare Gestalt, die Morphologie der Vorstadt, betrachtet und die topo- und geographischen Bedeutungen aufgezeigt wurden, steht nun eine Analyse der „nicht-sichtbaren“ Inhalte der Vorstadt-Konstitution an, die zu einem Gesamtbild der Vorstadt führen soll.<sup>113</sup> In Ergänzung zu Bourdieu, dessen Stadtanalyse soziologisch ist, der dennoch anmerkt, dass ein sozial angeeigneter Raum einen bedeutungsvollen Raum darstelle, sieht Lefebvre den Stadtraum als bedeutungstragendes Element.<sup>114</sup> In *Bien connu des services de police* wird der Vorstadt-Raum mit Bedeutungen versehen, wodurch die Vorstadt zu einem semantisierten Schauplatz und einem funktionalisierten Erfahrungsort wird und eine Textstadt entsteht, womit nach Mahler die Doppelfunktion des Vorstadtrömans erfüllt ist. Der Stadt-Raum entsteht erst durch menschliches Handeln, demzufolge wird der Raum erst durch die Menschen selbst mit Bedeutung versehen. Mit diesen Bedeutungspraktiken und Sinnzuweisungen machen die sozialen

---

<sup>112</sup> ECKARDT, Frank (2007). Frankreichs Schwierigkeiten mit den Banlieue, <http://www.bpb.de/apuz/30240/frankreichs-schwierigkeiten-mit-den-banlieue> (Zugriff: 10.07.2014).

<sup>113</sup> Vgl. CORBINEAU-HOFFMANN (2003), S. 40.

<sup>114</sup> SCHMID (2005), S. 277.

Akteure den sozialen Raum für sich und für andere verständlich.<sup>115</sup> Lefebvre spricht in diesem Kontext von einer Entstehung des gesellschaftlichen Raumes, der als ein Prozess der sinnstiftenden Repräsentation gesehen wird.<sup>116</sup> Die reine Darstellung der Stadt wird demnach durch die Semantisierung des Stadt-Raumes ergänzt, wodurch dieser einen übergreifenden Sinn erfährt.<sup>117</sup> Der physische Raum der Vorstadt wird sodann zur „territoriale[n] Projektionsfläche von Werten, Sinnfigurationen und sozialen Bezügen“ und „gilt als symbolische Repräsentation sozialer Interaktion und sozialer Werte“.<sup>118</sup>

Die symbolische Gewalt in Form ungleicher Kapitalverteilung produziert den sozialen Raum der Vorstadt. Die Rolle dieses Raumes bei der Entstehung von Gewalt- bzw. Machtphänomenen soll nun in *Bien connu des services de police* analysiert und interpretiert werden. Gewalt und Macht verräumen sich im Vorstadt-Raum in unterschiedlichen Ausprägungen, die bereits im Theorieteil aufgeführt wurden, und manifestieren sich an verschiedenen Orten, welche vorangehend in ihrer wahrnehmbaren und äußerlichen Erscheinung beschrieben worden sind. Sie sollen nun in einer diskursiven Vorstadt-Betrachtung hinsichtlich Gewalt und Macht entziffert werden. Die Diskurse der Gewalt und Macht werden an bestimmten Orten im Vorstadt-Raum verräumt und die Bedeutung des Vorstadttextes wird lesbar, sowie im Zusammenhang mit dem städtischen Gesamtgefüge, Zentrum und Peripherie, gesehen. Die von Barthes geforderte pluralistische Anhäufung von Lektüren der Vorstadt wird durch

---

<sup>115</sup> Vgl. MANCHENO (2011), S. 8.

<sup>116</sup> LEFEBVRE (1974), S. 336.

<sup>117</sup> Vgl. CORBINEAU-HOFFMANN (2003), S. 221.

<sup>118</sup> WEICHHART, Peter. (1990): *Raumbezogene Identität. Bausteine zu einer Theorie räumlich-sozialer Kognition und Identifikation*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag. S. 39.

die Multiperspektivität auf die Vorstadt durch die unterschiedlichen Akteure in der Textstadt garantiert. So wird im Folgenden aufgezeigt, dass die Vorstadt sowohl mittels sich im Inneren dieser Vorstadt befindlicher Personen als auch aus der Entfernung erfahrbar und lesbar wird. Die Perspektivenvielfalt setzt in dem Moment ein, in dem sich die handelnden Akteure an den verschiedenen Orten der Vorstadt berühren.

Darüber hinaus findet mit Hilfe der sozial- und kulturwissenschaftlichen Theorien eine soziale Lektüre des Vorstadt-Raumes in *Bien connu des services de police* statt, die über das Sichtbare der Vorstadt und dessen Wirklichkeitsabbildung hinaus geht. Boltanski sagt hierzu folgendes:

Wie der Kriminalroman und womöglich vor allem der Spionageroman stellt die Soziologie immer wieder die *Realität der Realität* auf den Prüfstand oder, wenn man das vorzieht, die *vordergründig sichtbare* Realität in Frage, um zu einer sowohl versteckteren, tieferen als auch *realeren* Realität zu gelangen.<sup>119</sup>

Die semiotische Analyse von Manottis Roman *Bien connu des services de police* verfolgt somit die Intention, die „tiefere“, „verstecktere“ Realität, die im Spannungsfeld zwischen Zentrum und Peripherie steht, zu Tage zu fördern. Die jeweilige Funktion der Orte in *Bien connu des services de police* steht in direkter semantischer Verbindung zu den Themenfeldern Gewalt, Macht, Kriminalität, und (Un-)Sicherheit. Das Verortungssystem des Romans, dessen Orte im Hinblick auf die unterschiedlichen Handlungsstränge eng miteinander verwoben sind und eine separate Betrachtung in Unterkapiteln daher im Folgenden

---

<sup>119</sup> BOLTANSKI (2013), S. 75 (=Hervorhebung im Original). Die Bezeichnung „Spionageroman“ ist als Subgenre der Gattung „Kriminalroman“ zu sehen.

sinnvollerweise nicht erlauben, kann sodann als funktional bezeichnet werden.<sup>120</sup>

Wie im vorherigen Kapitel beschrieben, geht die Macht in Form von symbolischer Gewalt vom Zentrum aus. Aus diesem Grund werden die Orte nun nicht in ihrer chronologischen Reihenfolge aufgeführt, sondern in Bezug auf das Gewaltphänomen klassifiziert. Dabei wird die symbolische Gewalt als Ursache anderer Gewaltphänomene an der Spitze der Gewalt und Macht gesehen und die daraus resultierenden Gewaltphänomene darunter eingeordnet, vergleichbar mit der oben skizzierten Abhängigkeit der Banlieue vom Zentrum. Man kann aus diesem Grund von einer sogenannten Hierarchisierung der Gewalt und Macht ausgehen, wobei das Innenministerium an der Spitze dieser Hierarchie steht. Das Innenministerium wurde 2005 von Nicolas Sarkozy geleitet, welcher im Roman nicht explizit namentlich genannt wird, dem Leser jedoch aus den Medien aufgrund seiner diskriminierenden Äußerungen<sup>121</sup> bekannt sein sollte und dadurch mit dem Innenministerium in *Bien connu des services de police* in Verbindung gebracht werden kann. Das Innenministerium sieht die Banlieues als einen Ort, in dem Unsicherheit und Gewalt herrschen, was zu einer Identitäts-Konstruktion der Akteure des Zentrums („une cohésion sociale“ (73)) und damit zur Abgrenzung von den Banlieues führt. So sagt Le Muir, dass „l’ordre républicain“ (73) nicht in den Ghettos, womit sie die *banlieues difficiles* meint, regieren würde. In den Banlieues herrsche keine Ordnung im Sinne des Zentrums bzw. der *République*, sondern „l’insécurité“ (73), „la peur de l’étranger“ (73) und „la hantise du ghetto“ (73) bestimmen das Leben und

---

<sup>120</sup> Zur Unterstützung einer besseren Lesbarkeit werden die Orte bei ihrer Ersterwähnung in fett markiert.

<sup>121</sup> Sarkozy bezeichnete die ausländischen Jugendlichen während der Unruhen in den französischen Vorstädten als „Abscham“ und „Gesindel“, siehe <http://www.zeit.de/online/2006/38/sarkozy> (Zugriff: 10.07.2014).

die Wahrnehmung der Banlieues aus der Sicht des Innenministeriums. In diesem Sinne stellt die Vorstadt für das Zentrum einen bedrohlichen und befremdlichen Ort dar, den es sozial wieder anzueignen und wieder in die republikanische Gesellschaft einzugliedern gilt. Die im vorherigen Kapitel beschriebenen Prozesse der Gentrifikation, die Vorstadterneuerung und Sanierung, können sodann als eine Wiederaneignung des sozialen Raumes der Vorstadt, einem eingenommenen Raum durch dort aktuell ansässige Akteure, gesehen werden. Eine vom Innenministerium proklamierte „Säuberung“ („nettoyage“ (36)) dieses Raumes entspricht dann einer Wiederaneignung des Raumes durch das Zentrum.<sup>122</sup> Die Räumung der „squats“ in *Bien connu des services de police* wird durch einen Sicherheitsdiskurs begründet: „[...] on commence le nettoyage de la zone par l’expulsion des deux squats de la rue Vieille, et la destruction des immeubles qui les abritent. J’ai argumenté sur l’absence totale de mesures de sécurité, sur la mise en danger des occupants eux-mêmes.“ (36) Da die Politiker der Vorstadt sich aber gegen eine derartige „Säuberung“ aussprechen, kann Le Muir nur auf „un miracle“ (37) wie beispielsweise „un incendie“ (37) oder „un tremblement de terre“ (37) hoffen. Dass der „Säuberungsprozess“, also die Räumung der „squats“, dann doch durchgeführt werden kann, ist der Tatsache geschuldet, dass eines der besetzten Häuser tatsächlich durch ein Feuer zerstört wird, wobei jedoch die Polizei bzw. die Werkstatt Vertu involviert gewesen sein sollen. Nach dem Brand wird die Räumung des zweiten besetzten Hauses sowie auch anderer Gebäude als gerechtfertigt angesehen.

---

<sup>122</sup> Vgl. GERMES, Mélina, GLASZE, Georg (2010). Die *banlieues* als Gegenorte der *République*, [http://www.geographie.uni-erlangen.de/docs/article/68/ggl\\_public\\_banlieuesalsgegenortederrepublique\\_101104.pdf](http://www.geographie.uni-erlangen.de/docs/article/68/ggl_public_banlieuesalsgegenortederrepublique_101104.pdf) (Zugriff: 19.072014), S. 225.

Ces squats, comme toutes les formes de logements surpeuplés et insalubres, très nombreux dans le département, représentent un réel danger, non seulement pour ceux qui y résident, mais pour l'ensemble de la population, parce que, au-delà des risques d'incendies, ils représentent des **kystes d'insécurité** et d'insalubrité au coeur des villes. Les contrôles de police et des services d'hygiène y sont quasiment impossibles et, autour de ces immeubles, se développent toutes sortes de trafics et de violences. Cette situation doit cesser. Aussi, le préfet demande dès aujourd'hui à ses services de lui communiquer la liste des immeubles vétustes et insalubres, occupés illégalement ou dans des conditions dangereuses, et s'engage à les faire évacuer dans des délais raisonnables. (114f., Hervorhebung durch die Verfasserin)

Die Bekämpfung der Unsicherheit in den Banlieues und die Rückeroberung des Raumes im Rahmen dieser Sicherheitspolitik werden ergänzt durch den Einsatz staatlicher Sicherheitskräfte. Vor einer informellen Beratungsgruppe des Innenministers begründet Le Muir die notwendige Machtdemonstration (in Form von direkter physischer Ordnungsgewalt) im Rahmen der intendierten Sicherheitspolitik.

Les ghettos [...]. Nous, les policiers, nous ne les avons pas voulus, nous ne les avons pas construits, mais nous avons à les gérer et à y faire régner l'ordre public. Comment faire ? D'abord, connaître les spécificités, et s'y adapter. Première règle : dans les ghettos, **le pouvoir ne repose pas sur le droit, mais sur la force**. Notre police doit être perçue, avant tout, comme la détentrice légale de la force. Cette force, nous l'affichons systématiquement pour utiliser le moins possible. C'est notre version de prévention, la seule efficace dans les ghettos. Nos moyens : des contrôles d'identité de masse, à répétition pour affirmer notre présence, des procédures d'alertes automatiques qui, au moindre incident, concentrent cinq, six équipages sur les lieux. (72, Hervorhebung durch die Verfasserin)

Le Muir bringt die „ghettos“ hier in Verbindung mit dem Schlüsselbegriff *non-droit*/rechtsfrei, der die mangelnde räumliche

Kontrolle der Banlieues und damit einhergehend die herrschende Unsicherheit und Unordnung betont.<sup>123</sup> Sicherheitsmaßnahmen wie „contrôles d'identité de masse“ (72) haben die Wiederaneignung des Raumes, die wiedergewonnene Kontrolle und die republikanische Ordnung in der Vorstadt zum Ziel. Als ausführende Institution ist das **Polizeirevier Panteuil** mit dieser Aufgabe beauftragt und hat die Funktion der Wiederherstellung der Kontrolle und Macht inne. Das Kommissariat agiert somit als ausführende Instanz für das sich im Zentrum befindende Innenministerium. Diese ihm übertragende Funktion spiegelt bereits das architektonische Erscheinungsbild des Polizeirevierts wider, dessen Machtanspruch es zugleich untermalt.<sup>124</sup> Das Kommissariat symbolisiert auf diese Weise die Machthierarchie, die vom Zentrum ausgeht, und erzeugt gleichzeitig staatliche Präsenz. Die Art und Weise, wie die Polizei arbeitet, lässt weiterhin Rückschlüsse auf die sozialen Missstände der Vorstadt zu. Nach Luhmann ist die Polizei nämlich als Monopolisierung von Gewalt „Grundlage von Recht und Politik und damit unentbehrlich für gesellschaftliches Zusammenleben“ und inkorporiert so die „Kasernierung physischer Gewaltmittel“.<sup>125</sup> Im Sinne der Wiederherstellung der Kontrolle und Macht in der Vorstadt und aus Angst, die Hoheitsgewalt zu verlieren, gehen die Polizeibeamten äußerst gewaltvoll vor. Ständige Personalkontrollen und Patrouillieren in der Einkaufsstraße („Panteuil centre. Mission: sécuriser la zone de la place de la

---

<sup>123</sup> Vgl. BRAILICH, Adam; GERMES, Méline; SCHIRMEL, Henning; PÜTZ, Robert; GLASZE, Georg. (2010). Großwohnsiedlungen als bedrohliche und bedrohte Orte, [http://www.geographie.uni-erlangen.de/docs/article/68/ggl\\_publik\\_grosswohnsiedlungenbedrohlicheorte\\_101104.pdf](http://www.geographie.uni-erlangen.de/docs/article/68/ggl_publik_grosswohnsiedlungenbedrohlicheorte_101104.pdf) (Zugriff: 19.7.2014), S. 10.

<sup>124</sup> Die Beschreibung ist in Kapitel 4.1. „Topographie der Vorstadt“ zu finden.

<sup>125</sup> ANTER (2012), S. 124f.

Résistance, à l'heure de la fermeture des magasins“ (63)) haben die Wiederherstellung der Kontrolle zum Ziel, auch wenn dabei direkte physische Gewalt angewendet wird.

Travail routine. [...] Elle (la petite équipe de Sauvageot) arpente les rues du centre-ville, jusqu'aux frontières de la commune, en évitant les deux cités. [...] Tout au bout de l'avenue, à un croisement très fréquenté, une dizaine de femmes, des Roms en jupe longue et fichu sur la tête, bloquent les automobilistes arrêtés au feu rouge et nettoient les pare-brise contre des pièces de monnaie, entre mendicité et racket. [...]

Il [Sauvageot] fait sortir les femmes une par une, les fouille soigneusement, vide leurs poches pleines de pièces de monnaie dans un sac de plastique qu'il jette dans le coffre de la voiture de patrouille, puis les chasse, avec de grands gestes de bras, comme un troupeau de moutons.

- Et ne revenez pas nous emmerder chez nous, à Panteuil. [...] (81f.)

Verfolgungen von Sinti und Roma, die auf der Straße illegal Waren verkaufen oder Dienstleistungen wie das Putzen von Fensterscheiben anbieten, zählen dabei zu den Routine-Aufgaben der Polizisten. Jene Macht der Polizisten über die Roma-Frauen wird durch gewaltvolles Durchgreifen manifestiert und geschieht auf einer legitimen und rechtsstaatlichen Grundlage, wobei hier gerade das Paradox der Polizei als Ordnungsgewalt deutlich wird. Wie oben bereits erläutert, hat die Polizei hinsichtlich ihrer Gewalteinsätze einen Legitimitätsvorsprung. In diesem Fall wird direkte physische Gewalt als Maßnahme zur Verminderung der Unsicherheit und Kriminalität bzw. Wiederherstellung der Ordnung legitimiert.<sup>126</sup> Die eingesetzte Gewalt erreicht hier allerdings nicht das Ziel der Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung, da diese Frauen nicht weiter strafrechtlich verfolgt werden können. Sie sind zwar, wie der Polizei bekannt, im Besitz falscher Papiere, eine Ahndung dieser Delikte würde die vorhandenen Mittel der Polizei allerdings übersteigen, da sie nur

---

<sup>126</sup> Vgl. GERMES (2010), S. 225.

einen minimalen Teilausschnitt der gesamten Bandbreite an Unordnung, Unsicherheit und Ordnungswidrigkeiten in den Banlieues darstellen und somit schlicht nicht zu bewältigen sind. Das eigentliche polizeiliche Ziel, nämlich strafrechtliche Verfahren wegen des Besitzes falscher Papiere und illegalem Aufenthalt einzuleiten, ist aus diesem Grund nicht möglich. Andere Ziele wie die Integration der illegalen Migranten und weitere gesellschaftliche Problemlagen werden nicht gelöst, sondern diese Akteure des sozialen Raumes weiter ausgegrenzt und verjagt. Hier wird bereits deutlich, dass jene polizeilichen Verhaltensweisen im Sinne einer Eingliederung dieser Personen in die französische Gesellschaft keinerlei Erfolgsaussichten haben; bezogen auf die vom Innenminister eingeforderte „Säuberung“ der Vorstadt zunächst jedoch ihren Zweck erfüllen. Aber es ist unwahrscheinlich, dass dies zu mehr Sicherheit und Kontrolle in den Vorstädten beiträgt. In Luhmanns Worten entspricht nämlich die Gewaltanwendung dem Scheitern der Macht bzw. dem Verlust des Machtanspruchs und somit dem Verlust der Kontrolle. Die Polizisten sorgen nicht für mehr Sicherheit, stattdessen präsentieren sie sich nur als Ordnungsgewalt, was als ein Zeichen für die Gefährdung der Macht des Zentrums zu deuten ist. Im Kern lassen diese Interventionen erste Zeichen der Hilflosigkeit und Ohnmacht auf Seiten der Polizei erkennen. Um beispielsweise die Aufklärungsrate in der Vorstadt zu erhöhen, was als ein Mittel der Wahlkampfkampagne des Innenministers für die anstehende Präsidentschaftswahl zu sehen ist, werden nur diejenigen Anzeigen im Kommissariat angenommen, deren Aufklärung als wahrscheinlich gelten bzw. die von Personen aufgegeben wurden, welche sich nicht wegschicken lassen. So erklärt *sous-brigadier* Robert dem Neuling Doche:

- Ce sont les consignes, mon bonhomme. Il faut faire **baisser les statistiques de la criminalité** et augmenter celles des résultats, donc limiter au maximum les dépôts de plaintes dans des affaires qu'on ne

résoudra pas. Moi, je suis jugé et noté sur ma capacité à le faire. Alors, je le fais. On ne retrouvera ni les voleurs de l'épicier ni les voleurs de Mercedes, mais **c'est plus facile d'envoyer un épicier arabe de se faire foutre qu'un cadre de banque.** (38, Hervorhebung durch die Verfasserin)

Diese Manipulation von Statistiken hat zur Folge, dass misshandelte Frauen, die sich um ihre Kinder sorgen, mit tröstenden Worten wieder nach Hause geschickt werden.

- Un café, madame Stokovicz? Il lui sert un café, prend son temps, l'écoute son temps, lui parle prison pour son homme, chômage, misère, vengeance, assure que les choses peuvent s'arranger, avec la patience, tous les hommes sont violents, [...] et qu'elle ferait mieux de ne pas porter plainte. La femme est perdue, elle repart vers la cité Musiciens. Pas deux femmes battues dans la même journée, comment sobrement Robert. Toujours les statistiques. (43f.)

Doche reagiert mit Unverständnis darauf, er ist den Tränen nah und findet sich „en plein désordre“ (47) entgegen seiner Erwartungen bzw. Hoffnung bei der Polizei einen Platz „dans un monde ordonné“ (47) zu finden. Ihren Höhepunkt erreicht seine Ohnmacht bei einem Einsatz in der Cité des Musiciens, bei dem die von Robert weggeschickte Frau tot in ihrer Wohnung aufgefunden wird und eines ihrer Kinder schwer verletzt ist.<sup>127</sup> Diese Situation kann als weiteres Beispiel für die Wirkungslosigkeit der Maßnahmen im Feld gesehen werden. In den Statistiken sinkt die Kriminalitätsrate, in der Realität stehen die Polizisten ohnmächtig vor der gesellschaftlichen Unordnung und der häuslichen Gewalt.

Doche a un hoquet et s'assied sur ce qui reste d'un lit d'enfant, les mains tremblantes, un long gémissement.

- Mme Stokovicz ...

---

<sup>127</sup> Dieses Gewaltphänomen wird in Bezug auf die *cités* noch weiter analysiert.

- Qu'est-ce qui se passe?
- Cette femme, je la connais. [...] Elle disait qu'il [son mari] s'en prenait aux enfants... [...]
- Et rien. Gros Robert a refusé d'enregistrer sa plainte parce que c'était la deuxième femme battue de la journée. Il lui a dit que ça allait s'arranger. C'est un cauchemar. Dumézil regarde attentivement le visage ravagé de Doche. Un jeune, sympathique, le ménager, l'aider.
- Secoue-toi. De toute façon, sa plainte n'aurait servi à rien. Tu crois que ça aurait suffi à empêcher la brute de la massacrer? Si c'était aussi simple... (129 f.)

Das Polizeikommissariat stellt somit einerseits einen Ort der Hilflosigkeit und der Ohnmacht dar, andererseits soll die Polizei Macht und Kontrolle ausstrahlen und für Ordnung und Sicherheit in der von Gewalt geprägten Vorstadt sorgen. Die Polizei steht in den Vorstädten vor einer unlösbaren Aufgabe: „Nous, les flics, on n'a pas d'illusions à le faire, on n'arrivera pas à faire évoluer la société, au moins, des bons chiffres, ça peut faire évoluer une carrière [...].“ (39) Durch das Beschönigen der Statistiken für die Außenwelt wird das Bild der Polizei und insbesondere der Politik im Fokus der Öffentlichkeit positiv verzerrt. Die politischen Vorgaben sind in der Gesellschaft verankert und üben Macht und Gewalt über die Polizisten aus, die durch deren Ohnmacht gegenüber den vorherrschenden gesellschaftlichen Missständen zum Ausdruck kommt („l'impuissance de la police et le laisser-aller général“ (33)), und in Form von struktureller Gewalt auf die Opfer wie beispielsweise die Bewohner der „squats“ oder die Roma-Frauen wirkt. Die Art und Weise, wie das Polizeirevier agiert, verrät konsequenterweise etwas über die Gesellschaft, in der es arbeitet, und über den Staat, dessen exekutive Ordnungsmacht es darstellt.<sup>128</sup> Es ist die

---

<sup>128</sup> Vgl. ABT, Stefanie (2004): *Soziale Enquête im aktuellen Kriminalroman. Am Beispiel von Henning Mankell, Ulrich Ritzel und Pieke Biermann*. Wiesbaden: Dt. Univ.-Verlag, S. 18 f.

strukturelle Gewalt, bei der nicht die Systeme, hier im Kontext das politische und gesellschaftliche System Frankreichs, als Subjekte der Gewalt beobachtbar sind, sondern nur ihre Manifestation, hier durch die Polizisten in Panteuil, in der Weise, dass „deren Elemente als legitimierender Hintergrund personaler Gewalthandlungen fungieren (seien diese bewußt (sic!) oder unbewußt (sic!)“.<sup>129</sup> Das Polizeirevier tritt sodann als Verdichtungsort verschiedener Gewalt-Diskurse in Erscheinung und verknüpft die unterschiedlichen Orte der Vorstadt miteinander, sodass ein Netz der Wirkungsmechanismen von Macht und Gewalt, ausgehend vom Kommissariat, gesponnen wird. Die vorherrschende Macht und Gewalt, deren Kontrolle und Ausübung, hat Auswirkungen auf die Macht- und Gewaltphänomene in der Vorstadt. Jene Auswirkungen werden bereits im Hinblick auf das Kommissariat deutlich. Denn den hilflosen Polizisten wie Doche, der für seine Kollegin Isabelle „un petit coin de tendresse dans ce monde de brutes“ (227) ist, stehen auch Polizisten gegenüber, die ihre legitimierten Gewalthandlungen missbrauchen, wodurch schon aufgezeigt wird, dass die Polizei kein homogenes Gebilde einer Ordnungsgewalt darstellt. So kommt es im Kommissariat selbst zu Gewalthandlungen direkter physischer Art zwischen Polizisten. Isabelle wird Opfer eines sexuellen Übergriffs am Tag ihres Dienstantrittes im Kopierraum des Kommissariats: „Elle se souvient. Colère et méfiance. Être flic, c’était aussi se mettre à l’abri de cette violence-là, pensait-elle.“ (31) Im Roman reagiert sie mit Gewalt und verschafft sich durch einen Knieschlag ins Gesicht des Täters und ihrem Auftritt anschließend im Büro Respekt: „- OK, aujourd’hui, je la boucle, et je rentre chez moi prendre un bain. Mais si un mec, dans cette boutique, me touche de nouveau, je le tue. Compris, chef? À demain.“ (32) Manotti

---

<sup>129</sup> GEIER (2005), S. 43.

verweist hier auf den Vorfall einer jungen Polizistin aus Joué-lès-Tours, die Opfer eines derartigen Überfalls wurde und, im Unterschied zu Isabelle, jedoch neun Suizidversuche begangen hat.<sup>130</sup> Der oben bereits erwähnte Einsatz bei den Roma-Frauen ist gleichwie ein Beispiel für kriminelles Vorgehen im Rahmen von Polizeieinsätzen. In diesem Fall wird das den Frauen entwendete Geld der Kaffee-Kasse des Kommissariats zugeführt.

- Qu'est-ce que tu fais de cet argent? demande Isabelle en remontant dans la voiture.
- Pour la cagnotte du commissariat. Ça ne va pas chercher bien loin.
- Et personne n'a jamais porté plainte?
- Tu rigoles? (81 f.)

Ein weiteres Beispiel für Machtmissbrauch auf Seiten der Polizisten ist das Vorgehen der BAC-Polizisten im **Parkhaus**. Das fiktive Romangeschehen greift in dieser Hinsicht erneut reale Begebenheiten auf. 2004 flog ein Zuhälternetz von Polizisten auf, die Manotti in ihre Fiktion einarbeitet. Junge Osteuropäerinnen gingen für die Polizisten auf den Strich, „in einem Niemandsland zwischen Autobahn und Stadt“.<sup>131</sup> Jene wahre Begebenheit fiktionalisiert und verortet Manotti in dem Parkhaus, in dem die Polizisten der BAC ihre legitimierte Macht und Gewalt missbrauchen, indem sie die Prostituierten von den Boulevards „entfernen“, sich jedoch zu deren Zuhälter im Parkhaus machen.

- Une équipe de la BAC de nuit du commissariat de Panteuil a profité des récentes lois antiputes pour chasser les prostituées des boulevards des maréchaux, en a regroupé un petit troupeau dans un parking périphérique où elle les rackette tranquillement. (56)

---

<sup>130</sup> Vgl. BINET, Stéphanie (2010). Panteuil, faux bourg, vraies bavures, [http://www.liberation.fr/culture/2010/08/21/panteuil-faux-bourg-vraies-bavures\\_673365](http://www.liberation.fr/culture/2010/08/21/panteuil-faux-bourg-vraies-bavures_673365) (Zugriff 10.04.2014).

<sup>131</sup> MEISTER (2011), S. 6.

Im Parkhaus vergewaltigen sie die osteuropäischen Frauen („Carla se redresse, cherche à rajuster sa jupe, Paturel, secoué de rire, lui gifle la nuque, la plaque d’une main contre le lavabo, de l’autre, défait sa braguette et la sodomise. La fille hurle.“ (13)) und verprügeln einen Transvestiten („Il [Paturel] saisit le travelo par le torse, le soulève et lui cogne la tête à toute volée sur le capot. Une fois, deux fois, le bruit du choc sur la tôle résonne dans le hall.“ (124)). Gewalt gegen Frauen und Transvestiten, Prostitution und Erpressung lassen das Parkhaus als einen Ort direkter physischer Gewalt erscheinen, an dem keine Ordnung herrscht. Diese drei Beispiele für nicht legitimierte Gewalthandlungen, bei der die Polizisten nicht für Ordnung und Sicherheit sorgen, sondern Unsicherheit und sowohl psychisches als auch physisches Leid verursachen, demonstrieren die Ambivalenz der Polizei in Bezug auf die Gewalt-Diskurse der Vorstadt. Gewalt wird einerseits eingesetzt, um Sicherheit und Ordnung zu garantieren, andererseits schürt die nicht legitim angewandte Gewalt Unsicherheit, Ungerechtigkeit und Leid. Die Polizisten übertragen so ihren Machtanspruch in ihr alltägliches Handeln. Das Parkhaus steht darüber hinaus gleichwohl als Symbol für die innere Zerrissenheit der Polizei. Die Zuständigkeit für das Gebiet ist nicht klar definiert, sodass das Parkhaus eine Grauzone repräsentiert, derer sich die BAC-Polizisten angenommen haben, um dort ihr Verständnis von Macht und Ordnung zu etablieren. Im Sinne Augés handelt es sich bei dem Parkhaus um einen Nicht-Ort, an dem sich zudem das zerrüttete System der Polizei widerspiegelt. Noria Ghazali, die Ermittlerin des Zentralen Nachrichtendienstes, wird von einem Kollegen aus dem 18. Arrondissement gebeten, sich der BAC-Polizisten anzunehmen, „pour éviter [...] une guerre de territoires entre services de police pour le contrôle d’une poignée de putes“ (58):

Or ses collègues estiment que le parking où opère la BAC de Panteuil est sur leur territoire, ce qui est vrai d’un point de vue strictement administratif, même si le parking est au-delà du périphérique. Plus grave,

pour remplir son écurie, la BAC a raflé des filles sur les boulevards des maréchaux, qui, eux, sont incontestablement dans Paris, et elle continue à y patrouiller, [...]. [...] un incident non contrôlé entre policiers n'est pas totalement à exclure [...]. (57)

Das Treiben der Bacmen im Parkhaus ist für Noria der Ausgangspunkt ihrer Recherchen, mit denen sie das Ziel verfolgt, die in der Öffentlichkeit nicht bekannte Beziehung zwischen Le Muir und dem Innenministerium bekannt zu machen. So versucht Noria daraufhin, ihr Wissen um diese Zuhälteraffäre in den Reihen von Le Muirs Truppen für die weitere Aufklärungsarbeit und die Unterdrückung der intendierten Sicherheitspolitik zu nutzen: „la BAC de Panteuil devient potentiellement une bombe à retardement, posée au milieu de la table de jeu du pouvoir.“ (58) Als eines Abends die Bacmen dem Parkhaus mal wieder einen Besuch abstatten, sind die Frauen verschwunden und der zurückgebliebene Transvestit klärt Paturel und seine Kollegen über den Grund des Verschwindens auf.

- Leurs macs les ont démenagées, le lieu n'est plus considéré comme sûr. [...]
- Tu devrais bien t'en douter, quand même. Le bruit court que c'est vous, les keufs, qui avez mis le feu au squat et qu'il va y avoir une guerre de police sur le territoire de Panteuil. Les macs veulent pas être pris dans vos embrouilles et payer les pots cassés. (123)

Dem Transvestiten, den Paturel brutal zurichtet, kommt Noria zur Hilfe, weshalb dieser sie über die Gerüchte um die Verstrickung der Polizei in den Brand des besetzten Hauses in Kenntnis setzt. Die offizielle Version in der Presse lautet, dass Drogendealer in einem Streit das Feuer entfacht hätten, wodurch die Vorstadt in der Öffentlichkeit wieder als Ort der Angst und Unsicherheit bzw. als bedrohlicher Ort erscheint: „Efficacité garantie vis-à-vis de l'opinion publique: immigrés clandestins, criminels, drogue, incendie, danger. Largement de quoi entretenir la peur“ (154). Noria erfährt in einem Gespräch mit dem

festgenommenen angeblichen Täter, dass die **Werkstatt Vertu** in die Sache involviert sei, woraufhin sie sich Informationen über diese Werkstatt bei einem Kollegen der Antigang<sup>132</sup> verschafft.

Noria l'écoute parler longuement du garage Vertu. Dans la pénombre de la chambre, dans l'intimité bienheureuse des corps, le garage Vertu prend dans la voix de Rodolphe **une dimension quasi mythique**. C'est d'abord le souvenir toujours vivant d'un échec de toute leur équipe. De notoriété publique, le garage appartient aux frères Lepage qui y ont débuté leurs carrières criminelles dans le vol et le maquillage de belles voitures. Puis, quand ils sont passés à la vitesse supérieure, racket et drogue, ils y ont installé un cousin éloigné, Pierre Véry, qui, pour renforcer ses liens avec les trois frères, a épousé une de leurs sœurs. Le garage est devenu une pièce essentielle du diapositif familial, il blanchit l'argent de toute famille, dit Rodolphe, la voix pleine de colère. Mais après un an de surveillance et d'écoutes de tous les instants, l'Antigang n'a trouvé qu'une entreprise de mécanique auto hautement qualifiée et florissante, spécialisée dans la voiture de luxe, avec une comptabilité impeccable, sans lien apparent avec les frères Lepage, et toute l'équipe a dû le siège, vaincre. Et Rodolphe finit poète en évoquant l'atelier et son immense cour où se côtoient les carcasses automobiles déglinguées et les voitures de grand luxe, à la frontière entre la ville et la zone, l'entreprise transparente gérée par le plus opaque des clans mafieux. **Un monument de la banlieue**. (170 f., Hervorhebung durch die Verfasserin)

Dem Kommissariat als „sichtbare“, legitimierte Ordnungsmacht in der Vorstadt steht als „unsichtbare“, im Untergrund agierende Machtquelle, als „monument de la banlieue“ (171) die Werkstatt Vertu gegenüber. Parallel zu Noria unternimmt auch Doche selbstständige Recherchen. Ohnmächtig gegenüber den vorherrschenden sozialen Missständen und der Umgangweise mit den Delikten, führt Doche nach Feierabend selbstständige Ermittlungen durch. Er begibt sich dabei auf die Suche nach dem

---

<sup>132</sup> *Brigade Antigang* ist für die Bewachung von organisiertem Verbrechen sowie Bandenkriminalität zuständig.

geklauten Mercedes, „Doche se prend à rêver d’une cartographie des vols qui ferait apparaître le centre géographique du réseau, qu’il n’y aurait plus qu’à démanteler“ (49). Hierbei stößt er auf jene Werkstatt Vertu, dessen Inhaber die Lepage-Brüder sind und die „un énorme merdier“ (95) ist. Neben der Autoschieberei deckt Doche zufällig auch gewisse Kontakte des Fahrers von Le Muir mit der Werkstatt auf. Die Ergebnisse seiner Ermittlungen teilt er dem *brigadier-chef* Genêt schriftlich mit, der Doches Ergebnisse jedoch wissentlich ignoriert. Mehr noch: Als Doche bei einer nächtlichen Aktion von dem Personal der Werkstatt entdeckt und daraufhin wegen angeblich sexueller Belästigung angezeigt wird, wird er sogar innerhalb des Kommissariats versetzt. Was Doche nämlich aufdeckt, ist jene Verbindung des Fahrers von Le Muir mit der Werkstatt Vertu. Das organisierte Verbrechen ist sodann in der Vorstadt allgegenwärtig und kann nicht von einem einzelnen aufgehalten werden, insbesondere dann nicht, wenn der Verdacht besteht, dass die Kommissarin selbst in den Fall involviert ist.<sup>133</sup> Noria bewertet diese Beziehung zwischen Le Muir und Pasquini als bedeutend für ihre Aufklärungen: „L’intimité dans la voiture. Le chauffeur sait toujours tout.“ (90) Pasquini erscheint in diesem Kontext das Verbindungsglied zwischen der Kommissariatschefin, ergo dem Innenministerium, und der Werkstatt zu sein. Ohne ihr Wissen kopiert er für seinen Kontaktmann Mitri die Grundrisse der besetzten Häuser aus der Mappe der Kommissarin und sorgt so indirekt für den Brand des besetzten Hauses und folglich auch für den ausschlaggebenden Grund der Räumung des zweiten Hauses: „Comme prévu, de notre côté, personne ne pleurera si les squats de Panteuil flambent. Je parierai pour une enquête rapide, avec toutes les chances de conclure à des causes accidentelles.“ (51) Aus diesem Zitat geht hervor, dass zum einen Le Muir, die im Sinne des

---

<sup>133</sup> Vgl. ABT (2004), S. 103.

Ministers die „Säuberung“ Panteuils vorantreibt, davon profitiert, zum anderen auch die Werkstatt Vertu, die bereits unter verschiedenen Decknamen sämtliche Immobilien rund um das Brachland, auf dem die „squats“ stehen, aufgekauft hat, einen Vorteil daraus schlägt. Dass Le Muir nicht unwissend in Bezug auf diese Verhältnisse ist, wird dadurch deutlich, dass sie selbst ihre *brigadiers* daran erinnert, dass die Antigan für die Überwachung der Werkstatt zuständig sei, obwohl diese schon seit einem Jahr die Überwachung aufgehoben hat, worüber die Kommissarin auch informiert worden ist.

Das Kommissariat erscheint in diesem Licht somit nicht nur als Ort der Macht und Kontrolle durch Gewalt, sondern es zeichnen sich Korruption und Kumpelleien ab, die die Vorgänge in der Vorstadt beherrschen und an denen die Werkstatt Vertu maßgeblich beteiligt ist. Hinsichtlich der Wirkungsmechanismen der Macht bezogen auf die ganze Stadt, wurde bisher immer die Wirkrichtung vom Zentrum in die Peripherie aufgezeigt. Die Werkstatt Vertu strahlt ihre Macht jedoch von der Vorstadt in das Zentrum von Paris aus: „Les caïds manouches de la banlieue nord, dont des bruits insistants disent qu'ils sont désormais en mesure de contrôler également Paris centre“ (95). An diesem Zitat wird deutlich, dass sich das Gewalt- und Machtmonopol, ursprünglich im Besitz der Polizei, in den Untergrund verlagert hat und die „Zigeuner“-Bandenchefs im Begriff sind, den Raum der Vorstadt, den das Zentrum gentrifizieren will, einzunehmen. Lefebvre sagt hierzu folgendes:

So enthält der Raum seine vielfältigen Überkreuzungen an dafür bestimmten Orten und Plätzen. Auch die Repräsentationen der Produktionsverhältnisse, die Machtverhältnisse beinhalten, finden im Raum statt, und der Raum enthält solche Repräsentationen in den Gebäuden, den Denkmälern und den Kunstwerken. Die frontalen und daher oft brutalen Beziehungen schließen nicht völlig heimliche und

unterirdische Beziehungen aus: Es gibt keine Macht ohne Komplizen und ohne Polizei.<sup>134</sup>

Mit den Worten Boltanskis, der mit Verweis auf Bourdieu zwischen „offizieller“ legitimer Macht von Gruppierungen, die sich auf ein rechtliches Mandat berufen können, und „inoffizieller“ Macht, die im Untergrund ausgeübt wird, unterscheidet, können diese Bemerkungen ergänzt werden.

Während die Macht, die Erstere ausüben sollen, immerhin legitim ist, auch wenn sie sich eigentlich zum Teil als trügerisch erweist, beruht die sehr viel realere, aber verborgene Macht der Letzteren auf einer *Seilschaft*, die in einem sich als demokratisch verstehenden Nationalstaat recht nicht zum Ausdruck kommt.<sup>135</sup>

Ein weiterer Ort der „inoffiziellen“ Macht ist die **Bar Les Mariniers**, dessen Inhaber Tof durch seine Stellung als einziger Wirt in der Nähe des Kommissariats immer über im Untergrund stattfindende Ereignisse informiert ist, und so alle möglichen Fäden der Vorstadt bei ihm zusammen laufen.<sup>136</sup>

Tof le laisse causer, sans l'écouter. Il se moque des états d'âme des flics et ne leur prête qu'une attention commerciale. Mais comme il a une bonne carrure, un ventre rond, une bouille épanouie et une grosse moustache noire, il joue parfaitement le rôle de confident silencieux, à la satisfaction générale. (45f.)

*Brigadier* Bosson hat es geschafft, mit ihm eine tragfähige Beziehung, „une relation forte basée sur un échange équitable d'informations et de services“ (53), zu knüpfen. So kommt es auch dazu, dass Bosson Tof um Informationen und Hinweise

---

<sup>134</sup> LEFEBVRE (1974), S. 322 f.

<sup>135</sup> BOLTANSKI, S. 77 f. (=Hervorhebung im Original).

<sup>136</sup> Wie und woher er seine Informationen beschafft, wird im Roman nicht ersichtlich.

bittet, um Ermittlungen voranzubringen bzw. um Polizisten, die wegen schwerer Körperverletzung angeklagt sind, zu helfen, indem bei den Opfern intensiver nach möglichen kriminellen Tätigkeiten gesucht wird, wie im folgenden Zitat beschrieben: „Nous sommes preneurs de toute information qui nous permettrait de lier nos deux bonshommes aux trafics de drogues dans le département, pas forcément à un haut niveau, mais ça calmerait tout le monde.“ (143) Der Bar *Les Mariniers* kommt dadurch eine unterstützende Funktion zur Aufrechterhaltung des staatlichen Machtmonopols zu, indem die brutalen Vorgehensweisen gegen Bewohner der *cités*, weswegen die Polizeibeamten angeklagt sind, nachträglich als legitime Handlungen ausgelegt werden.

Wenn das Kommissariat Panteuil, die Werkstatt Vertu und die Bar *Les Mariniers* diejenigen Orte darstellen, die Gewalt und Macht produzieren, sind die „squats“ und die *cités* jene Orte, an denen Gewalt und Macht angewendet wird und die dort lebenden Akteure die Opfer dieser Gewalt- und Machthandlungen. Das gelegte Feuer in dem von Maliern besetzten Haus ist beispielsweise eine Ausprägung der Gewalt, die auf die Bewohner des Hauses wirkt:

[...] les flammes se propagent à une vitesse effrayante, à partir de la cage d'escalier centrale qui n'est plus qu'une colonne de feu, et gagnent la façade côté rue. [...] Soudain, tout un pan de la toiture s'effondre dans des craquements et des gémissements que Doche ressent jusque dans ses os. [...] Une silhouette de femme apparaît dans une ouverture du cinquième étage Elle tient un bébé dans ses bras, elle se penche, sa robe, un long boubou bleu, est en feu, elle vacille, elle saute dans le vide, sans un cri. (110)

„Impuissante“ (110) steht die Truppe um Doche und Isabelle vor diesem Szenarium; Isabelle schreit „son désespoir et sa peur“ (110) heraus. Hier wird erneut die Machtlosigkeit der Polizisten hinsichtlich der schrecklichen Umstände beschrieben. Nachdem

die Meldung über den Brand eingegangen war, hatte Le Muir sofort damit begonnen, die jeweiligen Maßnahmen die bezüglich des Ziels der „Säuberung“ gefordert waren, anzuordnen.

Mais je veux empêcher tout contact entre les rescapés et les associations de défense et de soutien diverses et variées qui pullulent dans le coin et ne causent que des ennuis. Et je sais qu'elles sont particulièrement nombreuses autour de ce squat, donc il faut être vigilant. Ce qui j'attends de nos hommes, Bosson, c'est qu'ils aident sur place à regrouper les rescapés et assurent leur transfert sécurisé vers le gymnase. Là, il faudra commencer à constituer des liste pour le relogement rapide de tous ceux qui sont en situation régulière. (108)

In Folge des Brandes erfolgte der Beschluss des Innenministers, die besetzten und baufälligen Häuser räumen und versiegeln zu lassen, „dans le souci d'assurer la protection et la sécurité des occupants eux-mêmes“ (203), und um die französische Bevölkerung zu beruhigen. Die Polizei bekommt von Le Muir dabei klare Anweisungen bei der Evakuierung des zweiten besetzten Hauses:

Le Muir se tient un peu en retrait, aux côtés du commandant de la compagnie de CRS<sup>137</sup>. Six heures, pile. Un geste, les hommes descendent tous ensemble des cars, casqués, tenues de combat, armés de matraques et de fusils lance-grenades, ils se dirigent au pas de charge vers un hangar qui abritait une imprimerie aujourd'hui abandonnée. La porte est enfoncée, les hommes entrent en force, envahissent le lieu où une dizaine de familles africaines se sont aménagé les logements de fortune. La consigne est de faire vite, net, sans bavures. Vite. Les CRS se répandent dans tout l'espace, toujours au pas de charge, tirent quelques grenades lacrymogènes en guise d'avertissement et, pour créer l'ambiance, réveillent brutalement hommes, femmes, enfants en les jetant à bas des lits ou des matelas, à peine le

---

<sup>137</sup> *Compagnies Républicaines de Sécurité* (CRS) sind vergleichbar mit der deutschen Bereitschaftspolizei und werden u. a. für die Bekämpfung von Gewalt in Stadtgebieten eingesetzt.

temps de saisir un pantalon, une robe, ils sont poussés à coups de pieds, à coups de bâton vers la sortie comme un troupeau, ils déboulent dans la ruelle, à moitié suffoqués, effrayés, traumatisés, noyés au milieu d'une centaine de CRS. Une femme enceinte, enroulé dans un boubou coloré, tombe à terre, elle est piétinée dans la bousculade avant d'être relevée sans ménagements par un CRS casqué, visière rabattue sur le visage, botté, ganté, pas un pouce de peau apparente. (203)

Gewalttätig und brutal wird bei der Räumung vorgegangen, Nachbarn eilen zu Hilfe und protestieren: „Qu'est-ce qui se passe, ici? C'est quand même pas la guerre. Ces gens ne font de mal à personne.“ (205) Auch der Bürgermeister greift ein: „C'est une basse manœuvre politique qui vise à ramasser les voix de l'extrême droite en jouant sur la peur.“ (205f.) An den „squats“ manifestiert sich die politische Macht und strukturelle Gewalt, wobei deren Bewohner sodann die Opfer von direkter Gewalt durch die Polizisten zum einen, jedoch auch Objekte struktureller Gewalt zum anderen sind, da mit der „Räumung“ die Exklusion und die Marginalisierung dieser Bewohner aus der Gesellschaft intendiert werden. Die Akteure dieser strukturellen Gewalt sind für die Bewohner in jenem Moment nicht sichtbar, da diese in dem politischen System verankert sind.

Gewalt wirkt auch auf die Bewohner der **Sozialbausiedlungen**, der *cités*, in Form von Diskriminierung und brutalen willkürlichen Gewaltanwendungen, sodass sich die Bewohner der *cités* in einer von Gewalt geprägten, überdauernden Atmosphäre aufhalten. Dies soll anhand zweier Beispiele im Folgenden aufgezeigt werden. Die Einsatztruppe von vier Jungpolizisten, geleitet von einem Polizisten namens Sauvegeot, ist zum Ladenschluss mit der Sicherung des Areals rund um die Place de la Résistance beauftragt: „Les jeunes flics se donnent l'air sérieux et le regard panoramique. [...] La chaleur monte des couloirs souterrains du métro, de l'asphalte des rues, de la foule elle-même et stagne entre les barres de HLM qui entourent la place [...].“ (63) Als eine Frau den Polizisten berichtet, dass man

ihr Handy geklaut habe und der Dieb („un jeune, de type maghrébin“ (64)) in Richtung Vorplatz der Sozialbausiedlungen oberhalb eines Supermarktes geflüchtet sei, verfolgen die vier Polizisten den Täter auf den mittelgroßen Vorplatz: „Ici, on est dans l'intimité de la cour collective d'un quartier soudé, à mille lieues de la foule anonyme de la place de la Résistance, tout le monde se connaît, les flics sont les intrus et les étrangers les ennemis.“ (64) An diesem Ort des Fremden, entdeckt Sauvageot sofort den angeblichen Täter, fragt nach dessen Papieren und wird gewalttätig, als dieser Widerworte findet.

- Tes papiers.

- Qu'est-ce que vous voulez, vous?

Sauvageot, hors de lui, l'agrippe, le secoue. [...] Les copains du jeune font cercle autour des quatre policiers, protestent, ameutent le voisinage. Des femmes en robe d'intérieur apparaissent sur les balcons les plus proches. Sauvageot ne peut plus reculer, même s'il a déjà la certitude d'avoir fait une connerie quelque part, il ne sait pas bien où. Il serre le bras du jeune homme à le faire crier. [...] Sauvageot [...] l'a jeté au sol d'un balayage de jambes, lui a enfoncé un genou entre les omoplates, et il lui passe les menottes. (65)

Die Situation eskaliert, als der Junge um Hilfe schreit. Seine Freunde beschimpfen die Polizisten. „Le grand jeu commence. Quelques gosses s'enhardissent à toucher les uniformes, à les tirer les manches, pour leur faire lâcher prise. Les injures fusent de partout. Isabelle s'entend traitée de petite pute blondasse.“ (66) Isabelle bittet via Funkgerät um Unterstützung. Einsatzteams aus Panteuil und die regionalen Bacmen kommen, um ihre Kollegen zu verstärken. Die Bewohner der *cités*, vor allem die Frauen, bemerken die nahende Gefahr: „Des femmes descendent des étages en babouches [...]. Certaines cherchent à attraper leurs enfants pour les mettre à l'abri. Partout où il y a des uniformes, il y a du danger.“ (66) Mittels schweren Tränengasbeschusses gelingt es der Verstärkung, die Situation für die bedrohten Polizisten zu entschärfen und das Gebiet unter Kontrolle zu

bringen. Am Boden liegende Frauen und der Verdächtige werden mit Tritten in die Mannschaftswagen verfrachtet und in das Kommissariat gefahren, wo die Beamten ihren Erfolg feiern: „[...] on a fait du chiffre pour la semaine. [...] des IDAP (infractions à personnes dépositaires de l'autorité publique) en pagaille. Outrages, rébellions, violences en réunion, [...] des blessés chez les forces de l'ordre [...]“ (75). Es wird aber auch herausgefunden, dass der Verdächtige nur im Besitz seines eigenen Handys war, und die von Gewalt geprägten Geschehnisse auf dem Vorplatz so vermeidbar gewesen wären und nur aus Profilierungsgründen auf Seiten der Polizisten auf diese Weise abgelaufen sind.

Dass die Sozialbausiedlungen einen Ort der Repression und der Gewalt darstellen, wird auch an folgendem Beispiel ersichtlich. Paturel, der Bacman, meint auf einer der nächtlichen Kontrollfahrten durch die  *cité*  einen verdächtigen Drogendealer wiederzuerkennen, der Paturel beim letzten Mal entwischt ist. Sie führen eine Personenkontrolle durch, die wie in der oben beschriebenen Szene eskaliert.

- Belkacem Ahmed. Et ça se prétend français, en plus.

Il jette la carte [...] sous le banc.

- Arrache ta race, bâtard.

Quand il [Belkacem] se redresse, Paturel l'attrape par le bras, avec violence, pour le plaquer sur l'abribus et le fouiller. Le jeune surpris, réagit à l'instinct en se dégageant par une parade de judo qui déstabilise Paturel, [...]. Aveuglé de rage, il balaie les jambes du jeune qui s'effondre et lui décoche une rafale de coups de pied dans le thorax, hors de tout contrôle. (133)

Erneut sind es die Widerworte des Verdächtigen, die einen Polizisten dazu veranlassen, auf brutalste Art und Weise Gewalt anzuwenden, die aufgrund von „outrage“ (134) und „rébellion“ (134) gegen die Staatsgewalt legitimiert wird. Der Junge wird mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht, drei

Tage später verstirbt er. Jene Gewalthandlungen in *Bien connu des services de police* haben erste Zeichen der Gegenwehr zur Konsequenz. Nach dem Vorfall auf dem Vorplatz, finden Demonstrationen gegen die Festnahme mehrerer Frauen statt: „Les femmes dans les cages commencent à chanter en chœur. Une voiture de patrouille annonce sur la radio qu’une manifestation vient de quitter la place de la Résistance en direction du commissariat, élus en tête.“ (78) Auch nach dem Tod des Jugendlichen zeichnet sich Gegenwehr ab, die vor allem die Polizisten ernst nehmen, wie anhand der Aussage des *brigadier* Bosson deutlich wird:

Sans compter les manifés qui ont commencé à se développer. Pour le moment, les parents appellent au calme, mais rien ne dit qu’ils seront entendus, et les manifés peuvent virer à la violence. [...] Les désordres ne sont jamais bons, ni pour nous les policiers, ni pour les affaires. (143)

Manotti situiert das zeitliche Romangeschehen kurz vor den im November 2005 ausbrechenden Unruhen in den Pariser Banlieues, verweist jedoch durch dieses Zitat schon auf die in Polizeikreisen kursierenden Vorahnungen bezüglich der Unruhen, denen willkürliches, gewaltsames Vorgehen der Polizisten gegenüber Bewohnern der *cités* zugrunde liegt. Die beiden aufgeführten Fälle demonstrieren Gewalt, Repression und staatliche Autorität von überdurchschnittlicher Härte, die gegenüber Bewohnern der Sozialbausiedlungen aufgebracht werden. So erscheinen die *cités* als Orte des Bedrohlichen aus der Perspektive der Ordnungsgewalt, die es zu ordnen und zu kontrollieren gilt. Doch zugleich sind sie auch Orte, an denen Gewalt aus Sicherheitsgründen und aufgrund von rechtsextremen Einstellungen angewandt wird.

Die Gewalt in der Vorstadt geht allerdings nicht nur von den Polizisten aus. Häusliche Gewalt wie der Mord an Madame Stokovicz, und Kleinkriminalität prägen gleichwie die Gewalt-Atmosphäre der Sozialbausiedlungen, ungeachtet dessen, dass

sich die Polizei in der Vorstadt in einer aussichtslosen Situation befindet. Ihre Machtlosigkeit angesichts solcher Gewalthandlungen wird im Folgenden deutlich:

Sur le palier du troisième, un homme râblé, épais, les cheveux très noirs, est penché sur le corps ensanglanté d'une gamine qui rampe et se tord avec une incroyable énergie pour lui échapper. Il tient un couteau de cuisine dans la main droite et cherche à l'immobiliser de la gauche pour pouvoir crever d'un coup, mais il ne parvient pas à assurer sa prise, sa main dérape dans le sang. Dumézil se jette sur lui, bloque le bras armé, Isabelle couvre la gamine de son corps. [...] Traces de sang dans l'escalier, traces de sang sur le palier, jusqu'à la porte ouverte de l'appartement, pauvrement meublé, mais très propre, très ordonné, toutes les lumières sont allumées, les traces de sang conduisent jusqu'à une porte fermée, Dumézil l'ouvre, la chambre des enfants apparemment, complètement bouleversée, les lits saccagés, oreillers éventrés, draps déchirés, les jouet massacrés et, dans un coin, tassé contre les deux murs, le corps d'une femme recroquevillé, une mare de sang sur le lino, des projections sur les murs, plusieurs plaies ouvertes dans le dos. Dumézil se penche. Blotti dans les bras de la femme, à l'abri de son corps, un petit enfant, deux ans peut-être, yeux bleus écarquillés, bouche ouverte, le regarde. Les policiers s'activent. La mère est morte. (128f.)

Die Familie in der Sozialbausiedlung ist somit ein Ort der Gewalt und zugleich ein Mikrokosmos der Gesellschaft, in dem familiäre Probleme als Reflex allgemeiner gesellschaftlicher Strukturen zu sehen sind.<sup>138</sup> Jedes private Verbrechen bzw. jeder privater Gewaltakt direkter physischer Art verweist über sich selbst hinaus auf eine defizitäre Gesellschaft, in der Konflikte und Absichten mit Gewalt gelöst werden.<sup>139</sup> Somit wird die Gewalthandlung auf gesellschaftliche und historische Ursachen zurückgeführt, gleichwohl die physische, direkte Gewalthandlung als individueller Akt bzw. persönlicher Defekt, im Falle des

---

<sup>138</sup> Vgl. ABT (2004), S. 201.

<sup>139</sup> Vgl. ebd., S. 74.

Monsieur Stokovicz, gesehen werden kann.<sup>140</sup> Die bisherigen Ausführungen zu den Sozialbausiedlungen zeigen diese als Ort der Unsicherheit und Bedrohung, wodurch die *cités* mit Begriffen verknüpft werden, die semantisch den Themenfeldern Gewalt, Kriminalität und Unsicherheit zugeordnet werden können.<sup>141</sup> Durch die permanente Verknüpfung der Sozialbausiedlungen mit negativen Konnotationen werden diese Orte „als verwahrloste, verschmutzte und von der Norm abweichende Orte, folglich Orte mangelhafter sozialer Kontrolle konstituiert und stigmatisiert“.<sup>142</sup>

In Anlehnung an Brailich et al. und im Gesamtkontext der Stadt kann den Vorstädten, als Ort der Repression, Gewalt und des Fremden (bedingt durch die migrantische Bevölkerung), demnach die Funktion des foucaultschen Gegenortes zum Zentrum zugewiesen werden, die der politischen Macht des Zentrums symbolisch gegenüber stehen: „Die Konstitution der französischen Banlieues als Gegenorte der Republik trägt [hierbei] im Besonderen zur Herstellung der nationalen, republikanischen Identität bei.“<sup>143</sup>

---

<sup>140</sup> Vgl. MÜLLER (2007), S. 13.

<sup>141</sup> Vgl. BRAILICH et al. (2010), S. 4.

<sup>142</sup> Ebd., S. 9 f.

<sup>143</sup> BRAILICH et al (2010), S. 12.

Der Begriff „Gegenort“ bzw. Heterotopie ist im Konzept Michel Foucaults „Andere Räume“ wiederzufinden. Jene Heterotopien sind abweichende Räume der Gesellschaft und „tatsächlich realisierte Utopien, in denen die wirklichen Plätze innerhalb der Kultur gleichzeitig repräsentiert, bestritten und gewendet sind [...]“ (vgl. FOUCAULT, Michel. „Von anderen Räumen“ (1984), in DÜNNE, Jörg / Stephan GÜNZEL (Hrsg.) (2006), *Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften*, Frankfurt a. M: Suhrkamp. S. 317 – 329, hier: S. 321). Im Gegensatz zu Utopien sind sie lokalisierbar im Raum und können der dominierenden Wirklichkeit etwas entgegensetzen (vgl. GÜNZEL (2010), S. 196). Im Kapitel 5 „L'inconscient de la banlieue“ soll die Funktion der Vorstadt als Gegenort näher erläutert werden.

Anhand dieser Kartographie der Gewalt in der Vorstadt wird ersichtlich, dass ein soziales Gewalt-Verhältnis abzulesen ist, indem in der Vorstadt sowohl urbane als auch soziale und strukturelle Gewalt in Form von Exklusion, Diskriminierung und Marginalisierung herrschen. Gewalthandlungen gehen in der Vorstadt deshalb nicht nur von „unten“, ergo von den Vorstadt-Bewohnern, aus, sondern werden auch von „oben“ bzw. vom Zentrum aus auf die Vorstadt angewandt. Nach dieser sozialen Lesart sind die sogenannten „violences urbaines“ in erster Linie Ausdruck sowie Reaktion auf eine soziale Gewalteinwirkung und soziale Ungerechtigkeit.<sup>144</sup> Das Abbild des Pariser Stadtraums, Zentrum und Peripherie einschließend, ist sodann als Ergebnis einer sozial konstruierten Ordnung zu verstehen. Die Geschehnisse der Vorstadt sind aus diesem Grund nicht isoliert zu betrachten.

Dieses sogenannte Containerraumverständnis, nach dem ein „Raum“ vielfach einen Ausschnitt der Erdoberfläche im Sinne eines erdräumlich verorteten Containers ist,<sup>145</sup> führt oftmals zu einer Reduktion der komplexen sozialen Phänomene Kriminalität, Gewalt und (Un-)Sicherheit auf eine räumliche Komponente, in diesem Fall die Vorstadt, und dadurch zu stark vereinfachenden Erklärungssätzen und Kausalzusammenhängen hinsichtlich der Gewaltphänomene in der Vorstadt.<sup>146</sup> Asymmetrische Machtstrukturen machen aus dem gesamten Stadtbereich folglich nicht nur soziale Abbilder der unterschiedlichen Stadtbereiche, sondern versinnbildlichen auch

---

<sup>144</sup> Vgl. HARTMANN, Eddie (2011). *Strategien des Gegenhandelns: zur Soziodynamik symbolischer Kämpfe um Zugehörigkeit*. Konstanz: UVK. S. 37.

<sup>145</sup> GÜNZEL (2010), S. 111.

<sup>146</sup> Vgl. GLASZE, Georg; PÜTZ, Robert; ROLFES, Manfred (2005): *Diskurs, Stadt, Kriminalität. Städtische (Un-)Sicherheiten aus der Perspektive von Stadtforschung und kritischer Kriminalgeographie*. Bielefeld: Transcript.S. 24.

die symbolische Gewalt, die ganz „oben“ in der Hierarchie zu verorten ist.

### 3.4 Figuren der Vorstadt

Die vorangehenden Ausführungen haben bereits angedeutet, dass die Vorstadtwahrnehmung bzw. –aneignung des Lesers mittels der Romanfiguren in *Bien connu des services de police* vonstattengeht und die Akteure einen entscheidenden Beitrag zur Dechiffrierung des Vorstadt-Raumes, insbesondere im Zusammenhang mit den Spannungen zwischen Zentrum und Peripherie, leisten. Im Folgenden sollen einige Romanfiguren aus *Bien connu des services de police* exemplarisch beleuchtet werden, um deren Bedeutung und Funktion im Romangeschehen herauszuarbeiten. Des Weiteren steht im Fokus, wie die Figuren mit dem sozialen Raum der Vorstadt interagieren und welche Spuren der Gewalt und Macht anhand der Romanfiguren ablesbar sind.

In einem ersten Schritt wird Noria Ghozali der Kommissariatschefin Le Muir gegenübergestellt. Wie schon in Kapitel 4.2. „Zwischen Zentrum und Peripherie“ erläutert, beobachtet Noria als Ermittlerin beim Zentralen Nachrichtendienst mit Misstrauen die Ereignisse um Le Muir und ihren Polizisten und die Kontakte gewisser Polizisten zu Großkriminellen und versucht, die Unordnung der Vorstadt zu strukturieren. Noria Ghozali, deren Werdegang durch ihren ehemaligen Chef Macquart und durch sie selbst in *Bien connu des services de police* reflektiert wird, hat eine schwere Kindheit und auch berufliche Biographie durchlebt. Macquart beschreibt sie als „une pure fleur de banlieue [qui] ne peut supporter l’accumulation de chlorophyll“ (55)

Il [Macquart] revoit la petite enquêtrice d’un quelconque commissariat de quartier, sans connaissances, sans expériences, maigre à faire peur [...]. Mais il avait entendu **sa rage de vivre, d’exister**, qui hurlait par tout son

corps, il avait reniflé la violence qui l'habitait, et compris le parti qu'elle et lui en pourraient en tirer. (55, Hervorhebung durch die Verfasserin)

Als algerisch-stämmige junge Frau hatte sie unter diskriminierenden Mobbingattacken zu leiden, die insbesondere von einem gewissen Jantet ausgingen, und ihren Werdegang bei der Polizei in bedeutendem Maße beeinflussten.

Elle se souvient d'avoir lentement pris conscience que le flic raciste, machiste et violent était bien mieux accepté par tous ces collègues, de façon beaucoup plus spontanée et naturelle, qu'elle ne l'était elle-même, la femme, arabe, trop jeune, trop ambitieuse. Elle réalise seulement aujourd'hui, en fouillant dans ces notes, combien elle a souffert pendant ces dix années. Au jour le jour, elle n'avait pas le temps d'y penser, tout occupée à se taire, serrer les dents et bosser comme une perdue. Et puis elle s'est imposée [...]. Jantet n'est plus dans la police. Noria y est encore, en un sens, elle sait ce soir qu'elle a gagné. (92 f.)

Die Spuren, die die erlebte Gewalt an Noria hinterlassen haben, prägen ihr aktuelles berufliches Leben und ihre Suche nach Gerechtigkeit in der Gesellschaft. In *Bien connu des services de police* ist sie als Einzelgängerin unterwegs und beabsichtigt mit ihren Recherchen die Aufklärung nicht legitimer Arbeitsweisen der Polizei, die zu sozialen Ungerechtigkeiten in der Vorstadt führen. Um diese Missstände aufzuzeigen, wird Noria zur Leserin der Vorstadt, die den sozialen und urbanen Diskurs der Banlieue wie eine Schrift lesen muss. „Der Detektiv bewegt sich im Labyrinth der Stadt ganz ähnlich, wie die Strukturen seines Denkens, durch mentale Schaltprozesse hervorgerufen, im Durchgang durch die Sachverhalte eine Lösung zu finden.“<sup>147</sup> Noria agiert hierbei aber nicht wie eine Kommissarsfigur im klassischen Detektivroman, sondern versteht sich als urbaner Antiheld, sodass die klassische Figurenkonstellation in *Bien connu des services de police* aufgebrochen

---

<sup>147</sup> CORBINEAU-HOFFMANN (2003), S. 114.

ist. Trotz dessen wird Noria nachfolgend in begleitenden Zitaten dennoch als Detektiv der Vorstadt bezeichnet, um ihre Funktion hinsichtlich der Dechiffrierung der Vorstadt und der herrschenden Machtmechanismen deutlich zu machen. Auch Noria ist auf der Suche nach einer Lösung bzw. Aufklärung, jedoch ist ihre Suche nach Gerechtigkeit und Ordnung in der Vorstadt nicht erfolgreich. So ist die Konzeption der handelnden Akteure, also die Ermittler bzw. Detektive, im *roman noir* ambivalent und beschädigt sowie am Rande der Gesellschaft situiert.<sup>148</sup> Bei ihren Recherchen, die das gegenwärtige Romangeschehen mit Wissen um Polizisten und deren Vergangenheit verknüpft, erkennt Noria ihre eigenen Grenzen und ihre Machtlosigkeit angesichts der herrschenden Ereignisse: „Elle étouffe d’impuissance et de honte.“ (144) Nachdem Noria beispielsweise den von Paturel zugerichteten Transvestiten in ein Krankenhaus gebracht hat, erfährt sie von ihm, dass Polizisten den Brand des besetzten Hauses zu verantworten hätten. Noria kompensiert ihre Machtlosigkeit und ihre Ohnmacht dadurch, dass sie in der Garage von Paturel dessen Motorrad zerstört und hiermit ihr Gerechtigkeitsgefühl demonstriert.

[...] il lui faut pour libérer et purger les pulsions violentes qui la submergent. [...] Une sensation primaire et primordiale. [...] Paturel va payer pour sa lâcheté à elle, lui, le sous-fifre à la limite du pitoyable, dont elle sait tout, l’adresse, les manies, les plaisirs, les horaires de service, Paturel, le flic bien noté, le modèle pour tout le commissariat de Panteuil et ses flics incendiaires, [...]. (145)

Mit diesem Gewaltakt agiert sie nicht im Sinne eines moralischen Detektivs, sondern wird selbst zur gewaltausübenden Person, die Paturel als personifizierte Figur des gesamten Polizeiparates bestrafen und ihrer eigenen Repression durch Polizisten rächen

---

<sup>148</sup> Vgl. MÜLLER (2007), S. 113.

will: „Des années de refoulement, de frustrations, de compromis, purgées dans cette explosion de violence gratuite et imbécile. Ce retour à l'adolescence lui fait un bien fou.“ (147) Noria wird auf diese Weise zu einer Identifikationsfigur für den Leser, der die Ermittlerin auf ihrer Suche nach Hinweisen und Beweisen in Bezug auf die Machenschaften der Polizei durch die Vorstadt begleitet. Hierbei ist Noria ständig in Bewegung und durchstreift die Vorstadt, denn „die Verdächtigen werden nicht autoritär zum Verhör gerufen, sie sind in Bewegung und verraten sich durch ihre Handlungen. [...] Wer eine korrumpierte Gesellschaft abbilden will, muß (sic!) Aktionen schildern, in denen Korruption sich äußern kann. Der Detektiv aber ist gezwungen, sich mitzubewegen, wenn er Handelnde erkennen will.“<sup>149</sup> Auf diese Weise gelingt es Noria, Paturel zumindest wegen seiner Zuhälteraffäre und schwerer Körperverletzung in Untersuchungshaft zu bringen. Gleichwie schafft sie es nicht, den Hintergrund von Le Muirs Maßnahmen in der Öffentlichkeit aufzudecken, sodass sie als Ermittlerin eine „Gefangene der chaotischen Gesellschaft [bleibt], die sie bekämpfen“ will.<sup>150</sup> Nach Bekanntwerden des Mordes an dem angeblichen Brandstifter, den Noria zum Brand befragt und von dem sie den entscheidenden Hinweis auf die Werkstatt Vertu bekommen hatte, verspürt Noria „[u]ne immense fatigue, le sentiment d'un gigantesque fiasco et une grande envie de pleurer“ (230). „Traquer la commissaire, l'approcher, la comprendre, et la coïncider“ (89) war Norias Ziel zu Beginn des Romangeschehens. Am Ende des Romans bleibt Noria nur folgende Feststellung:

Le Muir a une autre conception du travail de la police. Elle a des convictions, ou des certitudes, et cela lui suffit pour monter un dossier, elle se fout des preuves, elle fait du travail de la police un instrument de

---

<sup>149</sup> NUSSE (2003), S. 120.

<sup>150</sup> Vgl. ebd., S. 121.

travail idéologique, elle remplace la recherche de la preuve par une habile politique de communication et c'est elle qui gagne. (231)

Der Kampf zwischen den beiden Frauen ist ein „duel à distance entre deux femmes, intelligentes et accrocheuses, qui se haïssent avant de se connaître“ (157) und bestimmt das Handlungsgeschehen in *Bien connu des services de police*, wobei sich Le Muir der verdeckten Ermittlungen Norias bezüglich ihres Kommissariats nicht bewusst ist. Le Muir, auch „La Muraille“ (die Mauer) genannt, hat als Jahrgangsbeste die Universität verlassen und verfügt bereits über „une longue expérience des quartiers dits difficiles“ (72). Dass sie vor einer informellen Beratergruppe des Innenministers spricht und ihre Worte auf Zustimmung treffen, öffnen ihr „de belles perspectives de carrière“ (115). Sie ist „une femme qui prend ses décisions d'un trait, sans repentirs. Une tueuse.“ (116) Le Muirs Einstellung zum französischen Nationalstaat und „l'héritage de la nostalgie coloniale“ (33) sind der Geschichte ihres Vaters geschuldet, der im Algerienkrieg Infanterieoberst war und der das dort Erlebte nie überwunden hat. Als ein Artikel in der satirischen Wochenzeitung *Bavard impénitent* über „Säuberungsaktionen“, Gerüchte um Immobiliengeschäfte und die Zuhälteraffäre von Patrel berichtet, steht Le Muirs Person, zuvor noch als neuer Liebling des Innenministers betitelt, in der Kritik des Büros des Kabinettsdirektors im Innenministerium.

- Cette pufiasse blonde nous met dans un sacré merdier. Des deux autres bougonnent, mais ils sont d'accord. D'ailleurs, ils le pressentaient: trop jeune, trop belle, trop sûre d'elle. [...]
- [...] Nous n'avons pas le choix, messieurs. Donc, dans un premier temps, il faut bloquer toute possibilité de développement d'un scandale. [...] S'il y a eu des manquements à la discipline ou à la déontologie au sein du commissariat, il faut les sanctionner vite et bien.
- Nettoyer le commissariat de Panteuil, pour couper court à toutes les spéculations, taper vite, taper fort sur les lampistes, pour circonscrire les problèmes et éviter les remontées, [...]. (210 f.)

Das Kommissariat in Panteuil soll nun wiederum „gesäubert“ werden, um das Vorhaben des Innenministeriums ohne Hindernisse durchzuführen. Hier stellt sich dann die Frage, ob Le Muir, die vormals über die Entscheidungsmacht in der Vorstadt verfügte, wirklich so mächtig ist und, wie Noria es empfindet, als Siegerin das Duell der beiden Frauen beendet. Boltanski stellt sich in diesem Kontext folgende Fragen:

Aber regieren diese Regierenden wirklich [*réellement*] oder sind sie nur Marionetten, die aus den Kulissen gegen ihren Willen oder unter ihrer aktiven Mitarbeit von Kräften manipuliert werden, die stärker sind als sie? Und wenn ja: Auf welche Entitäten sind diese Kräfte zurückzuführen?<sup>151</sup>

Le Muir stellt demnach auch nur eine „Marionette“, eine Spielfigur, auf der bourdieuschen Bühne der Entfaltung von Gewaltprozessen dar.

Ein weiterer Handlungsstrang in *Bien connu des services de police* erzählt die Geschichte um die Figuren Ivan Djindjic, Polizist in der Bac-Truppe von Paturel, Balou, ein farbiger Kleinkrimineller und Toufik, ein arabisch-stämmiger Bewohner der Sozialbausiedlungen und Verurteilter in einem Strafprozess. Balou war von einem Fussballscout in Bamako (Mali) nach Portugal transferiert worden. Nach einer schweren Verletzung wollte der portugiesische Verein ihn verkaufen und gab vor, dass Paris St. Germain ihn verpflichten wollen würde. So reist Balou nach Paris, wo er nie erwartet wurde. „Il avait marché jusqu'à Sainteny, au hasard, à la recherche de foyers de Maliens, qu'il n'avait pas trouvées. Il s'était accroché à la grille du Sporting Club, parce que c'était encore l'univers du foot, à l'endroit précis où Ivan l'avait ramassé.“ (16) Seither lebt Balou von kleinkriminellen Geschäften in der Vorstadt und arbeitet unter

---

<sup>151</sup> BOLTANSKI (2013), S. 255.

anderem auch in dem Parkhaus, wo er Patrel Gebühren für seine Geschäfte bezahlen muss: „Ce parking, c’est pas le paradis, mais, pour moi, ça n’a déjà pas été facile d’arriver jusqu’ici.“ (19) Balou wird aufgrund seines Gesamtkapitals nach Bourdieu im Vorstadt-Raum verortet. Als Balou ein Angebot von den „Zigeunern“ („les Manouches“ (41)) bekommt, „une intégration dans une équipe qui fait un bon secteur sur Paris, avec restos et boîtes de nuit“ (41), bittet er Ivan um die Beschaffung gültiger Papiere. Ivan weigert sich und versucht, Balou bis zu der Bekanntgabe eines Urteils hinzuhalten, um nach diesem Panteuil zusammen mit seiner Freundin zu verlassen: „je ne veux pas entrer dans la mécanique des flics ripoux et de leurs copains les petits truands de Panteuil“ (88). Balou versucht daraufhin, Ivan mit einem Video zu erpressen, auf dem zu sehen ist, dass Ivan bei einer eskalierten Personenkontrolle aus Versehen seine Kollegin mit einem Tritt ins Gesicht schwer verletzt. Der Achtzehnjährige, seinerseits Bewohner der *cités*, wird daraufhin in einem Prozess, in dem Ivan Zeuge der Anklage und Nebenklage ist, angeklagt die Polizistin derart zugerichtet zu haben. Nach Bekanntgabe des Urteils, bei dem Toufik zu sechs Jahren Haft verurteilt wird, zeigt Balou Ivan das Video, woraufhin Ivan ausrastet und Balou durch seine Gewalthandlungen stirbt. Ivan wird zwei Tage später tot im Kanal gefunden. Der Leser erfährt nicht genau, wie er gestorben ist, und kann nur mutmaßen, dass es sich um einen Selbstmord aus Ohnmacht gegenüber seinem persönlichen Schicksal handelt. Die Polizei ist jedoch anderer Meinung: „Quant au corps du policier, non, il ne s’agit pas d’un suicide de plus dans la police mais, là encore, d’un accident.“ (238) Mit der Figur des Ivan Djindjic erreicht Manotti eine Steigerung der bereits festgestellten Ohnmacht einzelner Polizisten in dem Polizeiapparat. Ivan war „entraîné dans une mécanique qu’il n’a pas su refuser, bloquer“ (86). Besonders deutlich wird dies für Ivan vor der Urteilsbekanntgabe, bei der viele seiner Kollegen anwesend sind:

Ivan est pris à la gorge, submergé, par l'ambiance : tous ces hommes qui lui ressemblent, la même solidité physique, la même façon de marcher, de parler, un mélange de connivence avec l'autorité et d'amertume de se sentir mal aimés par « ceux dehors ». **Chaud cocon et enfermement.** Il y a comme une odeur de commissariat qui flotte dans la salle du tribunal. **Impossible d'y échapper.** (172 f., Hervorhebung durch die Verfasserin)

Ähnlich wie Doche, der wegen seiner Ermittlungen strafversetzt wird, kann auch Ivan den Machtmechanismen der Polizei nicht entfliehen. Seine Schuldgefühle aufgrund seines Fehlverhaltens lassen ihn als Opfer im Gericht erscheinen, gleichwie er als Sieger und als von seinen Kollegen gefeierter Held das Gebäude verlässt. Bei Gericht wiegt das Wort eines Polizisten mehr als das eines Bewohners der Sozialbausiedlungen: „La parole d'un flic contre la parole d'un voyou“ (174). Toufik steht dabei repräsentativ für alle Jugendlichen der Sozialbausiedlungen, die unter der symbolischen Gewalt in der Vorstadt leiden. Obwohl Toufik kein „voyou“ (174) sei, jedoch „un Arabe“ (174), wird er schuldig gesprochen. Die Reaktion von Toufiks Mutter auf das Urteil zeigt die empfundene soziale Ungerechtigkeit auf Seiten der migrantischen Bevölkerung in den *cités*.

Elle pleure, elle hurle que son fils est innocent, innocent, que c'est une injustice, que sa famille est française, que son père a fait la guerre avec la France, qu'elle, elle a travaillé toute sa vie, sans un jour de chômage, sans un jour d'arrêt maladie, elle a enlevé ses deux enfants seule, et la France ne veut pas d'eux. Où est la justice, où est-elle ? [...] Il voudrait pouvoir se boucher les oreilles. Derrière le paquet des journalistes, il faut encore affronter la grosse centaine de copains du condamné et de sa famille, des membres des comités de soutien, tous ceux qui n'ont pas pu entrer dans la salle de tribunal qui crient leur frustration et leur colère. (175 f.)

In der Wahrnehmung der anderen, hier der Polizei und des Gerichts, bleiben Toufik, seine Familie und seine Altersgenossen jedoch diejenigen gewalttätigen und kriminellen Jugendlichen aus den Sozialbausiedlungen, die Gefahr und Unsicherheit in der

Vorstadt verkörpern und aus diesem Grunde aus der Gesellschaft exkludiert werden müssen. Der Habitus dieser Jugendlichen wird durch jene Repression der Bewohner der *cité* reproduziert undverstärkt dadurch die soziale Ungerechtigkeit der *jeunes de banlieue*. Es ist allerdings nicht zu verleugnen, dass einer der vielen sozialen Missstände in den Banlieues die fehlende Beschäftigung für die jungen Menschen ist, deren Leben ohne Illusion und Perspektiven verläuft und denen oft allein Kriminalität einen Ausweg bietet. Nichtsdestotrotz wird mit der Figur des Toufik ersichtlich, dass Spuren der symbolischen Gewalt in Form von Ungerechtigkeit und Stigmatisierung auf ihm ablesbar sind.

Die fünf beschriebenen Figuren, die in und mit der Vorstadt agieren, sind als Silhouetten zu verstehen, die bestimmte Personengruppen in *Bien connu des services de police* personifizieren sollen. Noria steht für die nach Gerechtigkeit strebenden, jedoch scheinbar erfolglosen Polizisten und Le Muir repräsentiert das mächtige Zentrum, das ohne Rücksicht auf die in der Vorstadt lebenden Akteure den Raum einnehmen will. Ivan vertritt diejenigen Polizisten, die einerseits ohnmächtig gegenüber den sozialen Missständen sind, andererseits machtlos hinsichtlich der Regeln des Polizeiapparates erscheinen. Balou steht für jene Kleinkriminelle, die die Vorstadt nie werden verlassen können und Toufik schließlich symbolisiert die unter sozialer Ungerechtigkeit leidenden Akteure der Vorstadt, die nie eine Positionsverschiebung im sozialen Raum Bourdieus erreichen werden. Alle Figuren der Vorstadt, vom kleinkriminellen illegalen Einwanderer Balou bis zur Kommissariatschefin Le Muir, sind in den Gewalt- und Machtmechanismen der Vorstadt gefangen. Sie sind gefangen in der Struktur der Vorstadt.<sup>152</sup> Das heißt, dass sie in ihrer Handlungsweise abhängig sind von den Strukturen, die sie umgeben, und dass sie dieser Struktur der Vorstadt verhaftet

---

<sup>152</sup> Vgl. MÜLLER (2007), S. 107.

bleiben, die sie ihrerseits prägen und in denen sie agieren. Als Akteure, die die Vorstadt tragen, haben sie weniger Bedeutung bei der Entwicklung von Ereignissen als die Strukturen, die über sie herrschen.<sup>153</sup>

#### 4 L'INCONSCIENT DE LA BANLIEUE

Die konstitutive Diskursanalyse von *Bien connu des services de police* hat bezogen auf die Gewalt und Macht bedeutungsvolle Bereiche der Vorstadt dargelegt, indem sichtbare Strukturen und verborgene Diskurse aufgezeigt wurden. Gerade jenes Verborgene, das Unterbewusste bzw. Unbewusste, „l'inconscient de la banlieue“, vermag durch die Literatur an die Oberfläche der urbanen Strukturen zu gelangen.

Im Folgenden sollen jene unbewussten Strukturen der Vorstadt auf zweierlei Weise „gelesen“ werden. Einerseits steht die Rolle des literarischen Genres des *roman noir* im Hinblick auf die Demaskierung der Vorstadt im Fokus der Reflektion. Andererseits sieht Aleida Assmann hinter der Trope „Stadt als Text“ bzw. hinter dem Vorstadttext nicht nur ein semiotisches, sondern auch ein memoriales Verständnis, weshalb in einem abschließenden Schritt die Rolle der Gewalt und Macht einen konstitutiven Beitrag bei der Entzifferung des kollektiven

---

<sup>153</sup> Vgl. ebd.

Gedächtnisses und des vorstädtischen Imaginariums in *Bien connu des services de police* erfahren soll.<sup>154</sup>

#### 4.1 *Roman noir und la banlieue démasquée*

*Parce que la fiction a plus de force.*<sup>155</sup>

- Dominique Manotti -

Manotti, die nicht nur Geschichtswissenschaft studiert hat, sondern auch mehrere Jahrzehnte als Historikern tätig war, hat erst mit 50 Jahren mit dem Schreiben ihrer *romans noirs* begonnen. Sie beschreibt diesen Entschluss als einen Akt der Verzweiflung, angesichts des ihrer Meinung nach in Frankreich herrschenden Klimas der Ausgrenzung und des sozialen Elends. Da ihr politisches Engagement erfolglos blieb, verlagerte sie ihren Einsatz schließlich auf das Terrain der Literatur.<sup>156</sup> Entgegen der öffentlichen Meinung, Manottis Romane seien der Subgenres *polar social* bzw. *roman criminel policier* zuzuordnen, versieht Manotti ihre Romane mit dem Etikett *roman noir*.<sup>157</sup> Als ihr literarisches Vorbild nennt sie James Ellroy, dessen Romane sogenannte „hardboiled detective novels“ sind. Der französische *roman noir* orientierte sich in den 1940er Jahre zunächst inhaltlich und stilistisch am amerikanischen „hardboiled“-Krimi, in welchem das Verbrechen als Ergebnis politischer Intrigen, sozialer Verhältnisse oder historischer Ereignisse gesehen wurde und der Gesellschaft

---

<sup>154</sup> Vgl. WIETSCHORKE (2013), S. 204.

<sup>155</sup> Interview mit Dominique Manotti, zit. bei DESNAIN, Véronique (2009) : „L’Histoire du Crime: the Novels of Dominique Manotti“, in : L. HARDWICK (ed.), *New Approaches to Crime in French Literature, Culture and Film*. Oxford : Peter Land. S. 151-170, hier: S.162.

<sup>156</sup> Vgl. MÜLLER (2007), S. 97.

<sup>157</sup> Vgl. MEISTER (2011), S. 6.

allgegenwärtig war.<sup>158</sup> Es wird eine Welt korrupter Polizisten und Politiker beschrieben, deren Ordnung der private Ermittler in einem moralischen Kampf des Guten gegen das Böse wiederherzustellen versucht. In den Folgejahrzehnten entwickelte sich der *roman noir* eigenständig weiter und besteht bis heute in verschiedenen Varianten.<sup>159</sup>

Manotti selbst beschreibt ihren *roman noir* als eine Zusammensetzung von *roman policier*, aus welchem die Bezeichnung *polar* abgeleitet ist, und *roman social*.<sup>160</sup> Wie der *roman policier*, „le roman noir met le crime au cœur du récit. [...] Le crime est utilisé comme un scapel qui permet de fouiller, décortiquer, mettre à nu.“<sup>161</sup> In Ergänzung hierzu sieht sie den *romancier noir* als

bon héritier des grands romans sociaux des deux siècles passés [qui] s'intéresse aux individus non pas isolés, mais inclus dans des groupes sociaux, il s'intéresse aux rapports de ces groupes sociaux entre eux, et donc aux crimes liés à ces rapports, complètement imbriqués dans le fonctionnement des rouages de la grande machine de notre société.<sup>162</sup>

Nicht ohne Grund ordnet sich Manotti in die Riege der Realisten und Naturalisten des 19. Jahrhunderts ein: „Si j'avais le temps, je réécrirais Balzac en roman noir.“<sup>163</sup> In diesem Sinne wird dem Leser des *roman noir* präzise der Spiegel vorgehalten, den Stendhal

---

<sup>158</sup> Vgl. NUSSER (2003), S. 119 f.

<sup>159</sup> Deren Thematisierung würde in diesem Kontext den Rahmen dieser Arbeit übersteigen.

<sup>160</sup> Vgl. MANOTTI, Dominique (2012). Le Noir, la politique et la crise, <http://www.dominiquemanotti.com/2012/05/le-noir-la-politique-et-la-crise.html> (Zugriff: 15.05.2014).

<sup>161</sup> MANOTTI (2012).

<sup>162</sup> Ebd.

<sup>163</sup> Interview mit Dominique Manotti, <http://www.ouest-france.fr/lecrivain-dominique-manotti-eureka-street-2057521> (Zugriff: 11.04.2014).

als Mittel der Wirklichkeitsabbildung bereits zu verwenden wusste: le *roman noir* „est [une] littérature de constat et se veut le miroir“.<sup>164</sup>

Wie in den „hardboiled detective novels“ ist die Ordnung im *roman noir*, die in diesem Kontext als Ist-Zustand der herrschenden Machtverhältnisse in der Gesellschaft zu verstehen ist, „le produit de la violence, du crime et de la corruption“.<sup>165</sup> Im klassischen Detektivroman steht die Lösung eines rätselhaften Falls, zumeist eines Mordfalls, im Vordergrund. Die Gesellschaft erscheint als eine im Wesentlichen „heile Welt“, in der das Verbrechen als ein Ausnahmefall gesehen wird. Im Gegensatz hierzu wird im *roman noir* die bestehende Ordnung als Verbrechen angesehen und aufgezeigt, was die unveränderliche kriminelle Ordnung sei. „Dans le polar, la recherche du criminel est centrale et lorsqu’il est trouvé, l’ordre est rétabli. Dans le roman noir, cette recherche est secondaire dans la mesure où c’est le fonctionnement global de la société qui est considéré comme criminel.“<sup>166</sup> Das bedeutet ferner, dass nur die etablierte Ordnung aufgezeigt werden kann, dass es hingegen nicht möglich ist, eine als richtig empfundene Ordnung wiederherzustellen. Im Mittelpunkt steht „l’éclairage porté sur les zones particulièrement sombres de la société et de son histoire récente [qui] [...] confère une portée, un engagement qui vont au-delà de la seule poursuite de criminels“.<sup>167</sup>

Die Erleuchtung jener dunklen Seiten der Gesellschaft macht Müller als ein Element des sogenannten *polar post-soixante-huitard* aus. Müller sieht in Manotti eine Vertreterin dieser

---

<sup>164</sup> FLIEDER, Laurent (1998). *Le Roman français contemporain*. Paris : Seuil. S. 80.

<sup>165</sup> MANOTTI (2012).

<sup>166</sup> Interview mit Dominique Manotti, <http://www.ouest-france.fr/lecrivain-dominique-manotti-eureka-street-2057521> (Zugriff: 11.04.2014).

<sup>167</sup> FLIEDER, (1998), S. 79.

Weiterentwicklung des *roman noir*, die aufgrund der Ereignisse im Mai 1968 in Frankreich entstanden ist.<sup>168</sup> Der *polar post-soixante-huitard* zeichnet sich thematisch vor allem durch die Aufarbeitung der Vergangenheit aus, in der Verbrechen auf gesellschaftliche und historische Ursachen zurückgeführt werden. Als Elemente des *polar post-soixante-huitard* nennt Müller zunächst einen spezifischen Realismus. Die Gesellschaft wird in ihren Veränderungen beschrieben, ohne sie abbilden zu wollen. Die dadurch literarisch produzierte Wahrscheinlichkeit erleuchtet die dunklen Seiten der Gesellschaft. Des Weiteren wird der Grund der Gewalthandlungen in der Gewalt der Gesellschaft gesehen und nicht in psychischen individuellen Dispositionen der Akteure. Zuletzt führt Müller die Ablehnung der bestehenden Ordnung durch den Verzicht auf die Wiederherstellung der Ordnung an.<sup>169</sup> Ebenjene Elemente lassen sich in *Bien connu des services de police* wiederfinden. Die Rahmenbedingungen, die die Unruhen im November 2005 ermöglichten, rücken dabei in den Fokus der Betrachtung. Die Folgen der „Null-Toleranz“-Politik des ehemaligen Innenministers Sarkozy, die „Säuberungsmaßnahmen“ und die oben analysierten „Ausrutscher“ der Polizei werden aufgegriffen, um in ihnen den Grund für den Ausbruch der Unruhen in den Banlieues zu finden. So arbeitet Manotti als „Chronistin einer Politik, die zu mehr Ungerechtigkeit geführt hat“.<sup>170</sup> Der *roman noir* „raconte sur le fonctionnement réel et non pas fantasmé de nos sociétés des choses que tout le monde sait, plus ou moins, mais ne veut pas admettre, ou a peur d’admettre“.<sup>171</sup> Bei der Beschreibung dieser Wirklichkeit ist ihr methodisches Vorgehen von ihrer Arbeit als

---

<sup>168</sup> Vgl. MÜLLER (2007), S. 13.

<sup>169</sup> Vgl. ebd., S. 13 f.

<sup>170</sup> MEISTER (2011), S. 6.

<sup>171</sup> MANOTTI (2012).

Historikerin geprägt, da Manotti Spuren und Indizen konstruiert und diese mit Sinn versieht.<sup>172</sup>

Yet the work of [...] Manotti, which brings together the historical and the criminal investigation in a narrative in which the main focus may not be the resolution of the fictional criminal mystery, but rather the ‚dévoilement‘ of certain real events and practices, clearly has ambitions which bring it close to that of the historian, albeit with a more avowed bias.<sup>173</sup>

Jene Enthüllung („le dévoilement“) von Ereignissen und Handlungsweisen und eben nicht die Aufklärung eines Verbrechens ist in *Bien connu des services de police* anhand der Figur der Noria Ghozali deutlich geworden. Noria ist es nicht gelungen, die etablierte Ordnung zu stürzen. Mittels ihrer Ermittlungen schafft sie es jedoch, den Zustand der polizeilichen Arbeit zu offenbaren und zu enthüllen. Der *roman noir* wird hierdurch zu einem Medium, das den Ist-Zustand einer Gesellschaft beschreibt und von „ethnographischer Qualität“ zeugt.<sup>174</sup>

Dass Manotti eine imaginierte Vorstadt für die Darstellung des Zustands gewählt hat, ist eben gerade der Tatsache geschuldet, dass die Ordnung in der Realität nicht wiederhergestellt werden kann. Nur in der Fiktion ist es dem Leser möglich, die zugrunde liegenden Strukturen der Vorstadt zu verstehen und zu ordnen. So argumentiert Manotti wie folgt:

J'ai décidé de faire une ville imaginaire pour pouvoir d'abord la réorganiser. Quand vous écrivez vous visez à donner un maximum de clarté aux lecteurs. Un aspect qui me frappe énormément dans les villes

---

<sup>172</sup> Vgl. MÜLLER (2007), S. 106.

<sup>173</sup> DESNAIN (2009), S.154.

<sup>174</sup> ABT (2004), S. 15.

de banlieues, c'est qu'elles ne sont pas décryptables, et d'une confusion urbaine invraisemblable.<sup>175</sup>

Manotti hat demnach eine in der Fiktion existierende, utopische Vorstadt kreiert, um es dem Leser zu ermöglichen, die Vorstadt im Sinne einer Erkenntnisproduktion lesen zu können. Der Fiktion kommt folglich die Funktion der Entzifferung der Vorstadt zu. Manotti hat die Vorstadt somit durch die fiktive Illusion demaskiert und enthüllt. Nur durch die Fiktion und das Imaginäre scheint es möglich, die Vorstadt zu entziffern, da diese in der Realität nicht dechiffrierbar bzw. zu ordnen ist. Nach Corbineau-Hoffmann seien die Enthüllungen von Verbrechen nur Zeichen für eine tiefere Dechiffrierung von Stadträumen, in denen sich Kryptisches ablagere.<sup>176</sup> In solcher Weise kommt durch die Entzifferung der Gewalt- und Machtdiskurse das Unbewusste der Vorstadt zum Vorschein, indem soziale Ungerechtigkeit und soziale Missstände in der Vorstadt dargelegt werden. Dadurch widmet sich Manottis *roman noir* nicht nur der Beschreibung der Gesellschaft, sondern auch der Vorstadt. „Le roman noir ou le polar est aussi une littérature de territoire. C'est un moyen d'explorer la ville avec sa mythologie, sa violence sociale.“<sup>177</sup> Die Vorstadt wird zum Protagonisten des *roman noir*. Dieser literarische Topos der Personifizierung wird sodann verwendet, um Sinn und Verständnis zu transportieren.<sup>178</sup>

[...] la ville du roman noir est un véritable protagoniste de l'histoire. Elle est totalement liée au roman qui ne pourrait se dérouler ailleurs. Ses

---

<sup>175</sup> BINET (2010) zitiert Manotti in ihrem Artikel „Panteuil, faux bourg, vraies bavures“.

<sup>176</sup> CORBINEAU-HOFFMANN (2003), S. 117.

<sup>177</sup> CREZE, Elodie (2014). Le roman noir, une littérature de territoire, <http://www.marsactu.fr/culture/le-roman-noir-une-littérature-de-territoire-34396.html> (Zugriff: 10.06.2014).

<sup>178</sup> Vgl. MÜLLER (2007). S. 100.

descriptions vont permettre notamment d'expliciter l'action, de la qualifier par avance, tout en créant un cadre qui peut être mouvant. Grâce à cette assise dans le réel, le monde de ces romans est concret, tout en restant non maîtrisable par les personnages. Le décor se joue d'eux et les enferme dans l'espace clos de l'action.<sup>179</sup>

Die Konstitution der Vorstadt bedingt die in ihr lebenden und handelnden Akteure, wodurch das Romangeschehen direkt mit dem Vorstadt-Raum verknüpft ist. Den Raum zu beherrschen und in ihm zurecht zu kommen, wird den Akteuren der Vorstadt in *Bien connu des services de police* somit verwährt. Welche Funktion der Vorstadt als Protagonistin in Manottis Roman zugewiesen wird, steht noch einmal abschließend im Fokus der folgenden Reflektionen.

## 4.2 Gedächtnis der Vorstadt

Die Vorstadt durch den literarischen Topos „Protagonist“ als Subjekt mit unsichtbaren, tiefer liegenden Strukturen des Romans anzusehen, schließt die Frage ein, inwiefern von einem Gedächtnis der Vorstadt auszugehen ist. Bertho behauptet einerseits, dass die heutige Banlieue „un lieu sans histoire, où les souffrances contemporaines et les peurs qu'elles inspirent (aux autres) semblent avoir enseveli les vies de générations conquérantes“<sup>180</sup> darstelle, woraus geschlossen werden kann, dass die Banlieue in Augés Verständnis einen Nicht-Ort repräsentieren würde, einen Ort ohne Gedächtnis und ohne identitätsstiftende Funktion. Auch die bereits angesprochene Monofunktionalität

---

<sup>179</sup> RIQUOIS, Estelle (2007). „L'espace urbain du *polar* français“, in: MILON, Alain & PERELMAN, Marc (Hrsg.), *Le livre et ses espaces*. Paris: Presses universitaires de Paris Ouest, <http://books.openedition.org/pupo/537> (12.06.2014)

<sup>180</sup> BERTHO (1997), S. 15.

der Banlieues als Herberge für die Arbeiter würde in diesem Kontext die Bezeichnung der Banlieues als „Nicht-Ort“ unterstreichen. Andererseits führt Bertho aus, dass die Geschichte der Banlieues in einer direkten Verbindung zu jener der Arbeiterklasse stehe.<sup>181</sup> „L’histoire urbaine a fixé dans le béton [...]“.<sup>182</sup> Assmann bezeichnet dieses Phänomen als die „Verräumlichung der Geschichte“.<sup>183</sup> Die Sozialbausiedlungen stellen in dieser Hinsicht ein Zeugnis der Vergangenheit dar und spiegeln die Geschichte der französischen Banlieues wider. Die Geschichte als Teil des Gedächtnisses zu sehen, bedeutet auch, die Vorstadt nicht als Nicht-Ort zu bezeichnen. An dieser Stelle kann die Begrifflichkeit des von Nora geprägten Erinnerungsortes aufgegriffen werden, an dem die Geschichte einer sozialen Gruppe in Form des kollektiven Gedächtnisses Bestandteil der Erinnerung wird. Das Gedächtnis einer (Vor-)Stadt ist folglich nicht nur an Gedenkstätten und Gräber gebunden, sondern eben auch in den Wohngebäuden der in ihnen lebenden Individuen fixiert. In gleicher Weise fungiert nicht nur das Habitat, sprich die Wohnstätte, sondern auch der sozial angeeignete und physische Raum als Teil des Gedächtnisses. „Der physische Raum ist einer der Ausdrucksträger und Symbole für die Inhalte des ‚kollektiven Gedächtnisses‘ sozialer Systeme, in das die Individuen im Verlauf des Sozialisationsprozesses eingebunden werden [...]“.<sup>184</sup> Die Ausführungen Gómez-Monteros stützen diese Beobachtung im Hinblick auf die Vorstadt: „Dans la ville, la mémoire ne se manifeste pas seulement grâce aux monuments, aux lieux commémoratifs, mais

---

<sup>181</sup> Vgl. ebd., S. 16.

<sup>182</sup> BERTHO (1997), S. 27.

<sup>183</sup> Vgl. ASSMANN, Aleida (2007). *Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungspolitik und Geschichtspolitik*. München: Beck. S. 115.

<sup>184</sup> WEICHHART (1990), S. 39.

encore par la hiérarchisation de l'espace et de la valeur symbolique des édifices, des places, des rues [...].<sup>185</sup> Sowohl die Architektur der Sozialbausiedlungen, aus der man die Funktion dieser Wohnstätten ablesen kann, als auch die sozial-räumliche Hierarchie bzw. soziale Topographie der Vorstadt sind somit Teil des kollektiven Gedächtnisses der Banlieues. Wenn man nun die dargestellten Gewalt- und Machtdiskurse in *Bien connu des services de police* mit dem kollektiven Gedächtnis der Vorstadt in Verbindung bringt, ist zu bedenken, dass Manotti die Vorstadt vornehmlich aus der Perspektive der Polizei betrachtet und darstellt. Aus diesem Grund ist der Leser dazu aufgerufen, einerseits das bestehende Gedächtnis der Vorstadt aus den Konsequenzen und Folgen der polizeilichen Handlungen herauszulesen, andererseits die Entwicklung bzw. den Hintergrund der heutigen Banlieues zu kennen. Die Kartographierung dieser Diskurse hat zwei unterschiedliche, sich gegenüberstehende Gewaltausprägungen hervorgebracht: zum einen die vom Zentrum ausgeführte symbolische Gewalt in Form von Exklusion, Marginalisierung und Ghettoisierung, zum anderen die direkte physische Gewalt der Vorstadt-Akteure, die im Roman nur vorausgeahnt wird bzw. deren ersten Zeichen durch die Demonstrationen sichtbar werden. Eine Schlussfolgerung der Kartographie ist dabei die Zuschreibung der Banlieues als foucaultschen Gegenort zum Zentrum. Die Untersuchung des peripheren städtischen Raumes ist dahingehend interessant, weil der Zustand der Stadt bzw. der französischen Gesellschaft als Ganzes ablesbar wird, wenn die Vorstadt als Gegenort, als foucaultsche Heterotopie, gestaltet ist.<sup>186</sup> Die Banlieues werden in *Bien connu des services de police* als ein

---

<sup>185</sup> GÓMEZ-MONTERO, Javier. „Aspects de la ville contemporaine dans la représentation littéraire“. Unveröfftl. Rede, 15.11.2012, Institut d'Études Européennes, Paris.

<sup>186</sup> Vgl. INGENSCHAY, Dieter: „Großstadtaneignung in der Perspektive des

Ort des Befremdlichen und der Unsicherheit wahrgenommen, in dem Sicherheit geschaffen werden muss. Insbesondere Individuen nordafrikanischer Herkunft werden als gefährliche und befremdliche Zielgruppe angesehen, wodurch Gewalt und Repression legitimer Art, in Form von verschärften Kontrollmaßnahmen durch verstärkte Polizeipräsenz, angewandt werden, um die Vorstadt zurückzugewinnen. Unsicherheit wird sodann automatisch oder im bourdieuschen Sinne unbewusst mit den Banlieues verbunden.<sup>187</sup>

Aus der Gegenüberstellung der beiden Gewaltausprägungen ist abzulesen, dass sich sowohl für das Zentrum und seine Bewohner bzw. die Republik als Ganzes, als auch für die Bewohner der Banlieues ein identitätsstiftendes Momentum einstellt. So kann nach Hartmann von einer Identitätsstärkung der Vorstadtbewohner ausgegangen werden, da „[d]ie diskreditierende Symbolik ihrer Wohngegend [...] für die in den marginalisierten Vororten aufwachsenden Jugendlichen zu einem festen Bestand ihrer Identität“ wird.<sup>188</sup> Ebenso erfährt auch das Zentrum, bedingt durch die Abgrenzung von der Vorstadt, die mit der Schaffung eines konstitutiven Äußeren einhergeht, eine den gemeinschaftlichen Zusammenhalt vertiefende Differenzkonstruktion. Auf beiden Seiten wird so die eigene Identität gestärkt, indem die Abkehr zum Zentrum bzw. zur Vorstadt proklamiert und die Vergleichbarkeit eigener Werte, Moralvorstellungen und Gewohnheiten (Habitus) betont wird.

Durch die jahrzehntelange Gegenüberstellung der beiden Gewaltausprägungen hat sich jene Differenzkonstruktion entwickelt und in der Folge zur Verfestigung und Verankerung der Wahrnehmung von sozialen Unterschieden im kollektiven

---

„peripheren Blicks“; in: BUSCHMANN, Albrecht (Hrsg.) (2000): *Die andere Stadt. Großstadtbilder in der Perspektive des peripheren Blicks*. Würzburg: Königshausen und Neumann. S. 7 – 19, hier: S. 11.

<sup>187</sup> Vgl. MANCHENO (2011), S. 37.

<sup>188</sup> HARTMANN (2011), S. 41.

Gedächtnis der Vorstadt und ihrer Bewohner geführt. Das antagonistische Verhältnis zwischen Vorstadt und Zentrum ist so Teil der Erinnerung. Die bereits vorausgeahnten Gewaltausbrüche, *les émeutes*, erscheinen in diesem Licht als das gelebte, praktizierte kollektive Gedächtnis der Vorstadt und zeigen die Grenzen zwischen Zentrum und Peripherie und gleichermaßen die Teilung der französischen Gesellschaft auf. Mancheno erläutert hierzu:

In diesem Sinne sind die Gewaltausbrüche ein dialektisches Ergebnis der sozialen Architektur der französischen Gesellschaft: Sie resultieren aus der generalisierten sozialen Ghettoisierung und Ausgrenzung bestimmter Gruppierungen und aus der Verneinung, den angeeigneten Habitus anzuerkennen.<sup>189</sup>

Die Reaktion der Vorstadt-Bewohner ist folglich als Ausdruck einer jahrzehntelangen empfundenen Repression und als Rebellion gegen die vorherrschenden gesellschaftlichen sozialen Zustände zu verstehen. Da in *Bien connu des services de police* gerade die Perspektive der Polizei im Vordergrund steht und der Roman zeitlich vor dem Ausbruch der Unruhen in den Banlieues situiert ist, kann daraus die Entstehung des kollektiven Gedächtnisses der Vorstadt abgelesen werden. Die Untersuchung der Gewaltdarstellungen in diesem *roman noir* in Bezug auf das kollektive Gedächtnis hat zum Ergebnis, dass die bourdieusche symbolische Gewalt just das Gedächtnis der Vorstadt ausmacht und sich als Teil der gesamtfranzösischen Gesellschaft erweist. In den Banlieues finden Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft simultan statt. Die Erinnerung der Vorstadt-Bewohner an die erlebte Vergangenheit und ihr Leben in der Gegenwart, die durch das Vergangene geprägt ist, kommen durch den Ausbruch der Unruhen zum Ausdruck. Denn die Banlieues stellen keine Orte

---

<sup>189</sup> MANCHENO (2011), S. 40.

dar, an die sich bloß erinnert wird. Sie existieren und werden weiter existieren, weshalb sie stattdessen als Erinnerungsort bzw. *lieu de mémoire* im Sinne Noras fungieren. An einem solchen Ort arbeitet die Erinnerung bzw. das Gedächtnis aktiv und das gesamtfranzösische Gedächtnis wird sodann deutlich, obgleich die Banlieues als ein „Ort des Anderen“<sup>190</sup> einen für die französischen Einheimischen identitätsstiftenden Ort darstellen. Die Bewohner der Vorstadt arbeiten aktiv ihre Vergangenheit auf und wehren sich gegen die bestehenden Gewalt- und Machtmechanismen in der Vorstadt, sodass die Gewalthandlungen als Mittel gegen den Gedächtnisverlust und für die Vergangenheitsbewältigung eingesetzt werden.

In *Bien connu des services de police* bieten Noria Ghozali und ein Junge namens Rifat Beispiele für die gelebte individuelle Erinnerung und das kollektive Gedächtnis der Vorstadt verknüpft mit Gewalthandlungen und Kriminalität. Noria hat als junge arabischstämmige Frau die soziale Ungerechtigkeit durch Unterdrückung und Diskriminierung in ihrer Kindheit und in den ersten Berufsjahren erlebt, an die sie sich während ihrer Ermittlungen wieder erinnert. Sie stößt in diesem Zusammenhang auf den Namen ihres Peinigers: „Tous ces souvenirs qui remontent d'un coup“ (92). Die rassistischen Bemerkungen sind ein Ausläufer der symbolischen Gewalt des Zentrums und haben die Segregation bzw. Exklusion der migrantischen Bevölkerung zum Ziel. Jene Erinnerungen daran sind der Motor für ihre ambitionierten Ermittlungen mit dem Ziel, Missstände im Polizeiapparat aufzuzeigen. Noria als erfolgreiche Polizistin in dieser staatlichen französischen Institution hat dem Anschein nach ihre Vergangenheit verdrängt. Der verletzte Transvestit spricht Noria auf Arabisch an. Ihre Reaktion wird im folgenden Zitat ersichtlich.

---

<sup>190</sup> Vgl. GERMES (2010).

Noria se redresse, secouée. Depuis combien de temps personne ne s'est adressé à elle en arabe? Depuis longtemps, depuis qu'elle s'est enfuie de chez ses parents, une nuit, il y a ... près de vingt-cinq ans? Et comment ce travelo a-t-il pu savoir? Est-ce inscrit de façon indélébile sur son visage, sur son corps, qu'elle est arabe? (126)

Die Erinnerung an ihre Vergangenheit holt sie ein. Sie hat sich als Jugendliche von ihrer Familie getrennt, somit ihre eigentlichen Wurzeln verkannt und empfindet es als ungewohnt, Arabisch zu sprechen. Ihr Gewaltausbruch in Paturels Garage war eine Art Wutgewalt gegen die französische Gesamtgesellschaft mitsamt ihrer Missstände und gegen ihre eigene verdrängte Geschichte geprägt von „ses errances, ses déchirures entre deux cultures“ (144).

Die letzte Szene im Roman findet an der Grenze zu Aubervilliers, im Schatten des Stade de France statt.<sup>191</sup> Ein arabischstämmiger Junge namens Rifat will sich wegen der nicht gerechtfertigten Verurteilung seines guten Freundes Toufik rächen, indem er an die Autobahnbrücke die Worte „Flics tueurs on vous tura“ (238) sprayt. Er sieht sich als „un combattant sur le chemin de la vengeance. Une toute petite vengeance, pas à la hauteur des dommages causés par les flics, mais un premier geste, qu'il médite depuis des jours“ (234). Hierbei wird er von der Polizei entdeckt und bei dem Versuch zu fliehen, stürzt er in den Kanal, in dem er ertrinkt, ohne dass ihm die Polizisten zu Hilfe kommen. Rifat, selbst Opfer von willkürlicher und brutaler Gewalt durch Polizisten, überträgt seine individuelle Erinnerung in einer Art von „rituel guerrier imaginaire“ (233). Er hat gesundheitliche Langzeitfolgen aufgrund der Verletzungen zu erwarten und sieht die Konsequenzen der symbolischen Gewalt radikal: „Deux vies brisées avant même de commencer, rien, rien n'est plus injuste“ (234).

---

<sup>191</sup> Vgl. MEISTER (2011), S. 6.

Manotti inszeniert die Darstellung von Gewalt als Mittel für die Aufarbeitung der Geschichte und die Enthüllung der tiefer liegenden Strukturen und Wunden der Vorstadt, die ihr Gedächtnis ausmachen. Gómez-Montero weist auf das Potenzial der Literatur hinsichtlich der Offenbarung von Identitätskrisen und sozialer Ungerechtigkeit hin.

Die Schriftsteller arbeiten sich durch die Abgründe der Stadt, allerdings nicht in erster Linie durch die Unterwelt, die Rotlichtviertel, die Büros korrupter Politiker und Polizisten oder machtbewusster Baulöwen und gewinnorientierter Globalplayer, wie man annehmen könnte. Nein, sie arbeiten sich durch das kollektive Gedächtnis der Stadt, durch die offizielle Darstellung, die die Dinge häufig beschönigt, ebenso wie durch die verdrängte Geschichte. Sie führen den Leser durch die Traumata der Stadtgeschichte und decken kollektive Wunden auf – einzelner Familien ebenso wie ganzer sozialer Gruppen –, [...] von all den Unangepassten und Unerwünschten [...]. Die Schriftsteller spüren die Zeichen auf, die dies alles hinterlassen hat, und was verblasst ist, stellen sie wieder her, um es erneut zu lesen.<sup>192</sup>

Die Vorstadt kann schließlich als *lieu de mémoire* gesehen werden, an dem die soziale Ungerechtigkeit als Produkt der symbolischen Gewalt bewusst verarbeitet wird. Die *émeutes* sind der Versuch, den im vorstädtischen Gedächtnis gespeicherten Ungleichbehandlungen zu begegnen und die empfundene jahrelange (soziale) Unterdrückung auszugleichen.

---

<sup>192</sup> GÓMEZ-MONTERO, Javier (2010): „Beitrag der Literatur zu einem städtischen kulturellen Imaginarium“, Vortrag im Rahmen der Reihe Metropolen im Dialog. Utopie und Gegenwart europäischer Städte.. 3.5.-25.6.2010, Hamburg und Kiel, <http://www.uni-kiel.de/metropolen2010/data/gomez-montero2505.pdf> (Zugriff 12.07.2014). S. 1 f.

## 5 SCHLUSSBETRACHTUNG

*La garantie des droits de l'homme et du citoyen nécessite une force publique:  
cette force est donc instituée pour l'avantage de tous,  
et non pour l'unité particulière de ceux auxquels elle est confiée.*  
- Artikel 12 der Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte  
(1789) -

Der Roman *Bien connu des services de police* ist ein Vorstadttext, in dem die Vorstadt nicht bloß Schauplatz einer spannenden Kriminalgeschichte ist. Sie ist viel mehr.

Die imaginäre Vorstadt Panteuil bestimmt und strukturiert die Handlungen, Geschehnisse und folglich die Akteure des Vorstadt-Raumes. Referenzen aus „realen“ Vorstädten und sich wirklich zugetragenem Begebenheiten stützen zwar das Gerüst dieser Textstadt, jedoch wird deutlich, dass Manotti keine Wirklichkeitsabbildung anstrebt. Mit dem von ihr gewählten Genre des *roman noir* verfolgt sie die Intention, anhand der Vorstadt den Zustand der Gesellschaft in ihrer Tiefe zu beschreiben. Die dadurch zu Tage geförderten dunklen Seiten der Gesellschaft stehen sodann im Fokus. Jene dunklen Seiten in der Wahrnehmung der französischen Gesellschaft stellen die gewaltvollen Unruhen, insbesondere diejenigen des Jahres 2005, dar. Gewalttätige Jugendliche randalieren in den Banlieues und setzen nicht nur Autos in Brand.

In *Bien connu des services de police* ermöglicht Manotti dem Leser einen anderen Zugang zu den angeblichen Missständen der Gesellschaft. Zeitlich vor den Unruhen im November 2005 situiert, beschreibt sie das Treiben korrupter Polizisten, einer nach Karriere strebenden Kommissariatschefin, eines Innenministeriums mit „Säuberungsabsichten“ und einige Schicksale, die in diesem komplexen Netz von Gewalt und Macht auf der Strecke bleiben.

Die topographische Analyse dieses Vorstadt-Raumes und die atmosphärische Beschreibung der Romanhandlungsorte bildeten die Grundlage für eine Erkenntnisproduktion beim Leser. Hierbei wurde nicht nur der sichtbare Vorstadt-Raum strukturiert und geordnet, sondern auch die Vorstadt-Konstitution im Roman in der Weise aufgeschlüsselt, dass die Geschichte und Entwicklung der heutigen Banlieues anhand der Begriffe Segregation, monofunktionale Wohnstätten und Gentrifikation aufgezeigt worden sind. Bertho resümiert jene Entwicklung wie folgt: „[...] le terme *banlieue* est devenu une évidence dans le vocabulaire social, politique et médiatique pour désigner un désordre assigné à certains lieux et à certaines population.“<sup>193</sup> Der Vorstadt-Raum als Schauplatz des Romans stellt sodann einen bourdieuschen Sozialraum dar, dessen (Un-)Ordnung von Gewalt, Unsicherheit und Kriminalität geprägt ist, welche wiederum die Wahrnehmung dieser sozialen Räume und ihrer dort lebenden Akteure beeinflussen.

Die von Boltanski geforderte versteckte Realität darstellen zu wollen bedeutet, die tiefer liegenden Strukturen der Vorstadt aufzudecken. Die intendierte Analyse der räumlichen Struktur der Vorstadt mittels einer Kartographie im Zusammenhang mit Gewalt hat zum einen die hochgradige Diffusität dieser Begriffe gezeigt. Gewalt erzeugt körperliche und seelische Verletzungen; Gewalt schließt oft auch Kriminalität ein; Gewalt kann ebenso eine soziopolitische Benachteiligung einer sozialen Gruppe zur Konsequenz haben und Gewalt ist eng mit Macht verknüpft. Zum anderen wurden die wesentlichen Komponenten der Diskurse der Gewalt und schließlich der Macht, die die Vorstadt beherrschen, erschlossen. Unter den fünf Orten, an denen die Verräumlichung bzw. Verortung von Gewalt und Macht in dieser Arbeit näher untersucht wurden, tritt das Kommissariat in

---

<sup>193</sup> BERTHO (1997), S. 11.

Panteuil als besonders signifikant für das Verständnis des in *Bien connu des services de police* imaginierten Vorstadt-Raumes in Erscheinung. Manotti entschlüsselt hierbei, dass gerade jene öffentliche Gewalt, die nach Artikel 12 der Menschen- und Bürgerrechte für alle eintreten soll, auf allen Ebenen missbraucht wird.

Jene Polizei aber, die als Repräsentanten der französischen Republik ihren Machtanspruch verkörpern und dafür mit dem Gewaltmonopol ausgestattet sind, scheitert an der Aufgabe, die Misstände in den Banlieues zu beseitigen und Sicherheit und Ordnung zu gewährleisten. Um etwa im Rahmen der neuen „Null Toleranz“-Politik des Innenministeriums die Aufklärungsraten zu erhöhen und so einen Vorteil im anstehenden Wahlkampf zu erreichen, müssen sie etwa die polizeilichen Ermittlungen auf bestimmte erfolgsversprechende Fälle konzentrieren und Fälle mit niedriger Aufklärungswahrscheinlichkeit abweisen. Die so entstehende Ohnmacht bzw. der Frust der Polizisten spiegelt sich in Manottis Werk wiederum im Missbrauch der ursprünglich durch die Gesellschaft legitimierten Gewaltanwendungen wieder. Die Rolle der Polizei als exekutives Organ des Staates wird deutlich – ebenso wie der Grund für ihr Scheitern in den Vororten. Manotti, die eben nicht die Handlungen der Polizei kritisieren will, sucht den Fehler in den zugrunde liegenden Strukturen, ergo in der Gesellschaft, und nicht in den sichtbaren Urhebern der Gewalt. Das literarische Genre des *roman noir* hat in diesem Kontext eine entscheidende Bedeutung. Nur in der Fiktion scheint der Zustand der Gesellschaft, die als kriminell angesehen wird, dechiffrierbar, weil die Banlieue in der Realität nicht greifbar ist.

Zudem wird deutlich, dass die Vorstadt nicht nur Schauplatz dieser asymmetrischen Machtverhältnisse ist, sondern dass die Vorstadt als Subjekt dieses Herrschaftszustandes betrachtet werden muss. Nur in der Vorstadt Panteuil können die fiktive Romanhandlung und die dadurch intendierte Gesellschaftskritik

stattfinden. Der soziale Raum der Vorstadt steht unter der Wirkung der bourdieuschen symbolischen Gewalt, die fest im Inneren des Systems verankert ist. Diese beeinflusst die Gewalt- und Machtmechanismen der Vorstadt, welche die Figuren aus *Bien connu des services de police* gefangen halten. Der symbolischen Gewalt, vom Zentrum auf die Vorstadt wirkend, steht die direkte physische Gewalt gegenüber, wodurch das antagonistische (Spannungs-)Verhältnis zwischen Zentrum und Peripherie zum Ausdruck kommt. Als foucaultsche Heterotopie betrachtet, vermag der Zustand der gesamten Gesellschaft bzw. die soziale Disfunktion der französischen Gesellschaft anhand der Vorstadt Panteuil abgelesen zu werden.<sup>194</sup> Die seit 20 Jahren anhaltende Marginalisierung ist folglich Sinnbild der sozialen bzw. strukturellen Gewalt.

Die Banlieue kann sodann als *lieu de mémoire* bezeichnet werden, weil die Banlieue und ihre Akteure die symbolische Gewalt, empfunden als Exklusion und Diskriminierung, im Unterbewusstsein bzw. in ihrem Gedächtnis internalisiert haben. Dass die kollektive Gedächtnis in den Banlieues arbeitet, ist anhand der im November 2005 ausgebrochenen Unruhen ersichtlich geworden. So sind jene Unruhen nur als Reaktion auf die erlebte symbolische Gewalt und soziale Ungerechtigkeit zu interpretieren, so dass nicht die Revolte der *jeunes de banlieue*, sondern die Gewalthandlungen der Polizisten als personifizierte symbolische Gewalt den „Nullpunkt der sozialen Ordnung“ darstellen.

Der rote Faden dieses komplexen Romans bleibt die Beschreibung der von Gewalt geprägten Vorstadt, in deren unklaren Grenzen die verschiedenen Ausprägungen von Gewalt und Macht wirken und sich berühren.

---

<sup>194</sup> INGENSCHAY (2000), S. 12.

Der Schlüssel zum Verständnis des Vorstadt-Raumes ist, wie von Lefebvre postuliert, die historische, politische und soziale Enthüllung der Vorstadt, deren Raum von den Akteuren sozial produziert, von den Politikern kognitiv erstellt und von den Schriftstellern symbolisch erfasst wird. So ist es wahrscheinlich die Fiktion, die das Unbewusste der Vorstadt Panteuil zum Vorschein bringen und jene angeblich dunklen Seiten der Gesellschaft ins rechte Licht rücken kann.

## 6 LITERATURVERZEICHNIS

### Primärliteratur

Manotti, Dominique (2011): *Bien connu des services de police*. Paris: Gallimard.

### Nachschlagewerk:

Rey-Debove, J.(Hg.)/ Rey, A. (2010): *Le nouveau Petit Robert*. Le Robert: Paris.

### Sekundärliteratur

Abt, Stefanie (2004): *Soziale Enquête im aktuellen Kriminalroman. Am Beispiel von Henning Mankell, Ulrich Ritzel und Pieke Biermann*. Wiesbaden: Dt. Univ.-Verlag.

Anter, Andreas (2012): *Theorien der Macht. Zur Einführung*. Hamburg: Junius.

Arendt, Hannah (1970): *Macht und Gewalt*. München.

Assmann, Aleida (2007). *Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungspolitik und Geschichtspolitik*. München: Beck.

Barthes, Roland (1994): „Semiologie et urbanisme“, in: *Œuvres complètes* (Bd.II, 1966-1973). Seuil: Paris. S.439-446.

- Bertho, Alain. (1997): *Banlieue, banlieue, banlieue*. Paris: La Dispute.
- Boltanski, Luc (2013): *Rätsel und Komplote. Kriminalliteratur, Paranoia, moderne Gesellschaft*. Berlin: Suhrkamp.
- Borie, Vian. „Banlieue(s). Notes pour une histoire romanesques de la banlieue“, in: Moser, Christian; Bolln, Frauke (Hrsg) (2005): *Zwischen Zentrum und Peripherie. Die Metropole als kultureller und ästhetischer Erfahrungsraum*. Bielefeld: Aisthesis. S. 327 – 344.
- Bourdieu, Pierre: „Sozialer Raum, symbolischer Raum“ (1989), in: Dünne, Jörg / Stephan Günzel (Hrsg.), *Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften*, Suhrkamp: Frankfurt/Main 2006, S. 354 – 368.
- Bourdieu, Pierre (1991): „Physischer, sozialer und angeeigneter Raum“, in: Wentz, Martin (1991): *Stadt-Räume*. Frankfurt a. M.: Campus Verlag. S. 25 – 34.
- Bourdieu, Pierre (1993): *Sozialer Sinn*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Buchinger, Kerstin: „Das Gedächtnis der Stadt“, in: Miege, Harald A. (2013): *Stadt. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart: J. B. Metzler. S. 263 – 270.
- Buschmann, Albrecht (Hrsg.) (2000): *Die andere Stadt. Großstadtbilder in der Perspektive des peripheren Blicks*. Würzburg: Königshausen und Neumann.
- Certeau, Michel de: „Praktiken im Raum“ (1980), in: Dünne, Jörg / Stephan Günzel (Hrsg.) (2006), *Raumtheorie. Grundlagentexte aus*

*Philosophie und Kulturwissenschaften*, Frankfurt a. M: Suhrkamp. S. 343-353.

Collovald, Annie; Neveu, Érik (2013): *Lire le noir. Enquête sur les lecteurs de récits policiers*. Rennes: Presses universitaires de Rennes.

Corbineau-Hoffmann, Angelika (2003): *Kleine Literaturgeschichte der Grossstadt*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Desnain, Véronique (2009): „L'Histoire du Crime: the Novels of Dominique Manotti“, in : L. Hardwick (ed.), *New Approaches to Crime in French Literature, Culture and Film*. Oxford : Peter Land. S. 151-170.

Dünne, Jörg; Günzel, Stephan; Doetsch, Hermann; Lüdeke, Roger (2006): *Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Eckardt, Frank (2012): *Handbuch Stadtsoziologie*. Wiesbaden: Springer VS.

Flieder, Laurent (1998): *Le Roman français contemporain*. Paris : Seuil.

Foucault, Michel. „Von anderen Räumen“ (1984), in Dünne, Jörg / Stephan Günzel (Hrsg.) (2006), *Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften*, Frankfurt a. M: Suhrkamp. S. 317 – 329.

Galtung, Johan (1975): *Strukturelle Gewalt. Beiträge zur Friedens- und Konfliktforschung*. Reinbek bei Hamburg: Rohwohlt.

Galtung, Johan: Gewalt ist kein Naturgesetz. In: Eirene Rundbrief, 3/2005.

Geier, Andrea (2005): *"Gewalt" und "Geschlecht". Diskurse in deutschsprachiger Prosa der 1980er und 1990er Jahre*. Tübingen: Francke.

Glasze, Georg; Pütz, Robert; Rolfes, Manfred (2005): *Diskurs, Stadt, Kriminalität. Städtische (Un-)Sicherheiten aus der Perspektive von Stadtforschung und kritischer Kriminalgeographie*. Bielefeld: Transcript.

Gómez-Montero, Javier. „Aspects de la ville contemporaine dans la représentation littéraire“. Unveröfftl. Rede, 15.11.2012, Institut d'Etudes Européennes, Paris.

Günzel, Stephan (2010): *Raum: ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart: Metzler.

Hannemann, Christine: „Stadtsoziologie“, in: Mieg, Harald A. (2013): *Stadt. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart: J. B. Metzler. S. 64 – 86.

Hartmann, Eddie (2011): *Strategien des Gegenhandelns: zur Soziodynamik symbolischer Kämpfe um Zugehörigkeit*. Konstanz: UVK.

Imbusch, Peter (1998): *Macht und Herrschaft. Sozialwissenschaftliche Konzeptionen und Theorien*. Leske + Budrich: Opladen.

Imbusch, Peter (2002): „Der Gewaltbegriff“. In: Wilhelm Heitmeyer/John Hagan (Hrsg.): *Internationales Handbuch der Gewaltforschung*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Ingenschay, Dieter: „Großstadtaneignung in der Perspektive des peripheren Blicks“, in: Buschmann, Albrecht (Hrsg.) (2000): *Die andere Stadt. Großstadtbilder in der Perspektive des peripheren Blicks*.

Würzburg: Königshausen und Neumann. S. 7 – 19.

Lefebvre, Henri: „Die Produktion des Raumes“ (1974), in: DÜNNE, Jörg / Stephan Günzel (Hrsg.) (2006), *Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp, S. 330 – 342.

Lippuner, Roland (2012): „Pierre Bourdieu“, in: Eckardt, Frank (2012): *Handbuch Stadtsoziologie*. Wiesbaden: Springer VS. S. 125 – 144.

Luhmann, Niklas (1995): Inklusion – Exklusion, in: Luhmann, Niklas: *Soziologische Aufklärung*, Band 6: Die Soziologie und der Mensch. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 237 – 264.

Lotman, Jurij M. (1972): *Die Struktur literarischer Texte*. München: Wilhelm Fink.

Meister, Martina: „Irgendwo im Niemandsland hinter der glitzernden Stadt Paris“, *Zeit Literatur*, November 2011, N. 45.

Mahler, Andreas (1999): *Stadt-Bilder. Allegorie, Mimesis, Imagination*. Heidelberg: C. Winter.

Mahler, Andreas: „Stadttex te – Textstädte. Formen und Funktionen diskursiver Stadtkonstitution.“ In: Mahler, A. (1999) *Stadt-Bilder. Allegorie – Mimesis – Imagination*. Heidelberg: Winter. S. 11-36.

Mieg, Harald A. (2013): *Stadt. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart: J. B. Metzler.

Moser, Christian; Bolln, Frauke (Hrsg) (2005): *Zwischen Zentrum und Peripherie. Die Metropole als kultureller und ästhetischer Erfahrungsraum*. Bielefeld: Aisthesis.

Müller, Elfriede; Ruoff, Alexander (2007): *Histoire noire. Geschichtsschreibung im französischen Kriminalroman nach 1968*. Bielefeld: Transcript.

Nora, Pierre: „Comment écrire l'histoire de France?“, in: Nora, Pierre: *Les lieux de Mémoire*, Bd. 3: Les Frances. Paris 1992, S. 9-32.

Nitsch, Wolfram. „Paris ohne Gesicht“, in: Mahler, Andreas (1999): *Stadt-Bilder. Allegorie, Mimesis, Imagination*. Heidelberg: C. Winter. S. 305 – 321.

Nusser, Peter (2003): *Der Kriminalroman*. Stuttgart: Metzler.

Schmid, Christian (2005): *Stadt, Raum und Gesellschaft. Henri Lefebvre und die Theorie der Produktion des Raumes*. München: Franz Steiner Verlag.

Weichhart, Peter. (1990): *Raumbezogene Identität. Bausteine zu einer Theorie räumlich-sozialer Kognition und Identifikation*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.

Wietschorke, Jens. „Anthropologie der Stadt: Konzepte und Perspektiven“, in: Mieg, Harald A. (2013): *Stadt. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart: J. B. Metzler. S. 202 – 221.

## Internetquellen

Binet, Stéphanie (2010). Panteuil, faux bourg, vraies bavures. [http://www.liberation.fr/culture/2010/08/21/panteuil-faux-bourg-vraies-bavures\\_673365](http://www.liberation.fr/culture/2010/08/21/panteuil-faux-bourg-vraies-bavures_673365) (Zugriff 10.04.2014).

Brailich, Adam, Germes, Mélina., Schirmel, Henning, Pütz, Robert, Glasze, Georg. (2010). Großwohnsiedlungen als bedrohliche und bedrohte Orte, [http://www.geographie.uni-erlangen.de/docs/article/68/ggl\\_publik\\_grosswohnsiedlungenbedrohlicheorte\\_101104.pdf](http://www.geographie.uni-erlangen.de/docs/article/68/ggl_publik_grosswohnsiedlungenbedrohlicheorte_101104.pdf) (Zugriff: 19.7.2014).

Eckardt, Frank (2007). Frankreichs Schwierigkeiten mit den Banlieue, <http://www.bpb.de/apuz/30240/frankreichs-schwierigkeiten-mit-den-banlieue> (Zugriff: 10.07.2014).

Crézé, Elodie (2014). Le roman noir, une littérature de territoire. <http://www.marsactu.fr/culture/le-roman-noir-une-litterature-de-territoire-34396.html> (Zugriff: 10.06.2014).

Geier, Andrea. Literatur und Gewalt – literarische Gewalt? Zum Problemfeld Literatur, Gewalt und Postmoderne, <http://www.gradnet.de/papers/pomo2.papers/geier00.htm> (Zugriff: 10.05.2014).

Germes, Mélina; Glasze, Georg (2010). Die *banlieues* als Gegenorte der *République*, [http://www.geographie.uni-erlangen.de/docs/article/68/ggl\\_public\\_banlieuesalsgegenortederepublique\\_101104.pdf](http://www.geographie.uni-erlangen.de/docs/article/68/ggl_public_banlieuesalsgegenortederepublique_101104.pdf) (Zugriff: 19.072014).

Gnade, Simona (2013). Problemgebiet Banlieue: Konflikte und Ausgrenzung in den französischen Vorstädten, <http://www.bpb.de/internationales/europa/frankreich/152511/problemgebiet-banlieue> (Zugriff: 16.6.2014).

Gómez-Montero, Javier (2007). „Ciudades europeas y sus imaginarios - Villes européennes et leurs imaginaires“, in *SymCity*, *Zeitschrift des Intensivprogramms, URBES EUROPAEAE*, SymCity 1. CAU Kiel.

Online verfügbar unter:

[http://www.uni-kiel.de/symcity/ausgaben/01\\_2007/data/SymCity\\_1\\_07\\_GoMo1.pdf](http://www.uni-kiel.de/symcity/ausgaben/01_2007/data/SymCity_1_07_GoMo1.pdf) (Zugriff: 10.07.2014).

Gómez-Montero, Javier (2010). Beitrag der Literatur zu einem städtischen kulturellen Imaginarium, Vortrag im Rahmen der Reihe Metropolen im Dialog. Utopie und Gegenwart europäischer Städte.. 3.5.-25.6.2010, Hamburg und Kiel, <http://www.uni-kiel.de/metropolen2010/data/gomez-montero2505.pdf> (Zugriff 12.07.2014).

Laufer, Cornelia. Sarkos neuer Streich,  
<http://www.zeit.de/online/2006/38/sarkozy> (Zugriff:  
25.06.2014).

Le Nocher, Claude (2010). Dominique Manotti: Bien connu des services de police, <http://action-suspense.over-blog.com/article-dominique-manotti-bien-connu-des-services-de-police-serie-noire-44634899.html> (Zugriff: 10.04.2014).

Mancheno, Tania (2011). Raum und Gewalt. Eine geo-ethnologische Analyse der Pariser Banlieues. Ausgabe 2 von Arbeitspapier (Universität Hamburg, Institut für Politikwissenschaft),  
[http://www.wiso.uni-hamburg.de/fileadmin/sowi/akuf/Text\\_2010/AP\\_Banlieues-Mancheno\\_2011\\_2.pdf](http://www.wiso.uni-hamburg.de/fileadmin/sowi/akuf/Text_2010/AP_Banlieues-Mancheno_2011_2.pdf), (Zugriff: 20.04.2014).

Manotti, Dominique. Le Noir, la politique et la crise, <http://www.dominiquemanotti.com/2012/05/le-noir-la-politique-et-la-crise.html> (Zugriff: 15.05.2014).

Riquois, Estelle (2007). „L’espace urbain du *polar* français“, in: Milon, Alain, & Perelman, Marc (Hrsg.), *Le livre et ses espaces*. Paris: Presses universitaires de Paris Ouest, <http://books.openedition.org/pupo/537> (12.06.2014).